Aimé:
Ystoire de li Normant

Eine textkritische Untersuchung

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

Genehmigt von der Philosophischen Fakultät
der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin

Von
Jenny Schocher
aus Memel

Tag der Promotion: 11. Dezember 1935
Tag der mündlichen Prüfung: 18. Januar 1934

Druck: Paul Brandel, Berlin SO 16

638

Referenten: Prof. Dr. Erich Caspar

Prof. Dr. Robert Holtzmann

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

VORWORT.

Die „Ystoire de li Normant“ beschäftigte mich zuerst im Zusammenhang mit Arbeiten über die Geschichte Süditaliens während der Salierzeit. Doch interessierte sie mich damals vor allem im Hinblick auf ihren Inhalt als reiche, oft alleinige Quelle für die Einwanderung der Normannen und die allmähliche Besitznahme des Landes durch sie.

Den Gedanken, diese Chronik formal textkritisch zu behandeln, verdanke ich Herrn Dr. Klewitz (damals Preuß. Hist. Institut, Rom), der auch weiterhin meiner Arbeit reges Interesse entgegenbrachte.

Ihm sowie vor allem Herrn Prof. Sthamer (Preuß. Akademie der Wissenschaften), der mir in liebenswürdigster Weise ratend und fördernd beistand und mich u. a. auch auf die bisher unedierte Übersetzung der Langobardengeschichte des Paulus Diaconus hinwies, möchte ich an dieser Stelle wärmstens danken.

Mein innigster Dank gehört meinem nur allzu früh verstorbenen Lehrer, Herrn Prof. Caspar. Nicht nur weil er, stets bereit, persönliches Interesse an seinen Schülern nahm, sondern weil mir seine Interpretationsmethode zuerst verständlich machte, was das Studium der Geschichte, insbesondere der Geschichte des Mittelalters, überhaupt ist.

INHALTSVERZEICHNIS.

		Seite
Einleitung.	Kurze Übersicht über das Manuskript und die Untersuchungen der „Ystoire de li Normant“ . .	5— 8
I. Teil.	Übersichtsplan	9—10
	Vergleich zweier Übersetzungen des gleichen Übersetzers mit den lateinischen Vorlagen (Anonymus Vaticanus: Historia Sicula; Paulus Diaconus: Historia Langobardorum)	10—22
	Der Übersetzer	22—24
II. Teil.	Textkritische Untersuchung der 8 Bücher der N. G. und Vergleich mit den Auszügen des Petrus Diaconus	25—79
	Rubrica	25—27
	Indices	27—31
	Buch I—VIII	31—79
Der Bearbeiter		80—81
Der Autor.	Die Abfassungszeit der N. G., die Rolle Monte-Cassinos, Versus de Gestis Apostolorum Petri et Pauli	82—90
Schluß.	Zusammenfassung der Ergebnisse	91

Einleitung.

Die „Ystoire de li Normant", zum erstenmal im Jahre 1835 von Champollion-Figeac ediert, ist die Übersetzung eines verlorengegangenen lateinischen Textes ins Altfranzösische, der nur in Auszügen im Chronicon Cassinense des Leo von Ostia[1]) wiederzufinden ist. Nach den neuesten Feststellungen von Smidt[2]) stammen diese Auszüge aus der Feder des Petrus Diaconus. Das Manuskript „Fonds francais Nr. 688" der Pariser Nationalbibliothek ist eine Kopie, welche neben der Normannengeschichte eine Anzahl von anderen Übersetzungen enthält, die alle von dem gleichen Übersetzer herrühren[3]). Zwei davon hat Champollion-Figeac ediert, die „Chronique de Robert Viscart", eine Übersetzung des Anonymus Vaticanus[4]), und einen Brief des Paulus Diaconus an Adelperga, die Gattin des Arichis von Benevent (der lateinische Text ebenfalls von ihm publiziert). Die Übersetzungen der Weltchronik des Isidor von Sevilla, des Breviariums des Eutrop in der Bearbeitung des Paulus Diaconus und dessen Langobardengeschichte sind noch nicht herausgegeben[5]).

Diesen Werken schickt der Übersetzer einen Prolog voraus[6]), in dem es heißt: da nicht alle Latein verstünden, müßte man die Bücher in die Vulgärsprache übertragen, weil nach den Worten „du sage phylosopho[7]) tout home naturalment desirre de savoir, et la raison si est ceste car toute choze covoite et desirre sa perfection"[8]). Daher habe er im Auftrag des Grafen von Militrée

---

[1]) M. G. Ss. rer. Germ. VII. ed. Wattenbach.

[2]) Papsttum und Kaisertum, Forschungen zur politischen Geschichte und Geisteskultur des Mittelalters, Paul Kehr zum 65. Geburtstag dargebracht 1926.

[3]) Odon Delarc, Aimé, Ystoire de li Normant, 1892: De la traduction et du traducteur d'Aimé. p. XLII.

[4]) Muratori Ss. VII, Wilmans (Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde Bd. 10, p. 117) verteidigt die Meinung, der Anonymus sei eine Kürzung des Gaufred Malaterra. Ihm tritt Heskel entgegen (Die Historia Sicula des Anonymus Vaticanus und des Gaufredus Malaterra. Diss. Kiel 1891), der in sehr eingehender Weise den Anonymus als selbständigen Darsteller nachweist. Die Abhängigkeit beider Autoren ließe sich durch die Benutzung der gleichen Quelle erklären. Chalandon (vgl. p. 7) schließt sich dieser These an, die auch ich zu verteidigen geneigt bin.

[5]) Ausführliche Beschreibung des Manuskripts bei Paulin Paris: Les Manuscrits Français de la Bibliothèque du Roi. Tom. V. Paris 1842 p. 332 ff.

[6]) Champollion-Figeac: Prolégomènes p. V, Delarc p. XXX.

[7]) Aristoteles, siehe Sthamer: Sitzungsberichte der preuß. Akademie der Wiss. phil.-hist. Klasse. 1932.

[8]) Torraca (Amato di Montecassino et il suo traduttore, Casinensia 1929) weist auf die erstaunliche Ähnlichkeit hin, die zwischen dieser Einleitung des Übersetzers und dem „Convivio" von Dante besteht. Die gemeinsame Quelle, auf die beide zurückgehen, ist der Kommentar des Thomas v. Aquino zur Metaphysik des Aristoteles, überzeugend nachgewiesen von Sthamer, p. 10.

alle diese Chroniken ins Französische übertragen und sie teilweise ergänzt: „mès pour la rayson de ce que aucune foiz plusors chroniques parlent trop brief, je qui li livre escrive de lettre en vulgal, si je puiz, j'ajoudrai aucunes bonnes paroles de vérité."

Eine Identifikation des Grafen von Militrée war bis heute unmöglich, es wurden lediglich Vermutungen aufgestellt[9]).

Nach Aufdeckung der Mängel in der Edition von Champollion Figeac durch Ferdinand Hirsch[10]), Harri Breßlau[11]) und Baist[12]) hat Odon Delarc im Jahre 1892 eine Neuausgabe gebracht, die textlich besser ist, die oft fehlerhaften Lesarten der vorigen Edition vermeidet und, in der Vorrede und den Amerkungen auf Hirsch und Baist fußend, klarer sieht. Aber auch hier fehlt eine Trennung zwischen Urtext, Übersetzer und Kopie, und die Feststellungen gehen nicht über diejenigen von Baist hinaus.

Eine genaue Kritik der „Ystoire" hat — wie oben erwähnt — Hirsch gegeben. Bei allem Scharfsinn aber ist er von feindlicher Voreingenommenheit, und G. Baist, der im Jahre 1881 einen Rettungsversuch des Amatus unternahm, hat durchaus recht, wenn er Hirsch zur Last legt:

„1. Hirsch hat völlig klare Stellen unrichtig ausgelegt, da, wo der Sinn in der Übersetzung verdunkelt ist, eine dem Autor ungünstige Deutung bevorzugt und mehrfach deutliche Fehler des Übersetzers oder Kopisten dem Originale zur Last gelegt. 2. Er hat die Winke und Ergänzungen, welche aus den Kapitelverzeichnissen für die mangelhafte Überlieferung zu gewinnen sind, vernachlässigt. 3. Er hat einige Male die synchronistische Darstellungsweise als eine chronologische behandelt. 4. Er hat wiederholt, wo sich eine andere Quelle mit Amatus mehr ergänzt als deckt, durch eine falsche Betonung einen künstlichen Gegensatz erzeugt. 5. Wo wirklich ein Gegensatz vorhanden ist, ist er geneigt, einmal diesen zu übertreiben, dann den widersprechenden Quellen zuviel Vertrauen zu schenken. 6. Er bemißt die Tragweite der wirklich vorhandenen Irrtümer unrichtig. Kurz, er geht durchweg von einer vorgefaßten ungünstigen Meinung aus."

Doch auch Baist ist in der Verteidigung zu weit gegangen, oft genug erscheint seine Erklärung gepreßt. Ich komme in der Ausführung auf einzelne Ansichten von ihnen noch zurück[13]).

Hirsch hat der Tätigkeit des Übersetzers ein Kapitel seiner Einleitung gewidmet, beachtet ihn aber ebenso wie Baist in der eigentlichen Darstellung zu wenig. Einen kurzen kritischen Exkurs über seine Arbeitsweise hat H. Breßlau auf Grund eines Ver-

---

[9]) Darüber M. Schipa: Archivio Storico per le Province Napoletane Bd. XIII, 1888, p. 493 ff.

[10]) Forschungen zur Deutschen Geschichte, Bd. VIII, p. 206 ff.

[11]) Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich II. Bd. III, Excurs Nr. 5, p. 330 ff.

[12]) Forschungen zur Deutschen Geschichte, Bd. XXIV, p. 275 ff.

[13]) Eine eingehendere Kritik Hirschs und Baists gibt M. Schipa: p. 444 ff.

gleiches geschrieben, der hier noch einmal länger ausgeführt werden soll[14]). Zu nennen wären noch: Giesebrecht[15]), ganz auf Champollion fußend, Wilmans[16]) und Heskel. Darstellungen der normannischen Geschichte, die Aimé benutzt haben, sind u. a. Heinemann: Geschichte der Normannen in Unteritalien und Sizilien[17]), Delarc: Les Normands en Italie[18]) und vor allem das einschneidende Buch Chalandons: Histoire de la Domination Normande en Italie et en Sicile[19]).

Die Feststellung von Smidt, die Auszüge im Chronicon Cassinense[20]) seien nicht — wie man allgemein glaubte — von Leo von Ostia, sondern von dem wenig zuverlässigen Petrus Diaconus, mahnt zur Vorsicht[21]).

Der Wert der Normannengeschichte, der Autor, der Übersetzer.

G. Baist hat die Anschuldigungen Hirschs auf ein bescheidenes Maß zurückgeführt. Danach steht fest, daß die Schilderung der Ereignisse, auf guter Kenntnis basierend, lebendig und klar ist und die anderen Chroniken der normannischen Geschichte bei weitem überragt. Als Autor gibt Petrus Diaconus[22]) Amatus an, einen Bischof und Cassinenser Mönch: Chronic III, 45: Amatus quoque episcopus et huius monasterii monachus . . . In einem anderen Werk[23]) nennt er ihn: Amatus episcopus et Casinensis monachus.

Wie sich aus der „Ystoire" ergibt, lebte Amatus in der zweiten Hälfte des XI. Jahrhunderts, war somit Zeitgenosse Robert Guiscards und des Abtes Desiderius. Alle Versuche, einen Bischof dieses Namens festzustellen, schlugen fehl. Die Ansicht Champollions, Amatus sei Bischof von Nusco[24]) gewesen, hat neben Hirsch[25]) auch Delarc[26]) zurüchgewiesen. Ausgehend von der Tatsache, daß sich Monte Cassino von Äbten abhängige Bischöfe schuf, um den Eingriffen des zuständigen Diözesanbischofs zu entgehen, stellte er die Hypothese auf, Amatus wäre Bischof ohne Diözese.

In der französischen Bearbeitung hat schon Champollion Glossen des Übersetzers namhaft gemacht, doch oft flüchtig und ungenau auf falsche Stellen hingewiesen. Hirsch hat die Zusätze

---

[14]) Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich II. Bd. III p. 333 ff.
[15]) Deutsche Kaisergeschichte, Bd. II, Excurs p. 562.
[16]) Siehe p. 5, Anm. 4.
[17]) 1894.
[18]) 1883.
[19]) 1907.
[20]) Siehe p. 5, Anm. 2.
[21]) E. Caspar: Petrus Diaconus 1909.
[22]) Chron. Cass. III. 45. Ss. VII.
[23]) De viris illustribus cassinensibus. Muratori VI, Kap. XX, p. 35.
[24]) Proleg. p. XLV ff.
[25]) p. 206 ff.
[26]) p. XIV.

klassifiziert, ohne sie freilich in seiner Untersuchung genau zu berücksichtigen. Erst Breßlau hat sich mit ihnen näher auseinandergesetzt. Aber er behandelt Aimé nur in einem Exkurs zu den Jahrbüchern Heinrichs II. und wendet seine Feststellungen nicht im einzelnen auf die N. G. an.

Unberücksichtigt blieb die Frage, ob der Übersetzer einen authentischen Text des Amatus vor sich hatte oder ob dieser Text nicht bereits interpoliert war. Die genaue Untersuchung wird ergeben, daß die N. G. Interpolationen eines Bearbeiters aufwies, der zeitlich vor dem Übersetzer die Chronik in der Hand hatte. Wir sehen somit eine Stufenfolge in der Behandlung der „Ystoire“: 1. Autor, 2. Bearbeiter, 3. Übersetzer.

Aufgabe dieser Arbeit ist es, eine genaue Scheidung dieser drei Schichten vorzunehmen, um so dem Urtext näher zu kommen.

I. TEIL.

Das Erkennen des ursprünglichen Textes der N. G. kann nur auf dem Umweg über die Prüfung der selbständigen Arbeitsweise des Übersetzers erfolgen .

Daher sei hier der Versuch unternommen, eine Vergleich durchzuführen zwischen zwei Übersetzungen des gleichen Übersetzers und den uns erhaltenen lateinischen Vorlagen. Es handelt sich erstens um den Anonymus Vaticanus[1]), der französische Text ediert von Champollion-Figeac, zweitens um die Langobardengeschichte des Paulus Diaconus[2]). Ich benutze den bisher noch nicht publizierten französischen Text in der Photographie des Codex Parisiensis Nr. 688.

Die gewonnenen Feststellungen sollen Anhaltspunkte für die Untersuchung der N. G. bieten.

Bei diesen Vergleichen ergab sich eine große Diskrepanz zwischen Urtext und Übersetzung. Die Formen der Abweichungen des französischen Textes von der lateinischen Vorlage lassen sich in ein festes Schema bannen, das um der größeren Deutlichkeit willen vor die eigentliche Untersuchung gestellt werden soll. Eine gewisse Gewaltsamkeit wird sich bei dieser Einordnung in bestimmte Rubriken nicht vermeiden lassen. Aber die Rechtfertigung dieser Form liegt in der Fülle der Textveränderungen, die ohne Klassifizierung unübersichtlich wären.

Es besteht nicht die Absicht, in diesem Teil sämtliche Beispiele für Textunterschiede zu bringen. Es sollen vielmehr die einzelnen Typen herausgearbeitet werden.

Zwei größere Gruppen von Abweichungen sind zu unterscheiden: A. Unbeabsichtigte Änderungen, wie Auslassungen und Mißverständnisse, B. Beabsichtigte Änderungen, wie Unterstreichungen, Ausschmückungen, Chronologisierung, tendenziöse Entstellungen u. a.

A. Unbeabsichtigte Veränderungen.

I. Simplifizierung der Sprache.
II. Mißverständnisse:
  a) wörtlich und grammatisch,
  b) sachlich.
III. Nachlässigkeiten:
  a) in den Indices,
  b) in der Datenberechnung,
  c) Auslassungen.

---

[1]) Muratori Ss. rer. Ital. Bd. XIII, p. 746—779.
[2]) M. G. Ss. rer. Germ. in us. schol. 1878, vgl. p. 5.

B. Beabsichtigte Veränderungen.

I. Entpersönlichung.
II. Zusammenfassungen.
III. Chronologisierungen.
IV. Unterstreichungen.
V. Tendenziöse Entstellungen.
VI. Ausschmückungen:
1. Etymologische, Begriffserklärungen und Interpretationen der lateinischen Vorlage,
2. fromme Ausgestaltungen,
3. Hinweise auf ähnliche Ereignisse,
4. geographische Erklärungen,
5. Anführung bekannter Sitten und Gebräuche und der Eigentümlichkeiten des Landes,
6. historische, politische und legendäre Ergänzungen,
7. literarische Hinweise.

Um Wiederholungen zu vermeiden, behandle ich den Anonymus und die Historia Langobardorum gemeinsam, d. h. ich führe die Beispiele innerhalb einer jeden im Schema angegebenen Kategorie soweit wie möglich aus b e i d e n Texten z u g l e i c h an.

Anonymus Vaticanus — Chronique de Robert Viscart
Historia Langobardorum — Ystoire de li Longobart

E i n V e r g l e i c h.

A. U n b e a b s i c h t i g t e V e r ä n d e r u n g e n.

I. Simplifizierung der Sprache.

Der Übersetzer verrät eine mangelhafte Beherrschung des französischen Wortschatzes.

Hist. Lang.	Ystoire de li Long.
I. 7: Melius esse armis libertatem tueri quam tributorum eandem solutione foedere.	fol. 75: . . . pristrent estre miex ou morir en bataille ou acquester liberalité par fait d'armes que vivre en servitute.
I. 12: Jura libertatis indeptus est.	fol. 76: . . . et li serf et toute sa gent fu delviré de servitute.
III. 12: Nam deambulans per palatium vidit in pavimento domus tabulam marmoream.	fol. 93: Quant Tybere aloit par mi le palaiz, si regarda une pierre.

Eine Vereinfachung, die schon an Verfälschung grenzt.

II. Mißverständnisse.

Sie lassen auf ungenügende lateinische Sprachkenntnisse schließen.

a) w ö r t l i c h u n d g r a m m a t i s c h.

Anonymus Vat.	Chronique.
p. 747: Saraceni insolitam Graecorum audaciam, de quibus semper triumphaverant admirantes...	I. 4: Et li Sarrazin, liquel avoient esté sovent vainchut de li Grex.

p. 747: In iisdem temporibus divina flagellatio, cuius occulta sunt judicia.

I. 4: En cellui temps, par la volenté de Dieu et lo jugement loquel nouz poons conoistre . . .

(Die Auslassung der Negation ne oder non kann hier freilich auf den Kopisten gehen.)

Hist. Lang.

II. 25: Dehinc universas Liguriae civitates praeter has quae in litore maris sunt positae, cepit.

II. 26: Invasit omnia usque ad Tusciam, praeter Romam et Ravennam.

Ystoire de li Long.

fol. 87: Et puiz prist toutes les cités de Ligurie, lesquelles estoient apres la mer.

fol. 88: . . . Gasta toutes chozes iusque en Toscane et iusque a Rome et a Ravenne.

Die Übersetzung bringt das Gegenteil des lateinischen Textes.

Anonymus Vat.

p. 748: Apertis portis . . . ipsis festinant occurrere.

Chronique.

I. 4: Après la porte ordenèrent la bataille.

Der Ablativ „apertis" wird zur Präposition „après"; gleichzeitig liegt Verwechslung mit der französischen Konjunktion apres — nachdem vor. Après ist lokal gefaßt: Après la porte — hinter der Tür.

p. 750: Pervenientes in Apuliam Civitatem, quae dicitur Melfium ibidem constituere . . .

I. 5: Et vindrent à une cité en Puille qui se clamoit Melfe . . .

„Dicitur" ist mit „se clamoit" wiedergegeben, „constituere" fehlt. Daher erscheint das von den Normannen neu erbaute Melfi als eine schon bestehende Stadt.

p. 745: Eratque uxor nobilissima , . . nec minus facie quam vitae integritate formosa.

I. 1: Cestui avoit une moillier . . . belle de face, et de toutes membres entière.

Durch die Wiedergabe der Worte „vitae intergritate" mit „membre entière" wandelt sich der Begriff der inneren Reinheit zur körperlichen Unversehrtheit.

p. 756: In duas acies divisi . . . dextra et sinistra viriliter insistentibus . . . hostes Christi in fugam conversi sunt.

I. 14: . . . fortement se aidoient à li deux mains.

Die Adjektiva „dextra et sinistra", die sich auf „acies" beziehen, werden fälschlich mit „mains" in Verbindung gebracht.

Hist. Lang.

III. 6: Sed neque eis a Langobardis permissum est in proprio iure subsistere, ideoque aestimantur ad suam patriam repedasse.

Ystoire de li Long.

fol. 91: . . . et lor fu dit de li Longobart qu'il demorassent en un lieu propre et por ceste chose s'en vouloient retorner.

Die Übersetzung hat keinen Zusammenhang mit dem lateinischen Text. „Proprio iure" ist mit „lieu propre" übersetzt. Die Negation fehlt.

b) sachlich.

Anonymus.

p. 748: Primum socios ad audendum viriliter cohortatur, dato signo laxis habenis inter ferocissimos hostes . . .
duxit . . .

Chronique.

I. 4: Et se font lo signe de la croiz, et s'en vont entre lor anemis . . .

Das Zeichen zum Schlachtenbeginn „dato signo" ist mit dem Kreuzeszeichen „lo signe de la croiz" verwechselt.

p. 771: fourmento de Rossano ibidem ad custodiam deputato...

II. 4: Il la bailla à garder à Froment de Rosoi . . .

Ein krasser Fehler: fourmentum — frumentum — Getreide wird als Städtenamen gefaßt.

Hist. Lang.

III. 10: Hoc tempore Sigispertus rex Francorum occisus est fraude Hilperici, germani sui, cum quo bellum inierat . . . accepit uxorem Garibaldi Baioâriorum regis.

Ystoire de li Long.

fol. 92: Apres toutes chozes faites que je vous ai contées devant, cestui 11. capitule nous dit que Gisiperte et Chilperique, son frere, furent occis par trayson. Et quant il furent ensi occis . . . prist pour moillier Garibalde, fille de l'roy de Baviere.

Der Mörder Hilperic wird mit dem ermordeten Sigispert verwechselt, der König der Bayern Garibald mit seiner eigenen Tochter.

VI. 16: Index . . . quod regnum Francorum apud Gallias sub maioribus domus esse coepit.

fol. 116: Coment lo regne de France commensa a estre souz molt de seignor en Gallie.

Die Übersetzung von „maioribus domus" lautet „molt de seignor". In das Wort „maior" werden offenbar zwei Bedeutungen gelegt:

1. der Begriff multum — molt,
2. die Komparation: der Höhere, was in seignor zum Ausdruck kommt.

III. Nachlässigkeiten.

Sie zeugen von unexakter Arbeitsweise des Übersetzers.

a) In den Indices.[3])

Die Indices der „Ystoire de li Longobart" entsprechen nicht denen des Paulus Diaconus. Zusammenfassungen mehrerer Kapitel des lateinischen Textes in ein größeres, falsche Zählungen, Auslassungen, Mangel an Übereinstimmung zwischen den Angaben des Index und dem Inhalt der Kapitel sind hier die üblichen Fehler des Übersetzers.

b) In der Datenberechnung.

Hist. Lang.

IV. 28, fol. 101: a li 12. kalende septembre, c'est a li 20. jors.
Es ist der 21. August.
A lo ide de septembre, c'est a li 6. jors.
Es ist der 13. September.

c) Auslassungen.

Anonymus.

I. 1: 12 Zeilen fehlen.
I. 2: 25 Zeilen fehlen.
I. 22: 36 Zeilen fehlen.
I. 23: 7 Zeilen fehlen.

Chronique.

IV. 35: 8 Zeilen fehlen.
IV. 43: 6 Zeilen fehlen.
V. 7: 5 Zeilen fehlen.
V. 34: 6 Zeilen fehlen.
VI. 2: 10 Zeilen fehlen.
VI. 56: 10 Zeilen fehlen.

[3]) Die Chronique de Rob. Vis. hat keine Inhaltsangaben.

B. Beabsichtigte Veränderungen.

I. Entpersönlichung.

Der Übersetzer distanziert sich bewußt vom Autor.

Anonymus.	Chronique.
p. 756: Noster exercitus inter pedites et milites septingentos . . .	I. 14: Et ceuz de lo duc entre à cheval et à pié estoient 7 cent chrestiens.
p. 760: Nostri virili audacia insequentes . . .	I. 18: Et li chrestien les séqutèrent fortement.
p. 761: Sed nostris . . . eis pararent occurere . . .	I. 18: Més li chrestien non remanirent de les persécuter.
p. 774: Sed nostri quibus ex diuturno usu pugnandi . . .	II. 11: Mès pour ce que lor anemis estoient usé de combatre . . .
Hist. Lang.	**Ystoire de li Long.**
IV. 37: Duarum vero nomina non retinemus.	fol. 102: . . . mes cil qui escrist l'ystoire non dist le nom de li autre deux filles.
IV. 37: Exigit vero nunc locus, postposita generali historia, pauca etiam privatim de mea qui haec scribo genealogia retexere.	fol. 103: Mes or dit cestui dyacone que maintenant est temps de dire aucune cose de sa nativité et de sa gent.

Daneben findet man gelegentlich die Übersetzung der Personalform, aber sie ist selten und entspringt einem Mangel an Aufmerksamkeit.

Anonymus.	Chronique.
p. 761: Nostris revertentibus fugati residerunt.	I. 18: Et puis li nostre manschèrent de perséquter li Sarrazin.

II. Zusammenfassungen.

Bezeichnend sind kurze, abschließende Zusammenfassungen, oft kenntlich gemacht durch das Wort „ensi". Zu ihnen gehören auch wiederholende Kapiteleinleitungen. Bei diesen selbständigen Zusätzen wird die Personalform gewählt.

Ystoire de li Long.

III. 7, fol. 92: . . . et ensi remanirent en la terre vainceor.
I. 6, fol. 75: . . . et ensi est delivré de celui peril.

Hist. Lang.	Ystoire de li Long.
III. 5: Post haec Saxones . . .	fol. 91: Pois que li Longobart furent ensi vainchut et destructe, come je vous ai dit devant, li Saxone.
III. 8.	fol. 92: Nous trovons en cestui octave capitule . . .
III. 10.	fol. 92: Apres toutes chozes faites, que je vous ai contées devant, cestui 11. capitule nous dit . . .

III. Chronologisierung.

Dabei bringt der Übersetzer die einzelnen Ereignisse in chronologischen Zusammenhang durch Hinzufügung von Partikeln, wie puiz, après, quant, alore — eine Tatsache, die für die Reihenfolge der Ereignisse innerhalb der N. G. zu beachten ist; denn dadurch wird eine völlige Verfälschung der Tatsachenfolge bewirkt, welche irrtümlich dem Autor zur Last gelegt wurde. Die

wiederholende Kapiteleinleitung: „apres toutes chozes faites" stellt im Grunde nichts anderes als eine Chronologisierung dar, aber der Übersetzer sieht in der Wiederaufnahme mehr eine Wiederholung und Zusammenfassung der Tatsachen als die Zeitfolge.

IV. Unterstreichungen.

Es sind Wiederholungen, Attribuierungen, Fortsetzung angedeuteter Gedanken, Hervorhebungen, die die schon bestehende Tendenz verschärfen.

Anonymus.

II. 12: Jordan, Rogers Sohn, erhält das Prädikat: home discret et amable.

Hist. Lang.	Ystoire de li Long.
I. 1: . . . septemtrionalis plaga . . . tanto salubrior corporibus hominum . . .	fol. 73: En la part de septentrion . . . tant i vivent plus li home et sont plus viell.
III. 21: . .. adhortatione suae coniugis ab Arriana heresi, qua pater suus languebat, ad catholicam fidem conversus fuerat.	fol. 95: . . . et par l'amonition de sa fame qui estoit veraie Chrestien estoit convertut a la veraie foy, liquel estoit avant de la foi arriene fausse et malvaise.

Eine neue Beteuerung des orthodoxen Glaubens bei wiederholter Verdammung des Arianismus.

Hist. Lang.	Ystoire de li Long.
V. 24: Post hunc Wechtari Landari apud Foroiuli ducatum tenuit. Quo defuncto ei Rodoald in ducato successit.	fol. 113: Poiz ceste grant et merveillose victoire, Vectare, lo vaillant duc, s'en retorna en sa cité a Forojulie. Et de sa mort propre fu mort, dont ce fu grant damage quant si vaillant et puissant et sage fu si tost mort. Et puiz que cestui Vertaire fu mort, come je vous ai dit, si fu fait duc de Forojulie un qui se clamoit Rodoalde.

Die Schilderung des Todes und der Verdienste Wechtaris, die vielen Attribute bewirken eine Verlängerung des ursprünglichen Textes.

I. 7: . . . Wandalorum duces vicinas quasque provincias bello premebant . . .	fol. 75: li . . . duc de li Wandale constreingnoient li province liquel estoient entor, et apres molt fortement de diverses servitutes.

Der Gedanke ist weitergedacht; die Erwähnung der Fronden ist schon die Folge der Kriegsunterwerfung.

Anonymus.	Chronique.
p. 747: Quos sapientes et bello probatissimos ipse indubitanter esse cognoverat . . .	I. 3: . . . car certénement il cognoissoit sanz doute qu'il estoient sages et plus vaillant que nul autre home.

Vom byzantischen Kaiser heißt es:

p. 773: Alexius Tancredi Ducis absentia invitatus cum innumera gente accessisset.	II. 8: Et Alexi, qui bien savoit que li duc non i estoit, qui moult avoit grant paur de lui, ala o moult de gent pour delivrer la cité.

Hist. Lang.	Ystoire de li Long.
II. 28: Se cum eo (scabello) per aliquod spatium defendit.	fol. 88: Et se deffendi de celle bangue de tant come il pot.
V. 23: . . . cum paucis viris, hoc est viginti quinque, contra eos progressus est.	fol. 113: . . . et ala sur eauz o tout 25 homes sanz plus.

V. Tendenziöse Entstellungen.

Das nur Gewünschte wird als wirklich bestehend dargestellt, wodurch eine erhöhte Wirkung erzielt werden soll. In der Behandlung der N. G. wird darauf zurückgegriffen werden.

Anonymus.	Chronique.
p. 748: Guillelmus et socii sui plenam de iis victoriam habere cupientes . . .	I. 4: Et vint Humus avec ses compaingnons qui avoient pléne victoire de li Sarrazin.
p. 757: Ipse tamen nihil incoeptum volens imperfectum relinquere, duobus castellis . . .	I. 15: . . . toutes voiez lo duc nulle choze commensoit qu'il laissast imparfaite . . .

VI. Ausschmückungen.

Sie sind charakteristisch für die Eigenart des Übersetzers, welcher seine Vorlage durch eigenes Wissen ergänzt. Oft sind sie anderen Quellen entnommen. Die Verschiedenartigkeit in der Behandlung dieser Quellen bildet ein wesentliches Merkmal für die Unterscheidung zwischen Übersetzer und Bearbeiter[4]).

1. Etymologische und Begriffserklärungen.

Sie fußen teilweise auf Isidors Etymologien, zeugen aber auch von guten Kenntnissen aus eigener Erfahrung.

Hist. Lang.	Ystoire de li Long.
II. 21: Brundusium et Tarentum et in sinistro Italie cornu, quod quinquaginta milibus extenditur, aptam mercimoniis Ydruntum . . .	fol. 87: Brandiz, Tarente. Et la senestre part de loing 50 milles de cestes cités a une cité molt acte de marcheandize. C'est Brandis, laquelle fu fait de li Grex. Et pour ce que est faite en maniere de corne de cerf clamerent la Brandice, quar en langue greca Brindice vaut autant a dire come corne de cerve.

Die Worte „sinistro Italie cornu" geben Anlaß zu einer langen etymologisch-legendären Erzählung. „Cornu", der Flügel, die äußerste Ecke wird mit „cornu", das Horn, verwechselt. Dieses wird mit „cerf" in Verbindung gebracht und der Städtenamen Brindisi (Brandice) darauf zurückgeführt.

II. 22, fol. 87: . . . et est la 16. province de Ytalie, laquelle se clamoit avant Secanie de Secane[5]).

Die Gallier wandern nach Italien ein:

II. 23, fol. 87. Et se clamoient Galli pour la blancesce de lor cors, quar Gala en greçois vaut autant a dire come lacte[6]).

---

[4]) Vgl. p. 8.
[5]) Isid. Etym. IX. 85.
[6]) Isid. Etym. IX. 104.

IV. 28: Et interruptis muris eius cum arietibus . . .

fol. 101: Et rumpi li mur o un enging, qui se clame mouton. In vulgare de Rome se clame polzielle[7]).

III. 1: Induto desuper cilicio . . .

fol. 90: Et vestoit la cylice, c'est a dire en françois la haire.

Die doppelte Übersetzung von „Cilicium" in lateinischer und germanischer Form.

Anonymus.

Chronique.

Et lo dieu Marte, lo dieu de la bataille.

Mercurie, liquel est dieu de haut parler[8]).

I. 12: Pallas, laquelle est déesse de hardiesce et de sapience . . .

Eine Erinnerung an alte Göttersagen liegt vor:

Hist. Lang.

II. 22, fol. 87: Li ancien, que un regnoit en ces ynsules (Korsika und Sardinien) qui se clamoit Eolus. Et pour ce qu'il conoissoit li vent, fu clamez dieu de li vent.

IV. 37: Raduald vero et Grimuald adhuc in puerili aetati constituti . .

fol. 102: Radoalde et Grimoalde liquel estoient si fill estoient encoire en aage d'enfance. Enfant est molt plus petite aage que jovene.

Der Übersetzer hat die Stufenleiter puer — iuvenis — senex vor Augen, wenn er puer mit enfant übersetzt und als folgenden Grad jovene angibt[9]).

Angeregt durch die Erwähnung eines Präfekten gibt er eine Erklärung zu dieser Würde.

II. 29, fol. 89: Prefecte se clamoit cellui qui a poesté en lo pretoire come fust roy. Pretore se clame lo lieu ou se tient la justice. Estre prefecte et pretore est une office. Preside est celui qui a a regir la province ou judicant alcun lieu. Proconsule se clame cellui qui est cil qui en lieu de consul fait toutes chozes. Exconsules se clament cil qui furent consule et ont complut lo temps de lor office. Consule est rector de la republica et defendeor si come fu premerement faite ceste office.

2. Fromme Ausgestaltungen.

Hist. Lang.

I. 26: Certum tamen est . . . patrem vocatum caelitus . . . ut hic multorum monachorum . . . congregatio fieret.

Ystoire de li Long.

fol. 81: Et en cellui lieu fist li saint home un monastier et molt i assembla de moines. Et iluec fu mort de l'quel nouz savons que l'ame soe fu portée en ciel.

3. Hinweise auf ähnliche Ereignisse.

Hist. Lang.

1. 15: Hoc si cui inpossibile videtur, relegat historias veterum et invenit, non solum septem infan-

Ystoire de li Long.

fol. 76: Et se ceste choze pert forte a aucun home, lege l'ystoire vielle, quar trovera la que fist

[7]) Polzielle, etymologische Ableitung von pellere — pulsum.

[8]) Haut parler — Eine Anspielung auf Merkurs feierliche Verkündungsweise als Götterbote.

[9]) Vgl. Puer — iuvenis — senex, Hofmeister in der Festschrift für Paul Kehr, p. 286 ff.

tulos, sed etiam novem unam mulierem semel peperisse . . ., contigit itaque ut rex . . .

9 filz. Et en Arelate en Provence une dame fist 7 filz liquel se clamerent li porcellet. Or avint que li roys . . .

4. Geographische Erklärungen.

Sie sind genau und ausführlich, verraten geographisches Interesse und gute Kenntnis der italienischen Landschaft.

Chronique.

I. 16: Von Trajano (Troja) heißt es: quar lo palaiz estoit en l'extrémité de la cité.

I. 2: Palerme, laquelle premèrement se clamoit Panorme.

Anonymus.

p. 767: Apud Patmonum . . . vitam sibi servavere.

Chronique.

I. 27: . . . fuirent a Pacernonie (Paterno), 8 milles loing de Cataine.

Hist. Lang.

II. 1: Qui per maris Adriatici sinum in Italiam transvecti . . .

Ystoire de li Long.

fol. 82: . . . dont li Longobarde par lo mer Adriatique et par le Golfe de Venice intre terre de Bar et Esclavonie, quar toute celle mer se clamoit mer Adriatica, vindrent.

Esclavonie — Sclavonia, die Dalmatinische Küste, um die Wende des 13. zum 14. Jahrhundert Ungarn und Serbien.

II. 4: Huius temperibus in provincia praecipue Liguriae maxima pestilentia exorta est.

fol. 83: . . . en cellui temps fu grant mortalité en la province de Lingurie. Et ceste Lyngurie est en la part de Lombardie.

II. 9: Indique Alboin cum Venetiae fines, quae prima est Italie provincia, sine aliquo obstaculo . . .

fol. 84: Alboyn entra en la fin de Venice, laquelle est la premere province de Ytalie, en laquelle est la cité d'Aquilée.

II. 9. gibt eine lange Grenzumschreibung Italiens.

II. 9, fol. 84: Ytalie est envers meridie et entorniée de la mer Tyrrene et de la mer Adriatique. Et en autre maniere se clame la mer Mediteratico, et ceste dure sur Genue iusque passe la porte de Leuce (Leucoperta). Et l'autre est lo Golfe de Venize qui atorne Ytalie de l'autre chief de Leuca iusquez a Esclavonie, et passe la terre de Ystrie et ceste mer la torment de orient et de meridie iusque en part de occident et septentrion, continuant soi par terre est atorniée de grant mont. Et estoit lieu a entrer en Ytalie par terre, se l'ome non alast par li mont, c'est en part de Lombardie vers septentrion et orient jonctc a Panonie, quar de la est voie plene et manifeste.

II. 16: Quinta vero provincia Alpes Cottiae dicuntur, quae sic a Cottio rege, qui Neronis temporis fuit, appellatae sunt.

fol. 85: Et ot tel nom pour Cotie, roy . . . et confine a la contrée de Ligurie iusque a la mer de Tyrrone, c'est envers Janue (Genua).

II. 21: Haec habet urbes satis opulentas, Luceriam . . .

fol. 87: Et ceste province a cités de grant ricchesce, c'est Nociere qui se clame de li Sarrazin, mes maintenant est de Christiens et se clame la cité de Sainte-Marie, quar en la vigile de Sainte-Marie fu vainchue.

Es liegt Verwechslung zwischen Luceria am Frento in

Apulien[10]) und Nuceria — Nocera di pagani — in der Campagna vor[11]).

Es ist von Benevent die Rede; der Übersetzer fügt hinzu:

II. 20, fol. 86: Et li Grex la clamoient Malocton, et se conte que Dyomedes fist Bonivent et Argence.

III. 1: Qui aput Niceam erat inclausus. — fol. 90: . . . et estoit cest saint home de Dieu a Nicée, a l'entrée de Provence

III. 8: Tunc . . . Secusiam devenere . . . — fol. 92: . . . et vindrent a la cité de Suesse entre Janue et Vintemille (Ventimiglia).

Segusio — Susa, die Hauptstadt im Reich des Cottius[12]).

IV. 38: Sequenti tempore Langobardi castrum Montis Silicis invaserunt. — fol. 101: . . . et en lo temps apres entrerent li Longobart en lo castel, loquel se clame Monsilio entre Padue et Ferrare.

IV. 38: Hos duos fratres Gregorius patricius Romanorum in civitate Opitergio dolosa fraude peremit. — fol. 104: . . . vindrent a cestui Gregoire patricie en la cité de Opitrogio, qui est entre Trevise et Forojullio.

IV. 39: Ascensa navicula remigantes, ad Beneventi fines perveniunt. — fol. 104: . . . ces dui pristrent une navicelle et se mistrent dedens et vindrent a la fin de Bonivent. Cestui dyacone non raconte en quel part. Mes pour ce que Bonevent seignorioit Calabre et Abruce et Terre de Bar, ce puet estre en la mer Adriatico. Mes pour ce que estoit plus pres la mer Adriatico de Bonivent est a croire qu'il venissent droit en Abruze.

Die Möglichkeiten des Weges von Venetien nach Benevent.

IV.: Non longe a civitate Seponto castra posuerunt. — fol. 105: . . . ceste cité de Syponte est maintenant destructe et en celle part est faite Manfredone[13]).

IV. 45: Cum Ravennantibus Romanis bellum gessit ad fluvium Aemiliae quod Scultenna dicitur. — fol. 105: . . . et cil de Ravene combati a li flume Emilio, loquel se clame Scultana, et est entre Rege et Modene.

5. Anführung bekannter Sitten und Gebräuche.

In enger Verbindung mit den Kenntnissen der geographischen Gegebenheiten eines Landes steht das Wissen um deren Bewohner, ihre Sitten und Gewohnheiten. Hierzu eine Reihe von Beispielen:

Anonymus.

II. 6: Les Romains, qui jamaiz non sont ferme à lor seignor.

Hist. Lang. — **Ystoire de li Long.**

I. 24: Tunc regis alter qui aderat filius . . . Langobardos iniuriis la- — fol. 78: Et commensa a dire vergoingne a li Longobart, quar por-

[10]) Nissen: Italien. Landeskunde, II. p. 842.
[11]) Nissen, II. p. 771, der auch die Kirche S. Maria Maggiore erwähnt.
[12]) Nissen, II. p. 150.
[13]) Vgl. Delarc. p. XLIII, wichtig für die Datierung.

cessere coepit, asserens eos, quia a suris inferius candidis utebantur fasceolis, equabus quibus crure tenus pedes albi sunt similes esse.

toient chauciez li fascelle blance. Ceste faiscelle se clament en lengage françois solliers et encoire se usent en Champaingne, en Terre de Cance, en la dyocese de Capue et par toute campaingne envers Rome.

II. 21, fol. 87: Et la naist une beste semblade a li lepre (Hase) et par contraire se clame prospere (Apulien wurde vorher als „pays de perdition" geschildert). Et a quatere piez equal et un menor de li autre qui non touchoit.

6. Historische, politische, legendäre oder biblische Ergänzungen.

Oft sind sie aus der reichhaltigen Monte-Cassinenser Bibliothek geschöpft.

Anonymus.

p. 763: Interfectis ibi Rogerio . . . et Guiberto eisdem Rogerii nepote . . . quorum corpora apud Sanctam Euphemiam sepulta sunt.

Chronique.

I. 21: . . . et lor cors sont en sainte Euphamie, loquel estoit de moinnes noirs, més maintenant lo tiennent li frère de Saint Jehan par force.

Die Nennung des Pantheons bringt die Erinnerung an eine Legende.

Hist. Lang.

V. 11, fol. 111: Ceste eglise de Sainte Marie Rotonde se clamoit lo temple de touz li Diex, quar la estoient li ydole de toutes les contrées de l'monde. Et estoit en miege de Rome. Et ce se trove par la ystoire de li saint, et molt de foiz a esté dit que quant aucune province se rebelloit, li ydole de celle province tornoit l'espaule a lo ydole de Rome. Et pour ce que avoit esté de tout li dyable, fu la premere eclize qui fust.

II. 16: In hac provincia Roma, quae olim totius mundi caput extitit, est constituta.

fol. 86: . . . et aucune foiz fu chief de l'monde, et encoire est caput, quar lo roi de Rome, quant il regnast raysonablement, est sur touz li rois de l'monde et li evesque de Rome sur touz les evesques de l'monde. Et si non actualement ont la seignorie, toutes voiez l'ont raisonablement.

Bemerkenswert die Teilung von „actualement und raisonablement"; interessant trotz aller Einschränkung das Zeugnis für den römischen Kaiser nach Untergang des Stauferhauses in den folgenden Thronwirren.

In Anknüpfung an das Wort „patrimonium" kommt die Rede auf die Konstantinische Schenkung. Sizilien — ein Brennpunkt der Politik im 13. Jahrhundert — wird besonders erwähnt.

VI. 28, fol. 121: Quant l'ompereor Costentin dota l'eglize, lui donna certe choze de l'empiere, come est lo royalme de Sicille et autre cose. (Der päpstliche Anspruch auf Sizilien wird somit anerkannt.) Et certe cose lui donna, qui furent premerement soe, et ceste cose se clama li patremoine, quar avoit esté de lo pere.

Hier ist die Trennung von Staatseigentum (l'empiere) und Privateigentum des Kaisers (lo patremoine) durchgeführt.

Anläßlich eines Überfalls Grimualds auf das Frankenheer wird ein analoger Fall aus späterer Zeit gebracht.

V. 5, fol. 109: Et lo simillant fu fait quant saint roy (Louis) de France fu pris oultre mer en Dalmace car son frere Robert, conte d'Arras, o tot la chevalerie soe et li templier et li hospitalier alerent a Damiete. Et li Sarrazin appareillerent de mengier et de boire molt plenteurousement et s'en foyrent au boiz et lesserent lo chastel ovret. Et lo conte et sa gent se desarmerent et mengerent et burent. Et li Sarrazin quant il sorent ce, retornerent et touz les occistrent, et manderent a Saint Loys, roy de la part de son frere, qu'il venist segurement, deust venir a Damiete. Et li roy prist a aler a Damiete. Et li anemis o tout li goffanon et li signe de lo conte, frere de lo roy, alerent a l'encontre et pristrent lo roy et en occistrent sans fin. Mes, come plot a Dieu, lo roy eschappa.

Es handelt sich um den Kreuzzug König Ludwigs IX. im Jahre 1249/50 und seine Gefangennahme.

IV. 8. Die eigentliche Folge der Darstellung wird durchbrochen zugunsten einer Erzählung aus der Karolingerzeit, die dem Chronicon Cassinense entnommen ist[15]). Das französische Manuskript ist an dieser Stelle lückenhaft. Es ist nicht zu erkennen, auf Grund welcher Tatsachen — oft ist es ein Analogon — diese Erzählung gebracht wird. Nach den Worten „a ce que ajonge ceste ystoire" scheint es, daß die Einschaltung kenntlich gemacht wurde, wie dies bei größeren Einfügungen meistens der Fall ist[16]).

Chronic. Cass.

I. 7: Per idem tempus, Karolus magnus filius Karoli regis Francorum, amore coelestis regni regno terreno relicto, Romam ad beatum Petrum apostolum devotus advenit, seseque eiusdem apostoli servitio mancipavit. Quem praefatus papa Zacharias clericum ordinans, post aliquod dies huc eum ad nostrum monasterium, Domino cum caeteris sub regulari magisterio serviturum cum universis opibus suis transmisit; ubi sub regimine praedicti abbatis cum omni humilitate et devotione Domino serviens, per aliquot deguit annos. Non autem videtur otiosum, si quantae humilitatis in monasterio, quantaeque obedientiae idem rex fuerit, literis ad posterorum exemplum mandemus. Cernens denique praefatus abbas eius-

Ystoire de li Long.

fol. 100: Et en cellui temps Karlemagne, filz de Karles, roy de France, por lo regne celestial leissa lo regne terrien (i. J. 747) et ala a Rome a Saint-Pierre apostole et se donna a son service, et dist li evesque a ce que ajonge ceste ystoire, que Papa Zacharie lo manda a l'eglize de Saint-Benedit. Et la fu fait moine. Humilement souz lo abbé monasticement vescut. Apres ce li abbés vouloit prover se son esperit estoit de Dieu, et lui commanda qu'il gardast les berbis as champs. Et Karlles fermement et de bone volenté commensa a faire lo commandement (de) l'abbé. Et apres poi de jors mena les berbis paistre as champs un poi loing et vindrent larron qui vouloient . . .[17]) prendrent les berbis par force.

---

[15]) Ss. rer. Germ. Bd. VII.
[16]) Vgl. p. 24, fol. 118: et conte lo venerable home Azo . . .
[17]) Lücke des Manuskripts.

dem Karoli fervens esse propositum, volensque juxta tenorem regulae ipsius perseverantiam sufferentiamque cognoscere, sicut scriptum est: nolite omni spiritui credere, sed probate spiritus si ex Deo sunt, temptavit illi curam paucarum ovium quas habebat iniungere, ut cotidie scilicet ad pastum illas educeret, pascentes custodiret, pastasque reduceret. Quam ille obedientiam ac si ex ore Domini ferventer nimis amplexus, satagebat cotidie diligenter quae sibi fuerant imperata perficere. Quadam igitur die, cum aliquanto longiuscule pascendas oves duxisset, subito quidam latrunculi super eum irruentes, conabantur de ovibus sibi commissis violenter abripere.

Quibus Karolus constanter obvius factus: De me inquit quod Dominus vobis facere permiserit, patienter sustineo; de ovibus autem auferendis quae meae curae commissae sunt nullo pacto pro meo posse assentior. Illi vero perversae mentis homines funditus eum expoliantes, coeperunt abire. Tum Karolus pudorem pudendorum membrorum non sufferens, femoralia tantum sua violenter eis eripuit; caetera, nolens contendere, patienter illos auferre permisit. Cumque seminudus ad monasterium reversus fuisset, interrogatus ab abbate vel fratribus, rem gestam ordine pandit. Usw., usw.

Mes Karles fortement lor contresta et non lor laissa lever. Et lor dist: Cestes berbis, qui sont en ma garde deffendrai-je, qu'il non me sorent levées. Mes de moi faites ce qu'il plaist a Dieu. Et cil larron lo despoillent tout nu et non ne li laisserent nulle choze. Mes Karles non souffrant de monstrer lo membre privé, par force, lor leva ses braies. Mes de li autre vestement non vouloit faire brigue. Et ensi nu vint au monastier. Et dist a li abbés et a li freres ce qui lui estoit avenu. Et li abbés pour miex prover sa patience, lo commensa a reprendre que non devoit aler si loing et qu'il devoit plus tost torner. Et un autre jor, quant il retornoit a l'abbaie o tout ses berbis, un home inferme commensa a clopeter devant lui; et Karle vit que cil non pooit aler ne torner a hore constitute, il le se mist sur le col et noient murmurant et auvec li autre torna a lo monastier. Et puiz que li abbé sot ceste choze et vit l'umilité de si grant home, lui comanda, quil non feist plus celle office. Et lui comanda que de pres feist un jardin ensi comme il savoit faire. Apres ce fu proez de Arstulfe (Aistulf), roy de li Longobart pour certe choze qu'il deust aler en France a lo roy Pepin, son frere. Et quant celle choze, pour quoi il estoit allé en France, fu delivrée et faite, fu mort en France. Et lo roy Pepin lo fist metre lo cors en une molt noble et riche casse et molt or et argent et lo manda a lo monastier, et fu mis en sepulture derriere lo grant autel.

Ohne jeden Übergang fährt dann der Übersetzer fort, den ursprünglichen lateinischen Text zu übersetzen: Et alore fu Cypriane prestre . . . Die Wiedergabe ist recht genau, stellenweise gekürzt. Mißverstanden ist dabei:

Chronic. Cass.
VII. 32: Revertente autem quadam die cum praefatis oviculis coepit una earum egerrima claudicare.

Ystoire de li Long.
Un autre jor, quant il retornoit a l'abbaie . . . un home inferme commensa a clopeter devant lui.

Der folgende Satz: Karl sah, daß er nicht zur Zeit heimkommen könne, hat bei dieser Übersetzung keinen Sinn.

7. Literarische Hinweise.

Hist. Lang.	Ystoire de li Long.
I. 27: Eius liberalitas et gloria bellorumque felicitas et virtus in eorum carminibus celebretur.	fol. 82: Et fu la gloire de li Longobart escripte en vers, laquelle iusque au temps de maintenant se puet lire.

1. III c. 21 und 1. IV c. 5 verraten Vertrautheit mit den Werken Gregors des Großen.

III. 21, fol. 95: Cestui evesque Leandre (von Sevilla), de loquel avons dit, fu cellui par qui Saint-Gregoire fist lo Moralium sur Job, ensi comment Saint-Gregoire dit.
IV. 5, fol. 100: Cestui Piere (der Gegenspieler Gregors in den Dialogen) fu nez a Capue, mes fu norris a Saint-Pierre a Corpe.

Fassen wir die Ergebnisse dieser Untersuchung im Hinblick auf den Übersetzer zusammen.

Er ist der wesentlichen Aufgabe einer Übersetzung — der exakten Übertragung des Inhalts aus der fremden in die eigene Sprache unter Beschränkung auf den Wortlaut des Originals — nicht gerecht geworden.

Schon seine Sprache ist gegenüber der lateinischen Vorlage simplifiziert, was nur z. T. aus dem einfacheren Satzbau des Französischen abzuleiten ist und neben der mangelhaften Kenntnis des Lateinischen aus der Neigung des Übersetzers resultiert, schwer Verständliches in einfacher oder erklärender Form zu bringen. Neben nachlässigen Auslassungenn, falschen Zählungen, Chronologisierung zeitlich nicht zusammenhängender Ereignisse aber zeigt der französische Text eine Anzahl von Mißverständnissen und Entstellungen, die fälschlich dem Autor zur Last gelegt wurden, und vor allem Zusätze, die um so gefährlicher sind, je versteckter sie in den Text hineingeflochten werden. Sie führen oft den Gedanken in der gleichen Richtung weiter, wodurch eine Verschärfung der schon bestehenden Tendenz bedingt wird, ein Auseinanderzerren des ursprünglichen Wortlauts — keine Bereicherung durch selbständige Gedanken. Für den rein sachlichen Inhalt sind sie bedeutungslos, formal bewirken sie eine Verfälschung des Urtextes, die weiter geht als die Abweichungen bei einer jeden Übersetzung, welche sich notwendig aus dem verschiedenen Geist zweier Sprachen ergeben.

Wertvoller als Gedankengut des Übersetzers sind einige selbständige Zusätze, die, wenn sie auch z. T. anderen Quellen entnommen sind, dennoch auf eine gewisse Kritik, Belesenheit und Sinn für politische Ereignisse schließen lassen.

Sie sind historisch, etymologisch, literarisch u. a., berücksichtigen die Sitten des damaligen Italien, ergänzen die Angaben durch Beispiele und Vergleiche. Sie knüpfen assoziativ an den Inhalt des Kapitels oder an ein Wort an, werden hervorgerufen durch den Wunsch, eigenes Wissen kund zu tun und zeugen von einer gewissen Redefreudigkeit des Übersetzers.

Die selbständige Leistung aber tritt vor allem bei geographischen Zusätzen hervor. Der Übersetzer verrät eine detaillierte Kenntnis der italienischen Landschaft, insbesondere des Südens, und läßt kaum einen Städtenamen vorübergehen, ohne die Lagenbestimmung der Stadt zu geben. Beispiele hierfür sind so zahlreich, daß die Vermutung nahe liegt, er habe Italien bereist.

Durch häufiges Verwenden der direkten Rede, Adjektiva und kleine Hinzufügungen versteht er es, in die Darstellung einen lebendigen, unmittelbaren Zug zu bringen.

Wir haben einen gewissen Überblick über die Arbeitsweise des Übersetzers gewonnen, ungreifbar aber bleibt seine Person.

Die unmittelbare geographische Anschauung, die Vertrautheit mit den italienischen Sitten und Gebräuchen, die Übersetzung einer Handschrift, die ganz auf Monte-Cassinenser Vorlagen beruht, sprechen für einen Monte-Cassinenser Mönch. Das Wissen um Ereignisse der französischen Geschichte[18]) bietet mit einen Beweis dafür, daß er aus Frankreich kommt oder, wie es mir auf Grund der italianisierten Sprache[19]) wahrscheinlich ist, im Königreich Neapel gelebt hat[20]).

Gestützt auf Glossen des Cod. Paris 688, ist kürzlich die Ansicht vertreten worden, es sei nicht ausgeschlossen, daß Azo v. Caserta der Übersetzer aller im Codex enthaltenen Schriften sei*).

Die Glossen lauten:

Ystoire de li Normant .

I. Je croi que veut dire Madalone quar ja estoit faite Caserte et Magdalone coment ai-je dit en l'ystoire de li Longobart, liquel vindrent en Ytalie avant que li Normant[21]).

II. Et en celui temps fu faite Caserte en Terre de Labor, laquelle estoit premèrement clamée Casa erecta. Et autresi en cellui temps fu faite Mathelone, laquelle premèrement Metadelione, eusi come Azo, evesque de Caserte, lo declare en sa chronica, laquelle il fist de evesque de Caserte et Calatine[22]).

Bei der Prüfung der einzelnen Zusätze fiel auf, daß der Übersetzer vom Originaltext abweicht, sobald dieser eine Personalform aufweist. Nostri, nos wird mit chrestien, ceuz de lo duc übersetzt†). Das Personalpronomen wird nur gewählt, wenn ein selbständiger Zusatz vorliegt. Es ist aber nicht feststellbar, daß der Übersetzer sich selbst in der dritten Person nennt. Daher ist es unwahrscheinlich, daß er von sich sagt: ensi come Azo, evesque de Caserte, lo declare en sa chronica . . .

---

[18]) Vgl. p. 20, fol. 109.
[19]) Cham. Prolog. XCI, Delarc XLIX.
[20]) So auch Hirsch, p. 214, Delarc, p. L u. Torraca, a. a. O. p. 168/69.
*) Sthamer: Sitzungsberichte.
[21]) Sitzungsberichte, p. 5; Delarc, p. XLIII.
[22]) Sitzungsberichte, p. 6; Delarc, p. XLIII.
†) Vgl. p. 13.

Eine dritte Glosse, die ich nach Durchsicht der Handschrift der Langobardengeschichte[23]) gefunden habe, bringt den evidenten Beweis gegen Azo als Übersetzer.

> VI. 7, fol. 118/19: . . . et conte lo venerable home Azo, evesque de Caserte, que a lo temps qu'il non estoit evesque, quant virent certe merveille a Paris de la mort de l'roy Loys (Ludwig IX.). Cestui evesque passoit par lo borc de Saint-Denis et vit lo pueple plorer et crier pour ce que estoit mort lo roy. Et dist que lui et molt d'autres vit en-mi jor une estoille molt plene de grant clarté sur l'eglize de Saint-Dyonis. Et dist cestui Azo, evesque de Caserte, que nouz avons devant dit, que nul non soit en doute que celle estoille nun fust lo angele de celli saint roy. Mes or retornerons a la ystoire devant dite.

Es ist unmöglich, daß er sich als „venerable evesque Azo" bezeichnet. In der gleichen Glosse werden der Übersetzer und Azo außerdem deutlich voneinander geschieden; denn es heißt: C e s t u i A z o . . . que n o u s a v o n s devant dit.

Wir können hieraus also nicht mehr erschließen, als daß der Übersetzer die Chronik des Azo gekannt hat[24]). Wie weit er mit ihm selbst in Verbindung stand, ist nicht ersichtlich. Seine Lebenszeit muß in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts gelegen sein; denn Azo ist 1289 als Bischof nachweisbar[25]). Glossen, die auf eine spätere Zeit Bezug nehmen, sind nicht gegeben[26]). Sicher scheint, daß der Übersetzer n i c h t normannischer Herkunft war; denn der Verfasser des Anonymus Vaticanus[27]) schrieb als Normanne, der Übersetzer aber distanziert sich durch Umschreibung der Personalform (nostri-ceuz de lo duc) deutlich von dem Autor. Dennoch ergibt sich aus der Tatsache der Übersetzung der normannischen Geschichte und dem Inhalt der Glossen eine durchaus normannenfreundliche Haltung.

---

[23]) Vgl. p. 9.
[24]) Vgl. p. 23, Glosse Nr. II.
[25]) Sthamer, p. 7.
[26]) Baist gibt keinerlei Belege für seine Ansicht (Forschungen p. 338), Azo sei der Verfasser der Glossen des Manuskripts.
[27]) Vgl. hierzu die Personalformen, p. 13.

II. TEIL.

Ystoire de li Normant.

Die Konfrontierung des französischen Textes mit der lateinischen Vorlage machte es in den obigen Vergleichen möglich, die Glossen des Übersetzers festzustellen und so die Übersetzung auf den Urtext zurückzuführen.

Anders bei der Normannengeschichte, wo mangels des lateinischen Originals der Analogieschluß und die innere Textkritik einsetzen müssen. Freilich können die Ergebnisse oft nur Wahrscheinlichkeitswert beanspruchen, weil ein Analogon nie ganz zuverlässig ist, ebensowenig wie der Vergleich mit den Auszügen des Petrus Diaconus[1]); denn es läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen, wieviel Petrus gekürzt oder verändert hat. Nur eine sehr genaue, ins Detail gehende Untersuchung der N. G. bietet eine gewisse Gewähr für die Richtigkeit der einzelnen Ergebnisse.

Das oben aufgestellte Schema[2]) soll auch weiterhin beibehalten und die acht Bücher der „Ystoire de li Normant" unter den in ihm angegebenen Gesichtspunkten behandelt werden. Im allgemeinen gilt die Arbeitsweise, die der Übersetzer in der „Chronique de Robert Viscart" und der „Ystoire de li Longobart" befolgt hat, auch für die „Ystoire de li Normant".

Eine Erweiterung bewirkt die Einführung des Bearbeiters, wodurch die Zweischichtigkeit Autor—Übersetzer in der N. G. in eine dreifache Stufenleiter: Autor—Bearbeiter—Übersetzer verändert wird.

Die Glossen, welche sich durch Vergleich mit den Auszügen des Petrus Diaconus ergeben, werden formal nicht von den Hinzufügungen, die sich durch die innere Textkritik erschließen lassen, getrennt. Beide sollen gleichzeitig in die jeweils passenden Rubriken eingefügt werden.

Rubrica.

Die Einleitung ist wesentlich wegen der Einführung des Bearbeiters. Glossen des Übersetzers sind selten, ich nenne nur zwei; sie fallen unter die Rubrik der begrifflichen Erklärungen. (Im Schema B. VI. 1.)

> A lo christ mien Cyre, c'est a lo roy mien Cyre; quar en molt d'escripture li rois et li prestre se clament Christe, pource que sont onte de crisme. Et adont dist Dieu par Ysaie prophete „A la roi mien Cyre, à loquel je ai prise la main droite . . ."

Das Bibelwort (Jes. XV. 1, 2) wird unterbrochen und mit „et adont dist Dieu" wieder aufgenommen. Wie die obigen Vergleiche

[1]) Vgl. p. 5.
[2]) Vgl. p. 9—10.

ergaben, sind derartige Zerreißungen des Zusammenhangs zugunsten einer Erklärung typisch für den Übersetzer.

. . . c'est la lune, laquelle secont lo dit de li poëte est soror de lo sol pource qu'elle est enluminée de lo sol.

Die Erklärung zerstört die Hymnenform des Gebetes.

. . . a toi obeist lo solloill, et la soror de lo sol, . . . a toi obeist la grandesce de lo ciel, et toutes les chozes qui sont sur terre, et toutes les chozes qui volent par l'air, et toutes les chozes qui natent en l'aigue.

Sachlich stellt die „Rubrica" eine Widmung des Verfassers an seinen Abt Desiderius von Monte-Cassino dar (1058—1086). Auffallend ist ihre merkwürdige Zweiteilung in eigentliche Widmung und ursprünglich versifiziertes Gebet.

Et pert a moi, pour clamer la grace de Dieu, sans laquelle nulle parfaite operation non puet estre faite, tout avant ferai alcuns vers pour clamer l'aide de sa main destre.

In den großen Normannen Richard von Capua und Robert Guiscard sieht Amatus den Willen Gottes erfüllt. Als seine Werkzeuge sollen sie geschildert werden.

Et croi que non dirai-je tant solement lo fait de li home, mès ce que fu concedut par dispensation de Dieu que fust fait par li home.

Damit wird der Anlaß zur Darstellung religiös und somit erlaubt. Der Hinweis auf die Langobardengeschichte des Paulus Diaconus und die Freigebigkeit der Normanenfürsten an das Kloster läßt Amatus die letzten Bedenken überwinden. Mit der Erlaubnis des Abtes hat er begonnen, in seinem Sinne fährt er fort. Daran schließt sich ein hymnenartiges Gebet an Gott, ihm zu helfen:

. . . fai que je die choze veraie; et fai que je escrive choze juste; . . .

In dem ersten Teil, mitten in der Widmung an Desiderius, lesen wir die Worte:

Et li fait de li Normant, liquel sont digne de notre memoire, ai-je en VIII. volume de livre distincté: Et a ce que non soit fatigue de chercier à ceuz qui volissent alcune chose lire de l'ystoire, chascun volume ai-je noté o cert capitule; . . .

Wirkt dieser Teil ohnehin schon unorganisch, so erkennt man ihn mit Sicherheit als Interpolation, wenn man ihn mit dem Schluß der Rubrica vergleicht:

Et adont meintenant que est lo temps à ce que je puisse faire ce que je ai commencié, te pri que tu me doies benedicere . . .

Hieraus geht hervor, daß das Buch gerade begonnen ist. Es ist aber kaum denkbar, daß man sein Werk schon zu Anfang in acht Bücher einteilt und ihnen genaue Inhaltsverzeichnisse voranstellt (jedes Buch hat 30—50 Kapitel). Vielmehr ist anzunehmen, daß diese Stelle und somit auch die Buch- und Kapiteleinteilung interpoliert sind.

Eine Prüfung der Indices[3]), die alle auf eine lateinische Vorlage zurückgehen, wird erweisen, daß diese Interpolation nicht von dem Übersetzer herrührt.

[3]) Vgl. p. 27 ff.

Soll sie eine spätere Einfügung des Autors sein?

Ich werde im Laufe dieser Untersuchung auf weitere Zusätze zu sprechen kommen, die in ihrem Inhalt und Stil von der gewohnten Darstellungsweise des Übersetzers abweichen und schon im lateinischen Text enthalten waren. Daher liegt der Schluß nahe, daß auch die Indices von dem gleichen Bearbeiter herrühren.

Untersuchung der Indices[4]).

Inwieweit deckt sich die Anzahl der im Index angegebenen Kapitel mit der in den einzelnen Büchern?

Ich stelle nebeneinander:

I.	Der Index hat 44 Kapitel,	das Buch 43	Kapitel
II.	Der Index hat 30 Kapitel,	das Buch 45	Kapitel
III.	Der Index hat 18 Kapitel,	das Buch 53	Kapitel
IV.	Der Index hat 41 Kapitel,	das Buch 49	Kapitel
V.	Der Index hat 25 Kapitel,	das Buch 28	Kapitel
VI.	Der Index hat 24 Kapitel,	das Buch 29	Kapitel
VII.	Der Index hat 34 Kapitel,	das Buch 35	Kapitel
VIII.	Der Index hat 32 Kapitel,	das Buch 36	Kapitel
	248		318

Es stehen mithin 248 Kapitel des Index gegen 318 Kapitel der Bücher. Diese Diskrepanz ergibt sich aus der Zusammenziehung mehrerer Kapitel in ein einziges und der unrichtigen Zählungsfolge — es sind Fehler des Übersetzers, wie wir sie schon in der Untersuchung der Langobardengeschichte beobachteten[5]). Der Index des 6. Buches zählt fortlaufend 7, 8, 19, 20, der Index des 7. Buches 22, 23, 25, 26. In Buch 8 erscheint das 8. Kapitel zweimal.

Vergleichen wir die Kapitel der Indices mit denen der Bücher:

Buch I.

Index	Kap. 1—8	stimmen mit den Kapiteln 1—8 des Textes überein.
„	„ 9	ist gekürzt, er bringt nichts von Ursells Gefangennahme.
„	„ 10	stimmt mit Kap. 10 des Textes überein, ist aber unklar übersetzt.
Im Ind.	„ 11	fehlt die Angabe des Textes über die Wiedergewinnung des Reiches durch den Basileus.
Index	„ 12	stimmt mit dem Kap. 12 des Textes überein.
„	„ 13	hierfür gilt das gleiche.
„	„ 14	bringt nicht die Angabe über die Eroberung Armeniens durch Ursell. Die Wortstellung ist unrichtig: Coment leva la moillier de l'empereor

[4]) Breßlau a. a. O., p. 337 ff., hat sie für das I. Buch bereits durchgeführt. Wir wollen auch die nächsten beiden Bücher berücksichtigen.

[5]) Vgl. p. 12.

par force de prison. Der Sinn ist: coment leva la moillier par force de prison de l'empereor.

Index Kap. 15—17 stimmen mit den Kapiteln 15—17 des Textes überein.

„ „ 18 bringt die Worte: faire toute lor volenté . . . im Text des Kap. 18 wird nicht ausgesagt, daß die unteritalienischen Fürsten jeden Wunsch der Normannen erfüllen wollten. Es muß eine schmückende Glosse des Übersetzers sein.

„ „ 19 bringt nichts von den im Kap. 19 erwähnten Boten, die mit den Normannen in die Normandie ziehen.

„ „ 20—21 stimmen mit den gleichen Kapiteln des Textes überein.

„ „ 22—23 bilden im Text eine Einheit.

„ „ 24—25 entsprechen demnach den Kapiteln 23—24 des Textes. Der Name des im Index des Kap. 25 genannten Erzbischofs Pilgrim fehlt im Text.

„ „ 26 entspricht dem Kap. 25 des Textes.

„ „ 27 entspricht dem Kap. 26 des Textes.

„ „ 28 entspricht dem Kap. 28 des Textes, weil Kap. 27 des Textes im Inhaltsverzeichnis fehlt. Der Index ist ausführlicher, die Worte: lui dona molt de possessions et rachata lo tresor de la sainte Eglize — fehlen im Text.

„ „ 29 entspricht den Kapiteln 29—30 im Text, wobei Kap. 29 im Index nur sehr kurz angedeutet wird.

„ „ 30 entspricht Kap. 31 des Textes. Der Index ist mißverstanden. Er entspricht nicht dem Inhalt des Textes.

„ „ 31 entspricht Kap. 32 im Text. Der Index ist völlig falsch. Der Name Pierre ist mit pierre — der Stein — verwechselt.

„ „ 32 entspricht Kap. 33 des Textes. Der Index ist wieder unrichtig. Die Geschenke gehen an den Kaiserhof und nicht an Pandulf von Capua.

„ „ 33 entspricht Kap. 35 des Textes, weil das Kap. 34 des Textes im Index nichts Entsprechendes aufweist.

„ „ 34 ist völlig unbestimmt gehalten und könnte sich möglicherweise auf Kap. 34 des Textes beziehen. In diesem Falle ist es bis zur Unkenntlichkeit gekürzt.

„ „ 35—38 entsprechen Kapiteln 36—39 des Textes.

„ „ 39—41 bilden im Text eine Einheit, nämlich Kap. 40, woraus hervorgeht, daß das Kapitel des Textes sehr gekürzt ist.

Index Kap. 42—43 entsprechen den Kapiteln 41—42 des Textes. Die Unterredung zwischen den Normannen und Pandulf von Capua fehlt im Index.

„ „ 44 entspricht Kap. 43 des Textes und ist z. T. mißverstanden. Sergius von Neapel ist der Heermeister und nicht Pandulf. Die Angabe über den Tod des Sergius fehlt.

Buch II.

Bemerkenswert ist die noch stärkere Verkürzung der Kapitelangaben und die Häufigkeit der Textentstellungen und Zusammenziehungen von Kapiteln im Index.

Index Kap. 1—2 entsprechen den Kapiteln 1—2 des Textes.

„ „ 3 entspricht Kapiteln 4—5 des Textes, weil Kap. 3 des Textes im Index fehlt.

„ „ 4 entspricht Kap. 6 des Textes.

„ „ 5 entspricht den Kapiteln 7—8 des Textes.

„ „ 6—9 entsprechen den Kapiteln 9—12 des Textes.

„ „ 10 entspricht Kap. 13 des Textes. Der Index ist unklar: coment Theodine fu restitué en son premier estat. Von dem früheren Rang des Theodinus ist vorher nicht die Rede gewesen.

„ „ 11—12 entsprechen den Kapiteln 14—15 des Textes.

„ „ 13—14 entsprechen den Kapiteln 16—17 des Textes. Der Index ist zu knapp, er berücksichtigt nur den Anfang der Kapitel.

„ „ 15 entspricht Kap. 18 des Textes. Die 300 Normannen, die mit Arduin mitgesandt werden, werden im Index nicht genannt.

„ „ 16 entspricht den Kapiteln 19—20 des Textes. Irrig ist, daß nach dem Index die Normannen Boten nach Byzanz senden. Es handelt sich um einen Hilferuf der Melfitaner. Eine Angabe über die Einnahme der Städte und die Plünderungen der Normannen in der Umgebung von Melfi fehlt.

„ „ 17 entspricht den Kapiteln 21—22 des Textes. Der Index ist gekürzt, die einzelnen Schlachten werden nicht erwähnt.

„ „ 18 entspricht dem Kap. 23 des Textes. Der Index spricht nicht von den Hilfstruppen des Kaisers.

„ „ 19 entspricht Kap. 24 des Textes.

„ „ 20 entspricht Kap. 25 des Textes. Im Index wird der Catapan Exaugustus mit Augustus-empeor verwechselt.

„ „ 21 entspricht Kap. 26 des Textes. Der Index ist mißverstanden. Athenulf hatte Exaugustus gefangen nehmen lassen, was mit: coment

Athenulfe puiz qu'il fu auguste ala a Bonivent übersetzt ist.

Index Kap. 22 entspricht Kap. 27 des Textes. Der Index sagt irrtümlich, daß die Normannen sich von Argyrus lösten, nicht — wie man im Text findet — dieser von den Normannen.

„ „ 23 entspricht Kap. 28 des Textes. Im Index fehlt die Erwähnung der Reise nach Melfi und das Krönungsmahl.

„ „ 24—26 entsprechen den Kapiteln 29—32 des Textes.

„ „ 27 entspricht Kap. 33 des Textes. Im Index fehlt die Angabe über die Gefangennahme der Amalfitaner und die Verbindung mit Pandulf von Capua.

„ „ 28 entspricht Kap. 34 des Textes. Der Index ist gekürzt. Es fehlt eine Angabe über den Salernitansichen Hof.

„ „ 29 entspricht Kap. 35 des Textes. Der Index läßt die Verbindung Trincanoctes mit Pandulf aus.

„ „ 30 entspricht Kap. 36 des Textes. Der Index schließt einen Teil von Kap. 38 des Textes noch ein. Obwohl der Text bis zum Kap. 45 weitergeht, hören die Kapitel des Index mit Kap. 30 schon auf.

Buch III.

Index Kap. 1—2 entsprechen den Kapiteln 1—2 des Textes. Die verschärfte Negation: n u l prince vint a lo impereor s e n o n Gaymere et s o l Drogo et Raynolfe furent investut — geht auf den Übersetzer zurück[6]).

„ „ 3—4 entsprechen den Kapiteln 3—4 des Textes.

„ „ 5 entspricht Kap. 5 des Textes. Seltsamerweise werden die Grafen von Teano „conte del royalme" genannt. Vielleicht ist dies eine Glosse des Übersetzers, der in der Zeit des Bestehens des neapolitanischen K ö n i g reiches schrieb. Auch hier ist der Index gekürzt, von der Gefangenschaft des Grafen von Teano hören wir nichts.

„ „ 6 entspricht Kap. 6 des Textes. Der Index ist so ausführlich, daß man eine Nachfertigung des Übersetzers vermuten könnte.

„ „ 7—8 entsprechen Kap. 7 des Textes. Die beiden Kapitel im Index gehören unbedingt zusammen: Kap. 7 coment Robert ala a lo frere et fu mis

[6]) Vgl. p. 14 und 56.

en possession de la roche de Saint-Martin. Kap. 8 et de toute Calabre.

Index Kap. 9—11 entsprechen den Kapiteln 8—10 des Textes.

„ „ 12 entspricht dem Kap. 11 des Textes. Der Bittgang Roberts zu Drogo von Apulien fehlt.

„ „ 13 entspricht Kap. 12 des Textes. Die Fürsprache Waimars von Salerno fehlt im Index.

„ „ 14 entspricht Kap. 13 des Textes.

„ „ 15—16 entsprechen den Kapiteln 15—16 des Textes, weil Kap. 14 des Textes im Index ausgelassen ist. Der Index ist hier wieder sehr ausführlich.

„ „ 17—18 entsprechen den gleichen Kapiteln des Textes.

Durch einen Irrtum des Kopisten hören damit die Indices auf. Statt die Kapitel des Index weiterzuführen, schreibt er einen Teil des Textes aus (III c. 7 und 8).

Wir wollen den Vergleich hier abbrechen. Die Untersuchung der restlichen Bücher führt zu den gleichen Ergebnissen.

Der Mangel an Übereinstimmung zwischen Text und Index ist wieder der ungenauen Arbeitsweise des Übersetzers zuzuschreiben, der in die für ihn charakteristischen Fehler verfällt. Es sind Mängel, die nur auf Grund einer Vorlage entstehen können, z. B.: l. I. c. 25, 27, 28: der Text bringt nicht alles, was der Index angibt, umgekehrt ist der Index vielfach knapper als die Kapitel der Darstellung: l. I. Index c. 9, 11, 14, 29, 43. Einige Kapitelangaben fehlen im Index: l. I. .c 27, 34. Hinzu kommen völlige Mißverständnisse des Inhalts: l. I. Index c. 30, 31, 32, l. II. Index c. 20, 22, ferner Komprimierungen mehrerer Kapitel in ein einziges.

Die Art der Fehler macht es sehr wahrscheinlich, daß die Indices nicht auf den Übersetzer zurückgehen. Die absolute Sicherheit für diese Behauptung gibt uns wieder eine Nachlässigkeit des Übersetzers. An zwei Stellen hat er zu übersetzen vergessen und der lateinische Text ist stehen geblieben:

l. III.: Incipiunt capitula tertii libri und
l. V.: Incipiunt capitula quinti libri

Wir haben bei der Untersuchung der „Rubrica" aufgezeigt, daß die Indices nicht von dem Autor der N. G. herrühren. Wir sehen jetzt, daß auch der Übersetzer sie nicht angefertigt haben kann. Sie sind also eine Einfügung des gleichen Bearbeiters, der auch die anderen Interpolationen machte, bevor die Handschrift an den Übersetzer kam.

Buch I—VIII.

Die N. G. behandelt im wesentlichen die Geschicke der italienischen Normannen, doch gehen einige fragmentarische Hinweise auf die Normannen anderer Länder der eigentlichen Schilderung voraus. Es handelt sich um die Eroberung Englands (1066), die spanischen Expeditionen unter Führung Robert Crespins

(1063) und den Dienst im byzantinischen Heer unter Urselius (um 1070).

Mit Buch I. c. 17 beginnt der Bericht über die italienischen Ereignisse, der sich in erster Linie auf die Geschichte des normannischen Volkes beschränkt; daher werden die allgemeine politische Lage, die Rolle des Melus, die Einwirkung des Papstes, der Fürstenbund wenig berücksichtigt[7]).

Petrus Diaconus hat vom 17. Kapitel an fast alle bedeutenden Ereignisse, die sich auf die Normannen beziehen, in die Leo-Chronik eingeflochten.

Buch I.

Die auffallende Übereinstimmung des Tatsächlichen — nicht der Darstellungsweise — mit Ordericus Vitalis[8]) (1. die Tributzahlung an die Sarrazenen, 2. die Flucht auf die Schiffe, 3. der Bericht der in ihre Heimat zurückgekehrten Normannen) läßt als gemeinsame Quelle die normannische Tradition erkennen[9]).

Buch III.

Einige Kapitel verraten Abhängigkeit von anderen Chroniken. Die Behandlung dieser Quellen weicht von der sonst üblichen des Übersetzers ab, kann aber nicht auf den Autor zurückgehen, weil die Stellen wie Interpolationen wirken, die den Zusammenhang der fortlaufenden Erzählung unterbrechen. Es liegt daher nahe, auch hier einen Bearbeiter anzunehmen — wir wollen ihn im Gegensatz zum Übersetzer Bearbeiter oder Interpolator nennen —, denselben, dessen Einfügungen schon in der Rubrica erkennbar waren[10]). Insofern seine Gestalt im 3. Buch deutlich hervortritt, ist dieses im Rahmen der Untersuchung von großer Bedeutung.

Buch IV.

Die breite, ausführliche Erzählungsweise beginnt hier; denn nunmehr handelt es sich um Robert Guiscard und Richard von Capua, auf welche der Autor ausdrücklich in der Rubrica verweist. Die Auszüge des Petrus Diaconus sind so knapp gehalten, daß ein genauer Vergleich vielfach unmöglich ist und man sich bei der Untersuchung der Kapitel allein auf die Textkritik beschränken muß. Neben den Zusätzen des Übersetzers erkennt man hier wiederum Glossen des Interpolators.

Buch V

spricht über die Machtentfaltung Robert Guiscards und seine Taten in Sizilien. Robert erscheint als Idealgestalt eines Herrschers, als rex iustus; er ist demütig, freigebig, gerecht, milde, gottesfürchtig:

non vouloit recevoir service de ces prelas coment font alcun prince, més il s'enclina a servir a eaux. (Kap. I.)

[7]) Vollständiger ist hier Leo von Ostia, Chron. Cass. II. 37/38.
[8]) Hist. eccles. l. III. t. II. p. 53, ed. Prévost, Paris 1838/55.
[9]) Ähnlich Hirsch, p. 238.
[10]) Vgl. p. 26/27.

Die Auszüge des Petrus Diaconus sind zahlreich, aber kurz gefaßt; wieder ist ein eingehender Vergleich oft unmöglich.

Neben den Einschaltungen des Übersetzers und Interpolators erkennen wir zum erstenmal eine spätere Einfügung des Autors selbst.

Es handelt sich um Kapitel 3.

Aimé erzählt eine Wundergeschichte: Ein Priester sieht im Traum Robert Guiscard drei Ströme austrinken, und er deutet denselben folgendermaßen: die Flüsse stellen die beiden Völker diesseits und jenseits des Meeres dar, die Apulier und Sizilianer, die Robert schon besiegt hatte. Der dritte Fluß aber ist das Kaiserreich Konstantinopel, welches er mit Gottes Hilfe noch erobern wird.

Diese Anekdote muß also schon vor 1086, dem Tode Guiscards, eingefügt sein, aber nicht vor 1081, weil es hier zum erstenmal zum Eingreifen in Konstantinopel kommt.

Der Übersetzer weiß naturgemäß, daß die Eroberung Konstantinopels nicht stattgefunden hat, und gibt daher eine andere Erklärung: Die drei Völker, die Robert unterworfen hat, sind die Normannen (gemeint sind die Siege über die aufständischen Barone und die endgültige Befestigung seiner Herrschaft), die Langobarden (christien) und die Sarrazenen.

In Kapitel 2 ist von einem anderen Wunder die Rede, welches auf die Eroberung Siziliens Bezug nimmt: Ein Mönch sieht zwei Felder ungleicher Größe, beide von Menschen bedeckt:

> et cestui plus grant camp est de la gent qui a lui doivent etre subjette, més encoire non lui est subjette.

Es handelt sich um Sizilien, das im Jahre 1072 schon erobert ist. Diese Stelle muß demnach schon v o r 1072 geschrieben sein.

Zwischen den Kapiteln 2 und 3 liegt somit ein Zeitraum von zehn Jahren. Es ist daher anzunehmen, daß der Wundertraum in Kapitel 3, der auf Konstantinopel Bezug nimmt, späterhin eingeschaltet wurde, und das um so eher, als das 5. Buch nur von der Eroberung S i z i l i e n s handelt. Überhaupt wird in der ganzen N. G. nichts über einen Krieg gegen Byzanz ausgesagt.

Dem Interpolator und dem Übersetzer mußte das Scheitern des Unternehmens gegen Byzanz bekannt sein. Daher ist Kapitel 3 eine nachträgliche Einfügung Aimés.

B u c h VI

weist verhältnismäßig wenig Glossen auf. Von Bedeutung ist eine Einschaltung des Bearbeiters, die irrtümlich auf den Autor zurückgeführt wurde[11]). Sie behandelt die Besitzverhältnisse auf Sizilien.

B u c h VII.

Die Kenntnis der Ereignisse aus der Zeit von 1073—1075, das Verhalten des Papstes Gregor VII. gegenüber Robert Guiscard,

[11]) Vgl. p. 74.

der Lauf der Verhandlungen ist hier sehr viel genauer als in den meisten süditalienischen Quellen jener Zeit. Dieses Buch ist historisch das bedeutendste innerhalb der N. G.

Erstaunlicherweise hat ihm Petrus keine Nachrichten entnommen.

Sehr deutlich erkennt man die synchronistische Folge, auf die der Übersetezr schon im Buch IV, c. 32 ausdrücklich hinweist. Die Erzählung von den Geschicken Roberts läuft parallel mit der Darstellung der Taten Richards.

> . . . quar li dist maistre escrist les coses secont lo temps qu'il venoient, et non persecute une ystoire solle. . . . Et come ensemble vienent . . . ensi ensemble soient escriptes.

In Buch VII setzt erst das 25. Kapitel das Kapitel 21 fort, die Bekämpfung Abälards durch Guiscard, während in der Zwischenzeit andere Ereignisse geschildert werden.

A. Unbeabsichtigte Veränderungen.

I. Simplifizierung der Sprache.

Diese Tatsache ergibt sich aus dem Vergleich mit den Petrus-Auszügen; denn es ist anzunehmen, daß Petrus kritiklos von der Vorlage abschrieb, ohne das Latein des Autors zu komplizieren[12]).

Buch I:

> II. 37: Ante hos circiter 16 annos, quadraginta numero Normanni in habitu peregrino ab Jerusolimis revertentes, Salernum applicuerunt, viri equidem et statura proceri, et specie pulchri, et armorum experientia summi. Quam a Sarracenis obsessam reperientes, accensis nutu Dei animis, a Guaimario maiore qui tunc Salerni principabatur, equis armisque expostulatis, inopinate super illos irruunt, et pluribus eorum peremptis, ceterisque fugatis, mirabilem victoriam Deo praestante adepti sunt. (Auszug aus c. 17.)

Normanni in habitu peregrino — vaillant pelerin, eine Vereinfachung, die gleichzeitig mit einem schmückenden Adjektiv — vaillant — verbunden ist. Die geringe stilistische Abweichung des Petrus zu Beginn

> Ante hos circiter 16 annos . . .
> avan mille puis que Christ lo nostre Seignor prist char en la virgine Marie . . .

resultiert aus der Notwendigkeit, an die Leo-Chronik anzuknüpfen.

Kaiser Heinrich II. wird durch den heil. Benedict geheilt.

Chronic. Cass.	Kap. 29.
II. 43: . . . tantaeque de cetero circa hunc sanctum locum (Monte-Cassino) devotionis extitit, ut si aliquando diutius viveret, relicto imperii fastigio, Deo se sub sanctae professionis habitu hic serviturum sponderet.	. . . et pour ceste miracle tant ot devotion à lo monastier, quar coment il dist qu'il vouloit laissier la dignité imperial, et vivre en lo monastier come moine.

[12]) Vgl. p. 42.

Der Satz:

Si aliquando diutius viveret —

fehlt in der Übersetzung.

Buch IV:

Chron. Cass.

III. 15: Hic (Richard v. Aversa) itaque Aversanum ut supra iam tetigimus comitatum indeptus, ad Principatus dignitatem toto nisu ambire, et ad Capuanae urbis expugnationem animum coepit intendere. Supra quam cum tria castella firmasset, eamque acriter debellans affligeret, septem milibus tandem aureis a Pandulfo iuniore susceptis obsidionem solvit. (Auszug aus Kap. 7 und 8.)

Die Übersetzung ist vereinfacht, stimmt aber mit der lateinischen Vorlage überein.

Buch V:

Chron. Cass.

III. 45: Cum igitur Panormitanae civitatis regimen Vulthuminus admirarius retineret, quidam ex servis eius Belchus nomine contra eum insurgens, honore eum patriaque privavit. Pulsus vero ille Sicilia, ad supradicti Robberti ducis confugit auxilium. (Auszug aus Kap. 8.)

honore eumque patriaque privavit . . .

lo chacerent de la cité.

Buch VI:

Chronic. Cass. **Kap. 9.**

III. 23: Interea cum supradictus princeps Richardus victoriis ac prosperitatibus multis elatus, subiugata Campania, ad Romae iam se viciniam porrexisset, ipsiusque iam Urbis patriciatum omnibus modis ambiret, Teutonici regis pertinxit ad aures. Qui ut et bona Sancti Petri de manibus Normannorum eriperet, et imperii coronam de apostolici manu reciperet, magna cum expeditione pervenit Augustam.

En dementre que lo prince Richart estoit en cest acquester, lo pape . . .

Pour deffendre les coses soes (de St. Pierre).

Der Angriff, der die Rückgewinnung der Kirchengüter zum Ziel hat, wird als bloße Verteidigung aufgefaßt.

II. Mißverständnisse.

a) wörtlich und grammatisch.

Buch I:

Chronic. Cass. **Kap. 19.**

II. 37: Princeps itaque habito cum suis consilio simul cum eisdem Normannis legatos suos in Normanniam dirigit, et veluti alter Narsis poma per eos cedrina, amigdalas quoque, et deauratas nuces, ac pallia imperialia, nec non et equorum instrumenta auro purissimo insignita illuc trans-

Après ce orent conseill li Normant que la venissent tuit li principe de Normendie; et les inviterent; et alcun se donnerent bone volenté et corage a venir en cez partiez de sa, pour la ricchece qui i estoit. Et manderent lor messages avec ces victoriouz Normanz, et manderent citre, agmidole noiz confites,

mittens, ad terram talia gignentem illos transire non tam invitabat quam et trahebat.

pailles imperials, ystrumens de fer aorné d'or, et ensi les clamerent qu'il deussent venir a la terre qui mene lac et miel et tant belles coses. Et que ceste cosez fussent voires, cestui Normant veinceor lo testificarent en Normendie.

Im französischen Text liegt Verwechslung von „principe" und „Normant" vor. Die Sätze:

Et alcun se donnerent bone volonté et corage a venir en cez partiez de sa . . .

et que ceste cosez fussent voires — en Normandie . . .

fehlen bei Petrus. Es ist nicht zu entscheiden, ob Auslassung im lateinischen oder Glosse im französischen Text vorliegt.

Kap. 33.

. . . lo grant prince de Salerne Guaymarie, loquel en cellui temps, par lo senge et par prierie de la moillier laquel estoit soror de Pandulfe, manda domps a la majesté imperial et a touz li grant home de la cort. Et lui manda priant qu'il lui pleust de delivrer Pandulfe et lo privast de honor.

(„honor" ist verschrieben für „honte" und kann Fehler des Kopisten sein.) Petrus hat bei der Erwähnung von der Befreiung Pandulfs (II. 56) diesem Kapitel die Worte precatu Guaimarii — entnommen.

Buch II:

Chronic. Cass.

II. 63: Eodem tempore Guaimarius Normannis faventibus Surrentum cepit, et fratri suo Guidone concessit. Amalfim etiam suo dominatui subdidit.

Kap. 7.

Et alerent à Sorrente, loquel avoit fait injure a Guaimere et laissié la moillier o la soror, et la mere, et lo frere, lo duc fu pris, et fu condempné en prison touz les jors de sa vie. Et toutes voiez donna la dignité de la cité a Guide son frere charnel, et la cité de Amalfe, riche de or et des dras, subjuga a sa seignorie.

Der Übersetzer hat die Stelle: „la moillier o la soror, et la mere, et lo frere" in unverständlicher Weise wiedergegeben. Petrus hat den Text gekürzt und der N. G. nur die einfache Tatsache entnommen.

Kap. 22.

Et a ce qu'il donassent ferme cuer a li colone (Petrus II. 66 sagt „incolarum") de celle terre, lo prince de Bonivent, home bon et vaillant, liquel estoit frere Adinulfe, firent lor duc . . .

Im lateinischen Text ist Adenulf selbst Herzog der Normannen, in der Übersetzung ist der Bruder Adenulfs, der Herzog von Benevent, der Führer des Normannenvolkes. Der Irrtum beruht auf falscher Übersetzung des als Nominativ aufgefaßten Genetivs: „frater Adinulfi".

Chronic. Cass.

II. 66: Normanni autem Argiro Meli supradicti filium sibi praefi-

Kap. 27.

Et quant li Normant orent perdu lor duc qui poi avoit de foi, si se

cientes, brevi tempore caeteras Apuliae civitates partim vi capiunt, partim sibi tributarias faciunt.

tornerent a lo fil de Melo, Argiro, de del quel nouz avons devant dit . . .

Die Worte: „de del quel nouz avons devant dit . . .“ sind fälschlich auf Argirus bezogen. Von ihm war nicht die Rede. Vielmehr sagt Petrus: Meli supradicti.

Kap. 28.

. . . dona a moillier a Guillerme . . . la fille de son frere, laquelle se clamoit Guide;

es muß heißen: liquel se clamoit Guide.

Chron. Cass.

II. 66: Post haec Guillelmo Tancridi filio comitatus honorem tradentes, ad Guaimarium omnes conveniunt; eumque pariter cum Rainulfo Aversano comite ad divisionem terrae vel adquisitae vel adquirendae venire Melfim invitant. (Auszug aus Kap. 28.)

Petrus läßt die Heirat, die Stellung zu Waimar von Salerno und das Mahl aus; er bringt nur die Wahl Wilhelms zum Grafen von Apulien.

Buch III:

Chron. Cass.

III. 15: Robberto igitur primum frater eius Drogo qui tunc comes erat Apuliae, roccam Sancti Marci concessit, quam videlicet in confinio Calabriae ipse non multo ante construxerat, deque tota illum Calabria pariter investivit[13]).

Kap. 7.

Et covint a Robert de retorner a l'aide de son frere, et lui proia qu'il lui donast terre; et lo conte non voit qu'il l'empisse donner alcune. Et cerca et pensa dont puisse aidier a la povreté de son frere et s'en ala en la fin de Calabre, et trova un mont molt fort et la appareilla de laigname, et lui mist nom la roche Saint-Martin; cestui donna a lo frere, et lo mist en possession de toute la Calabre; et puiz s'en parti et s'en torna en sa terre.

San Marco Argentino — la roche Saint-Martin, es ist eine nachlässige Lesung des Übersetzers. In l. V. c. 25 spricht er, wie hier Petrus, von „Saint-Marc“ = S. Marco in Sizilien[14]).

Chron. Cass.

II. 84: Et ex parte quidem apostolici Rodulfus in Beneventanum principem iam electus, et Guarnerius Suevus signa sustollunt. Normanni vero tres de suis statuunt turmas, quarum unam comes Humfridus, aliam comes Richardus, tertiam Robbertus agebat Viscardus. (Auszug aus Kap. 40.)

Es handelt sich um die Schlacht von Civitate im Jahre 1053 gegen Leo IX. Aus Amatus hat Petrus nur die Schlachtordnung ausgeschrieben und dem Text des Leo von Ostia beigefügt. Ein wörtlicher Vergleich ist daher nicht möglich; der Übersetzer hat die Namen verderbt, Guarnerius wird zu Raynier, Rodulfus zu

[13]) . . . qui tunc comes erat Apuliae . . . ist eine Ergänzung des Petrus, die Aimé nicht braucht, weil er bereits von der Würde Drogos gesprochen hat (II. 34).

[14]) Vgl. p. 94.

Raynolfe, eine Erscheinung, die wir in allen seinen Übersetzungen beobachten können.

Buch VII:

In den Kapiteln 23—24 wird das sonst so klare Bild durch die flüchtige und falsche Übersetzung getrübt. Die Namen sind entstellt. Goffre (Geoffroi Ridelle) kämpft einmal bei Pontecorvo und gleichzeitig bei Ynsule (Isola del Liri).

Auch die letzten Kapitel dieses Buches (c. 33—34) haben durch die Übersetzung gelitten; sie sind stellenweise dunkel.

Buch VIII:

Chron. Cass.

III. 45: Deficientibus tandem in civitate eis quae ad victum sunt necessaria, equorum, canum, asinorum ac muricipum carnes coeperunt comedere. Vendebatur autem canis iecur tarenis decem, gallinae novem, ovem vero unum, nec non et septem ficus duobus denariis, modius vero tritici quadraginta quattuor bizanteis. (Auszug aus Kap. 18.)

Der Übersetzer hat die Preise übertrieben und mißverstanden.

Kap. 18.

Chron. Cass.

. . . vendebatur . . . gallinae iecur . . . et la galine valoit XX tarins. tarenis novem.

b) sachlich.

Buch I:

Kap. 15: Die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Augusti, dem Cäsar Johann und der Frau des Kaisers Romanus sind entstellt.

Kap. 25: Dattus wird mit seiner eigenen Gattin verwechselt, Pandulf von Capua mit Dattus.

Der letzte Teil dieses Kapitels — eine Kritik des Übersetzers am Autor — ist verworren und schwer verständlich.

Buch II:

Kap. 9.

et se rapareilla de argent la casse ou li saint cors de la benedite vierge (die heilige Lucia) estoit.

Nach dem Petrus-Auszug (II. 66) wird die Heilige in eine silberne Truhe gelgt, nach der Übersetzung füllt sich der Sarkophag mit Silbergeld.

Kap. 27.

Et un Normant qui se clamoit Argira...

Normant ist irrtümlich für Longobart gesetzt. Von Hirsch als Zusatz des Übersetzers gedeutet[15]).

Buch III:

Chron. Cass.

II. 82: Hoc anno Guaimarius princeps coniuratione Amalfitanorum quos nimis indigne tractabat, nec non et cognatorum ac Salernitanorum quorundam, iuxta oram maris Salernitani occisus est, triginta et sex plagis

[15]) p.216.

perfossus, ac valde turpiter ac cum magno ludibrio per litus maris aliquandiu tractus, et civitas simul cum arce ab eis pervasa.

Als Grund der Empörung der Amalfitaner gegen Waimar von Salerno gibt Petrus die unwürdige Behandlung der Bewohner an: „quos nimis indigne tractabat". Umgekehrt ist es im französischen Text:

Kap. 28.

Et cil de Amalfe, furent constraint par sacrement et jurement pour lo mal intollerable qu'il chercoient a faire a li ministre de li principe . . . més pour la ricchesce qui lor estoit promise del frere de la moillier, ce est de Raynolfe, conte de Averse, se accorderent a la mort de Guaymere.

Rainulf, von dem hier die Rede ist, ist ein Schwager Waimars. Der Gleichklang des Namens brachte den Übersetzer dazu, „conte de Averse" hinzuzufügen, obwohl Rainulf von Aversa schon lange tot war.

Buch IV:

Chron. Cass.

III. 15: Et Alveradae quidem dona conferens plurima, Calabriam cum Sikelgaita perrexit. (Auszug aus Kap. 23.)

Der Übersetzer hat den Text mißverstanden; man hat den Eindruck, daß Robert die Geschenke seiner zweiten Frau Sikelgaita gibt, was aber durch den Satz:

. . . si que peust richement vivre avec li filz . . .

unhaltbar wird. Es handelt sich um Alberada und ihren Sohn Bohemund, weil der Sohn Sikelgaitas bei seinem Vater Robert weilt.

Buch V:

Chron. Cass.

III. 15: . . . ad quam (Siciliam) videlicet cum valido exercitu transiens, Messanam primo, quae in portu sita erat, ex improviso occupat (Auszug aus Kap. 18).

III. 45: Contra quem (Robert) Saraceni cum valido exercitu congredientes, iuxta civitatem Messanam sine mora Christo favente superati sunt; reliqui fugae praesidium sumunt (Auszug aus Kap. 18).

Kap. 18.

. . . et la victoire que de Dieu avoient receue par Goffrede Ridelle . . .

Die Worte: par Goffrede Ridelle — hat schon Hirsch[16]) dem Übersetzer zugeschrieben: „denn, wie Amatus ausdrücklich angibt, befehligte Roger diese Expedition, jener aber in seiner Konfusion hat wieder den ersten Zug unter Gottfried Ridell damit verwechselt".

Die französische Übersetzung ist hier zuverlässiger als der Petrus-Auszug, sie nimmt Bezug auf Kap. 16, das einen sarrazenischen Caito mit nur 30 Reitern nennt. Diese werden besiegt und fliehen. Eine größere Schlacht wird im Gegensatz zu Petrus nicht

[16]) p. 216.

erwähnt. Die Differenz zwischen beiden Berichten ergibt sich zum Teil aus der Komprimierung des Textes bei Petrus Diaconus.

Buch VII:

Inhalt dieses Kapitels ist eine Vision des Erzbischofs von Salerno, in welcher Gisulf der Untergang verkündet wird. Der Name des Erzbischofs lautet Grimoald:

qui se clamoit Grimalde . . .

Die Vision bezieht sich auf die Einnahme Salernos durch Robert Guiscard im Jahre 1076. Grimoald aber war Erzbischof von 985—1006, um diese Zeit also schon lange tot. Dieser Irrtum ist für einen Salernitaner Geistlichen, der über die Ereignisse dieser Stadt sehr gut unterrichtet ist, undenkbar, um so mehr, als in Kap. 19 der Erzbischof richtig Alfanus genannt wird. Die Worte:

qui se clamoit Grimalde

müssen auch hier von dem Übersetzer herrühren.

III. Nachlässigkeiten[17]).

b) in der Datenberechnung.

Buch VII:

Kap. 23.

Lo sequent jor, liquel estoit yde de decembre, c'est lo 16. jor.

Es ist der 13. Dezember.

c) Auslassungen.

Buch I:

Ohne Übergang spricht Aimé nach den Kämpfen der Normannen vom Byzantinischen Kaiser:

Kap. 21.

Et pour la mort de cez, est occasion de grant tristece et plus en remanda à combatre. Et quant il (der byzantinische Kaiser) oi dire . . .

Buch II:

Chron. Cass.

II. 66: Huic Arduinus quidam Lombardus, de famulis scilicet sancti Ambrosii . . . Hic in superiori expeditione apud Siciliam cum Saracenum quendam stravisset eiusque insignem equum victor cepisset a supradicto Maniako idem equus expetitus, et ab Arduino constanter illi negatus, cum vi atque dedecore illi sublatus est. (Auszug aus Kap. 14.)

Orationis igitur gratia Roman ire se simulans, Aversam venit, et Rainulfo comiti causam suam aperiens, ad universam Apuliam se duce facile adquirendam animum illius accendit: effeminatos prorsus atque remissos asserens Grecos, terram opulentissimam; se iam et numero multos et armis insignes angusti tamen huius oppiduli penuriis usque ad id tempus non sine iniuria sui contentos. (Auszug aus Kap. 17.)

---

[17]) Die Indices wurden bereits selbständig behandelt, vgl. p. 27 ff., so daß Punkt a: Nachlässigkeiten in den Indices — in der ganzen Untersuchung wegfällt.

Das Kapitel (17) ist eher umgearbeitet als übersetzt; dabei ist:

. . . universam Apuliam se duce facile adquirendam animum illius accendit . . .

ausgelassen.

Kap. 23.

Vor den Worten:

Et lor dona a cesti exauguste ou vicaire de auguste molt de argent —

hat der Übersetzer den Satz weggelassen, der von der Einsetzung des Exaugustus überhaupt handelt, er kommt unmittelbar auf die Geldschenkung.

Buch III:

Chron. Cass. II. 82[18]) ist ein knapper Auszug aus dem sehr viel genaueren Bericht Aimés in Kap. 28. Der Übersetzer läßt die Worte aus: et valde turpiter ac cum magno ludibrio per litus maris aliquandiu tractus . . .

Chron. Cass. II. 84[19]). Die Worte: Rodulfus in Beneventanum principem iam electus — fehlen in der französischen Übersetzung.

Buch IV:

Kap. 24 beginnt unmittelbar mit der Begründung, die sich auf eine Behauptung stützen müßte:

Quar estoit longue cose de aler querre lo duc en Calabre, dont le arme et lo corage de Gisolfe estoit en tempeste . . .

Es ist von Gisulfs Not gegenüber dem Ansturm der Normannen die Rede gewesen und von der Möglichkeit, die Hilfe Roberts zu erlangen.

Auch Kap. 21 ist gekürzt und schwer verständlich. Trotz des Heiratsversprechens Gisulfs an Robert Guiscard muß er die Hochzeit hinausgezögert haben:

Quar (Robert) non avoit encoire apresté ce qui estoit necessaires.

Chalandon[20]) hält es für möglich, daß Robert als Bedingung für die Eheerlaubnis mit Gisulfs Schwester Sikelgaita den Principat erobern mußte; denn damals (1058) finden die Kämpfe um dieses Landgebiet gegen Roberts Bruder Wilhelm statt.

Buch VI:

Kap. 9. Wie der Vergleich mit Chron. Cass. III. 23 ergibt, fehlen in der Übersetzung die Worte:

Richardus victoriis ac prosperitatibus multis elatus . . .

Sie können keine Einfügung des Petrus Diaconus sein, denn dieser hat kein Interesse an der Erhöhung der Normannen; als Monte-Cassinenser Mönch zur Zeit Rogers II. ist er eher ihr Feind.

Kap. 15 der Übersetzung ist lückenhaft. Wir sehen die Normannen plötzlich als Herren von Palermo, ohne daß vorher

[18]) Zum Text vgl. p. 38/39.
[19]) Zum Text vgl. p. 37.
[20]) a. a. O. p. 154.

über dessen Eroberung gesprochen wurde. Vielleicht füllt der Index Kap. 24 die Lücke aus:

„Coment lo conte occist lo rector de la cité d'Aquin.

Kap. 29 ist vom Übersetzer gekürzt. Jordan, der Sohn Richards von Capua, ist unerwarteterweise wieder im Besitz Aquinos, nachdem ihn sein Vater nach seiner Auflehnung aus der Stadt vertrieben hatte.

Buch VIII:

Chron. Cass.

III. 45: Ex alia autem parte Richardus princeps rogatu ducis occurrens, cum diversis bellorum machinis illam obpugnare vehementissime coepit. Hoc Desiderius audiens, Richardum principem adiit, eumque una secum ad Gisulfum venire rogavit. Quo dum venissent, post multa verba in vacuum habita, eorum Gisulfus spernit consilium, et cum duce nullo pacto se confoederaturum iureiurando affirmat. (Auszug aus Kap. 14.)

In der Übersetzung fehlen die Worte:

post multa verba — in vacuum habita —

Ebenso fehlt die Verbindung des Desiderius mit Richard. Desiderius unterhandelt allein. Im Petrus-Auszug geht die Initiative zum Frieden von ihm aus, in der Übersetzung ist es Robert, der, von Mitleid erfüllt, die Einigung sucht.

B. Beabsichtigte Zusätze.

I. Entpersönlichung.

Buch I:

Kap. 16 u. 25: Es sind Umarbeitungen — nicht Übersetzungen — eines vorliegenden Textes[21]). Auf eine Grundlage deuten die Worte hin:

Cest auttor dit que vole dire . . . und non est de merveiller dont se excuse. (Kap. 16.)

Cestui moine storiographe rent la rayson pour quoi li empeor fu irés contre li prince de Capue . . . (Kap. 25.)

Chron. Cass.

II. 37: Per eos dies duo magnates partis illius, Giselbertus scilicet qui et Buttericus, et Guilielmus cognomento Repostellus acriter inter se dissidentes ad id tandem flagitii devenerunt, ut Giselbertus Guilielmum occideret. Quod cum Robbertus comes terrae ipsius comperisset, vehementer iratus mortem Giselberto interminatus est. Giselbertus igitur iram domini sui praecavens, assumptis quattuor fratribus suis, Rainulfo, Asclittino, Osmundo, atque Rodulfo, et alquot aliis, cum equis tantum et armis iuncti nostrorum legatis aufugiunt, et Capuam tandem perveniunt, ubi eo tempore praedictus Melus cum Pandulfo principe morabatur. (Auszug aus Kap. 20.)

Die Worte iuncti nostrorum legatis aufugiunt beweisen die oben angedeutete Vermutung[22]) von der kritiklosen Übernahme des Textes durch Petrus, der von „unseren Gesandten" spricht, obwohl er selber kein Salernitaner ist; gleichzeitig aber ersehen

[21]) Gegen Champollion, der die Kapitel als Zusätze des Übersetzers betrachtet.

[22]) Vgl. p. 34.

wir hieraus auch die Salernitanische Herkunft des Autors. Hier ist der Übersetzer aufmerksam; er schreibt: lo message del prince.

Buch IV:

Champollion faßt die erste Hälfte des Kap. 32 und das ganze Kap. 33 als Glossen des Übersetzers auf. Doch sprechen gerade die Worte:

> Or dit ensi li maistre liquel compila et escrist ceste ystoire, que il vouloit retorner a parler de victoires del duc Robert Biscart. (Kap. 32.)

und

> Et dist cellui maistre liquel compila ceste ystoire qu'il non veut leissier de dire la operation et li fait Gisolfe.

dafür, daß eine Unterlage vorhanden gewesen ist und daß der Übersetzer nur die subjektive Form in die objektive umgegossen hat.

II. Zusammenfassungen.

Kapiteleinleitungen, Hinweise des Übersetzers auf kommende Ereignisse, Vorwegnahmen, Rückblicke.

Bei diesen selbständigen Glossen finden wir wieder die erste Personalform.

Buch I:

Kap. 1.
Nous trovons en cest premer capitule de l'estoire de li Normant . . .

Kap. 2.
. . . et por ce vouz dirons coment il s'espartirent par lo monde, et coment faisoient lor vie.

Kap. 10.
Cestui que je vouz ai devant dit.

Kap. 17.
. . . et ensi li vaillant Normant furent veinceor.

Chron. Cass.	Kap. 18.
II. 37: Attolluntur ab omnibus in triumphum, donis a principe amplissimis honorantur, utque secum manere debeant multis precibus invitantur, Illi vero amore tantum Dei et christianae fidei hoc se fecisse asseverantes, et dona recusant, et ibi manere posse se denegant.	Et quant ceste grant vittoire fu ensi faite par la vallantise de ces XL Normant pelegrin, lo prince et tuit li pueple de Salerne les regracierent molt, et lor offrirent domps et lor prometoient rendre grant guerredon. Et lor prierent qu'il demorassent a deffendre li chrestien. Més li Normant non vouloient prendre merite de deniers de ce qu'il avoient fait por lo amor de Dieu. Et se excuserent qu'il non pooient demorer.

Petrus schließt unter Auslassung von: et quant ceste grant vittoire fu ensi faite par la vallantise de ces XL Normant pelegrin — unmittelbar an den folgenden Satz an:

Attolluntur ab omnibus in triumphum . . .	Lo prince et tuit li pueple de Salerne les regracierent . . .

Die Wiederholung zu Beginn des Kapitels rührt vom Übersetzer her.

Kap. 20.
Et quant cestui fu mort ot cestui ceste dignité que estoit viceconte de toute la terre.

Kap. 34.
Mès puiz, vous diroi-je quel fin orent ces chozes mal acquestées.

Buch II:

Kap. 8.
Et a dire la verité, plus valut la hardiece et la prouesce de ces petit de Normans que la multitude de li Grex, et ont combatu a la cité et ont vainchut lo chastel de li Sarrasin, et la superbe de li Turmagni gist par li camp, li gofanon de li chrestien sont efforciez, et la gloire de la victoire est donnée a li fortissime Normant —

eine Vorwegnahme des Übersetzers, Petrus fährt unmittelbar fort:

II. 66: Cumque maxima iam pars Siciliae recepta esset . . .

es entspricht schon dem Anfang des 9. Kapitels bei Aimé:

Puiz que la cité de Saragosse (Syracuse) fu prise...

Chron. Cass.
II. 66: Sed post paululum in sua revertentibus Grecis atque Normannis, mox Saraceni cuncta quae amiserant recerperunt.

Kap. 10.
Et entretant come ces choses se faisoient en Sycille, li matrimoine . . .

die übliche Kapiteleinleitung.

Petrus hat den Auszug sehr gekürzt und greift im 2. Teil bereits auf Aimé Kap. 15 über, welches er mit Kap. 10 unmittelbar in Verbindung bringt.

Chron. Cass.
II. 66: Praefato itaque Maniako, eo quod ad imperium aspirasset pessime trucidato, alius in Apuliam catapanus nomine Ducliano ab imperatore transmittitur.

Kap. 15.
Puiz que la Sicylle fu vaincu, tout lo exercit retorna en Puille; et come nouz avons dit Manachia por estre empereour ala en Constentinoble: mès là fu crudelement taillié, et en lo lieu de cestui fu mis Ducliane captapan est constitui en Puille.

Sachlich gehören Kapitel 10 und 15 zusammen, dennoch würde ich im französischen Text keine Umstellung annehmen; denn im 16. Kapitel wendet sich Arduin an Duclian, den Nachfolger des Maniakes, und das 15. Kapitel gibt die Überleitung zu dem bisher noch nicht erwähnten Heerführer.

Kap. 13.
. . . et coment ce fust cose qu'il contast — se dira puiz.

Chron. Cass.
II. 66: Huic (Ducliano) Arduinus . . . aurum non modicum offerens, candidati ab illo honore

Kap. 16.
Et Arduyn, loquel avoit en lo cuer l'ynjure qu'il avoit receue, ala a cestui Ducliane, et lui dona

donatus et nonnullis Apuliae civitatibus praelatus est.	molt or, et fu honorablement receu, et fu en hautesce de honor fait, et fu fait prefet de molt de citez.

. . . loquel avoit en lo cuer l'ynjure qu'il avoit receue . . . — eine Wiederaufnahme des in Kap. 14 erwähnten Gedankens:

Mès en ceste maniere remainst ceste cose, et souffri l'ynjure, et toutes voiez la tint en son cuer qu'il devoit faire puiz, —

und kann somit von dem Übersetzer herrühren. Petrus bringt nicht mehr die Fortsetzung dieses Kapitels, er beschränkt sich auf eine kurze allgemeine Darstellung:

II. 66: Huius tantae iniurae Arduinus dolosa patientia ex tunc aptum retributionis tempus expectans, et tandem invenisse se putans, omni conamine Crecis molitur insidias.

Kap. 17.

. . . et ensi s'apareilla a guaitier a li Grex.

Kap. 18.

Quant li conte entendi la parole de cestui Erduyne . . . —

der für den Übersetzer bezeichnende Kapitelbeginn. Petrus schließt unmittelbar an den folgenden Satz an:

II. 66: Placet consilium . . .

Ebenso:

Kap. 21.

Et quant lo duc de lo empeor vi et entendi lo grant corage et la grant hardiesce de li vaillant chevalier Normant, et qu'il non vouloient laissier la terre qu'il par force avoient gaaingnié . . .

Chron. Cass.	Kap. 23.
II. 66: Dehinc imperator his auditis ira succensus, pulso Ducliano Exaugustum nomine quendam vice illius cum Normannis dirigit congressurum, Guaranorum illi et aliorum barbarorum copiam maximam socians.	Apres ceste confusion et destruction de li Grex, et la grant victoire de li fortissime Normant, l'ire de lo impeor . . .

Kap. 25.

Et par ceste maniere comencerent a seignorier Puille en paiz.

Chron. Cass.

II. 66: Deinde consilio habito, Grecorum ducem duci suo (Athenulfo) contradunt. Quo ille accepto, sperans se multis ab eo divitiis locupletandum, relictis Normannis Beneventum reversus est, eumque non parva pecunia vendidit. (Auszug aus dem Kapitel 26.)

Kap. 26 der Übersetzung stimmt mit dem Auszug überein. Den Teil:

. . . més ces deniers non assembla pour lui, més pour autre. Quar poi apres fu privé, de li Normant, de richesce et de castel; et fu constraint de soustenir la misere de sa poureté o adjutoire d'autrui. —

hat Petrus nicht mehr. Sollte es eine Vorwegnahme späterer Ereignisse durch den Übersetzer sein?

Kap. 28.

. . . et cestui Raynolfe estoit conte de Averse dont se partirent quant il alerent a aquester avec Arduine si come il est dit desur.

Der Rückblick, der an Rainulf anknüpft, kann eine Hinzufügung des Übersetzers sein.

O liquel autresi demandoient que i soit Raynolf conte sur touz eaux...

Chalandon[23]) liest hier heraus, daß ein Teil der Normannen Rainulf und nicht Wilhelm zum Grafen wünschte. Wie der Vergleich mit Petrus ergibt, scheint „conte sur touz eauz" eine Reminiszenz des Übersetzers zu sein:

Rainulf, der früher einmal Graf über alle Normannen war, sollte ebenfalls nach Melfi kommen.

Buch III:

Chron. Cass.

III. 15: Huic ad fratem pergenti Giradus de bono Alipergo occurrens, primus omnium illum quasi per iocum Viscardum appellavit, eiusque demun miles effectus, Alveradam amitam suam illi in matromonium iunxit; sicque simul ingressi Calabriam, brevi tempore universas fere illius urbes ceperunt. (Auszug aus Kap. 11.)

Glossen der Übersetzung sind:

Apres ces choses faites sicome dit l'estoire.

und

Ceste chose fu lo comencement de accrestre de tout bien a Robert Viscart. La bataille et li autre coses triumphal que fist sa et la, et puiz en lieu et temps la vouz dirons; més or lesserons ci endroit a parler de Robert Viscart et de son fait, et retornons a la ystoire de Drogo et de Ricchart.

Chron. Cass.

II. 66: Et eo quoque mortuo (Raidulfo Trinclinocte), Richardum filium Asclittini qui tunc apud Apuliam in Drogonis militia consistebat, cui etiam idem Drogo sororem suam coniunxerat, Aversani sibi comitem statuerunt. (Auszug aus Kap. 12.)

Glosse der Übersetzung ist: „Ore nous dit et raconte ceste ystoire que . . ." Petrus ist hier im Irrtum; er bringt ein Geschehnis, das Amatus in I. II. c. 44 erwähnt, aber im Hinblick auf Randulf von Aversa und nicht Drogo, und verschmilzt es mit dem Inhalt von Kap. 12.

I. II. c. 44.

Mès que non pooit ne par manace ne par parenté celui veinchre, usa sage consel, lo fist son ami et lui dona la soror pour moillier, et lui dona lo benefice de lo frere qui estoit mort.

dementsprechend ändert er die Gefangenschaft Richards in Heeresdienst um:

	Kap. 12.
qui . . . in Drogonis militia consistebat[24]).	Drogo prist Ricchart et lo mist en prison.

Kap. 22.

Ore dit ensi li conte . . .

Kap. 27.

Et apparut un autre signe; la lampe qui estoit appareillé au soir o aigue et oille, a lo matin fu trovée plene de lacte, laquelle lampe estoit en l'eglize de saint-Benedit[25]). Et toutes ces chozes estoient signes de la mort de lo prince Guaymere, pour laquel mort molt de signes apparurent.

---

[23]) p. 105.
[24]) Zu dem tatsächlichen Vorgang: Heinemann a. a. O. p. 115—188.
[25]) Ähnliche Wunder bei Desiderius: Dialogi, Migne Bd. 149, Nr. 998.

Der letzte Satz ist eine Zusammenfassung des Übersetzers und gibt den Abschluß des Kapitels.

Kap. 35.

Més quelle en ot cestui oncle de tant come fist pour lo neveu (Gisulf von Salerno) encore se dira sa en avant en lo ystoire.

Kap. 41.

Et quant ce fu fait li Normant . . .

Kap. 52.

Cestui capitule si dit en que . . .

Buch IV:

Chron. Cass.

III. 15: Post mortem autem fratris Humfridi honore ipsius recepto, Regium urbem obsidens capit, et extunc coepit dux appellari. Dehinc reversus Apuliam cepit etiam Troiam.

Kap. 3.

Et apres ce que Robert fu conte comment je vouz ai dit, apres la mort . . .

Kap. 3.

Et quant lodit Robert Viscart ot ensi conquesté et vainchut toutes les forteresces de Calabre et fu fait duc de Calabre, il se parti . . .

Kap. 16.

. . . quar il devoit avoir accressement et excellence de honor, de là manca molt, laquel cose se dira puiz.

Kap. 34.

Més avant que vieingnons a la ordinaire de lo raconter, devisse dire le general vice par loquel estoit esmut a faire mal, a ce que il se peussent raporter la operation soe.

Die Kapitel 35—42 sind eine Darstellung der Bosheiten und Charakterfehler Gisulfs von Salerno. Nach ihrer Aufzählung in Kap. 34 (arrogance, superbe, convoitise, castrimargie etc.) illustrieren die folgenden Kapitel das Gesagte durch Beispiele. Am Ende eines jeden Beispiels wird noch einmal kurz die Eigenschaft genannt, die beleuchtet werden sollte.

Or avons la simulation (c. 36).
Et ensi se note l'arrogance (c. 37).
Non se pot dire quant viande est necessaire pour emplir lo insaciable ventre de cestui . . . Dont poiz-tu noter castrimargie ou gole, quar vouloit toute la pome qu'il avoit laissié (c. 40).

Ich bin geneigt, diese Sätze als abschließende wiederholende Zusammenfassungen dem Übersetzer zuzuschreiben:

Buch VII:

Kap. 13.

Et quant qu'il avoit fait torné a lor destruction et tout ce que vouloit faire lo pape, et tout lo mal loquel fist Gisolfe prince de Salerne a cil de Pise, cil moine qui ceste ystoire compila en lieu et en temps lo vouz dira.

Kap. 18.

Et faisant entrelaisse a lo dire, si conterons de la liberalité de lo filz de lo duc et de la pitié de lo duc son pere.

Inhaltlich gehören Kapitel 18 und 21 zusammen; sie handeln von der Bekriegung Abälards durch Guiscard. Das Erlangen der Beute, die Hungersnot (c. 21) stellen die eigentliche Fortsetzung

von der Belagerung im Kap. 18 dar; in beiden kämpft Roger, der Sohn Guiscards. gegen Robert Arenga, den Verbündeten Abälards. In den Kapiteln 19—20 wird gezeigt, wie Roger Abälard vor Santa-Severina belagert. Der Tendenz nach — Roger schenkt Abälard neue Gewänder, und Sikelgaita treibt Robert zu härterem Kampf an — gehören sie zeitlich v o r die Kapitel 18 und 21, in denen die Kämpfe schon eine erbitterte Form angenommen haben[26]).

Kap. 25 enthält einen kritischen Einwurf des Übersetzers zu dem Gebot Roberts, Belagerungswerkzeuge für Salerno vorzubereiten:

. . . toutes ceste ordination non fu persequtée, quar li autor non lo met . . .

Die eigentliche Belagerung und Gewinnung Salernos erzählt Aimé in der Tat erst im nächsten Buch.

Kap. 34.

Or veut li pere nostre, cestui moine qui ceste ystoire compila, dire alcune chose de ceuz qui non sont Normant, ne de rien ne toche a li Normant.

Buch VIII:

In der gewohnten Weise wiederholt der Übersetzer zu Anfang den Inhalt des vorigen Kapitels:

Kap. 13.

Et quant li duc vit la duresce de lo cuer de lo prince, qui non regardoit a l'amonition de lo pape, ne a la volenté de li amis qui lui conseilloient son bien, ne a la proiere de sa soror, ne non regardoit a lo damage qui lui pooit entrevenir, il asembla troiz turmez de troiz manieres de gent . . .

Das Original zeigte entsprechend dem Petrus-Text nur:

Talia . . . sibi dux evenisse advertens . . .[27])

Chron. Cass.

III. 45: Dux vero suum exercitum congregans circa Salernum tentoria fixit. (Auszug aus Kap. 13.)

III. 45: Talia igitur ad votum sibi dux evenisse advertens, immenso valde congregato exercitu super Salernum castra locare disponit. (Auszug aus Kap. 13.)

III. Chronologisierung

durch Einführung von Partikeln.

Diese Rubrik des Schemas schließt sich eng an die vorhergehende: II. Zusammenfassungen.

Wir sahen, die Wiederholungen des Textes unter Voranstellung von quant, alore, puiz stellten in gewisser Weise schon

---

[26]) Zur Datierung dieser Ereignisse vgl. Chalandon, p. 241.

[27]) Um Wiederholungen zu vermeiden. wurden aus der Fülle der Beispiele für diese Art von Zusammenfassungen nur einzelne Typen herausgegriffen. Sätze, die jedem Benutzer der Ystoire nunmehr als Glossen des Übersetzers auffallen, wie „dist cestui moine escriptor . . ." oder wiederholende chronologische Feststellungen, inofern sie für die Zeitbestimmung unwesentlich sind; Zusammenfassungen am Ende eines Berichts u. a. wurden zum größten Teil weggelassen.

eine Chronologisierung dar, doch bedeuteten sie für den Übersetzer keine Zeitfolge, sondern eine Wiederaufnahme des Textes. Hier werden nur die Fälle gebracht, die für die Zeitbestimmung der Ereignisse von Bedeutung sind.

Buch I:

Fassen wir das Wort „puiz" als stilistische Eigentümlichkeit des Übersetzers[28]),

Kap. 9.

Et puiz que cellui fu mort . . .

so fällt der Einwand von Hirsch[29]), Urselius wäre schon v o r Crespins Tod in griechische Dienste getreten, Amatus sei hier im Irrtum.

Kap. 26.

Après ces choses faites, Enulfe, frere de Pandulfe, pour paour de ce qui fu fait a son frere, se mist en mer et voloit foyr en Constentinople a lo empeor loquel s'en vint en Ytalie, si come est dit . . .

„Après ces choses faites . . ." bezieht sich auf die Ankunft Heinrichs II. und die Gefangennahme Pandulfs von Capua. Deutet man diesen Satz als Wiederholung des Übersetzers, so kann die Flucht Athenulfs (Enulfe) schon v o r der Gefangennahme Pandulfs stattgefunden haben.

. . . et voloit foyr en Constentinople a lo empeor loquel s'en vint en Ytalie . . .

loquel — Ytalie ist schon von Baist als Einschiebung des Übersetzers gedeutet worden, und er interpretiert das Kapitel in dem Sinne, daß die Flucht bei der Kunde von dem Herannahen Heinrichs II. v o r der Gefangenschaft Pandulfs erfolgt sein kann[30]).

Kap. 30: Es behandelt die Schenkung der Grafschaft Comino an die Neffen des Melus durch Heinrich II. Petrus hat die erste Redaktion Leos umgearbeitet, die Namen von ihm übernommen, die Zahlen aber von Aimé.

Der Beginn des Kapitels: Et puiz que li empereor ot recovrée sa santé . . . geht auf den Übersetzer zurück. Die synchronistische Reihenfolge wird durch die Partikel „puiz" zur chronologischen. Es ist somit fraglich, ob die Beschenkung der Neffen des Melus „. . . lui recorda de la promission qu'il avoit faite a Melo . . ." n a c h der Genesung des Kaisers erfolgt ist. Die Reihenfolge der Kapitel (Kap. 29 behandelt die Krankheit Heinrichs, Kap. 30 die Schenkung) ist für diesen Schluß nicht ausreichend[31]).

Chron. Cass.	**Kap. 30.**
II. 41: Stephano autem, Melo, et Petro nepotibus prefati Meli, quo-	. . . et que non la pot recovrer la lor cose, lui donna de lo sien

[28]) Vgl. p. 44 c. 15, p. 50 c. 40.
[29]) Forsch. p. 234.
[30]) Baist, p. 291.
[31]) So Baist, p. 293.

niam propria illis ad praesens restituere non potuit, comitatum Cominensis terrae concessit; quibus etiam in auxilium Normannos, Giselbertum, Gosmannum, Stigandum, Torstainum balbum, Gualterium de Canosa, et Ugonem Falluccam cum allis decem et octo reliquit.

propre la terre laquelle se clame lo Comune, avec lui chastel qui i apartenoient lor donna. Et lor donna en aide Trostayne avec XXIV Normant.

Die beiden Berichte stimmen bis auf die Namen miteinander überein. Der Satz Aimés „et li autre Normant laissa por defendre la foy et a contrester contre li Sarrasin; et il s'en ala de li mont o sa chevalerie" hat Petrus ausgelassen.

Kap. 40.

Puiz ceste chose (die Belagerung Benevents), cestui malvaiz home, lo prince de Capue, Pandulfe, chaza Sierge, maistre de la chevalerie de la cité soe.

Auch hier bedeutet „puiz ceste chose" mehr ein Weitergehen im Text als eine chronologische Folge[32]).

IV. Unterstreichungen.

Attribuierungen, Wiederholungen, Fortsetzung angedeuteter Gedanken, Folgerungen aus ihnen, Hervorhebungen.

Buch I:

Kap. 17.

Et non pour pris de monoie, més qu'il non pooient soustenir tant superbe de li Sarrazin; . . .

eine Wiederholung, das Gleiche ergibt sich aus:

. . . non porent soustenir tant injure de la seignorie de li Sarrazin . . .

und mehr noch aus:

Kap. 18.

Més li Normant non vouloient prendre merite de deniers de ce qu'il avoient fait.

Aus den Kämpfen mit Melus hat Petrus die Zahlenverhältnisse übernommen.

Kap. 20.

. . quar se ceste offense non fusse punie, parroit que licence fust de toutes pars de occirre li viceconte.

Ich lasse die Frage offen, ob diese Sätze nicht eine motivierende Ergänzung des Übersetzers darstellen. Die Namen sind in der Übersetzung verfälscht. „aliquot aliis" des Petrus-Auszuges (II. c. 37) fehlen im französischen Text.

Amatus ist der einzige, der Wilhelm als „viceconte" bezeichnet, Petrus nennt die Streitenden nur „magnates".

Kap. 22.

Et secont ceste ultime parole, pert que cestui troiz mille Normant venissent novelement de Normendie.

---

[32]) Baist, p. 295.

Chron. Cass.

II. 37: Feruntur in ea pugna Normannorum ex ducentis quinquaginta numero decem tantummodo remansisse, de Grecis autem innumerabilem turbam occubuisse.

Kap. 22.

. . . et en tant fu forte la bataille que de 250 Normant non remestrent se non 10, et de ces se sot lo nombre quant furent, mès de l'autre part furent tant que nombre non s'en trove.

Der Übersetzer stellt die Worte „et de ces se sot lo nombre quant furent" dem Ausdruck „innumerabilem turbam" gegenüber.

Kapitel 24 und 27: Die Belagerung Troias.

Die Forschung hat sich mit Chalandon[33]), Heinemann[34]), Baist[35]) und Hirsch[36]) gegen Breßlau[37]) entschieden. Die Einnahme Trojas scheint nicht erfolgt zu sein. So auch Amatus:

Kap. 27.

Eat Troiens . . . non pot estre prise . . .

Dem steht Kap. 24 entgegen:

Et puiz ala cité de Troie . . . et la prist . . .

Einen so offenkundigen Widerspruch kann sich der Autor kaum zu Schulden kommen lassen. „et la prist" ist Glosse des Übersetzers, der dem Sturm auf die Stadt die Einnahme hinzufügt.

Kap. 29.

Et en ceste parole so moustre que quant li os d'aucun saint sont translaté de un lieu en autre, toutes voiez lo lieu ou a esté premerement pour la char qui est faite terre, doit estre a l'omme en reverence.

— eine allgemeine moralische Folgerung, typisch für den Übersetzer durch die Bezugnahme auf den lateinischen Text: Et en ceste parole se moustre . . .

Chron. Cass.

II. 56: Dehinc Sergius recuperata Neapoli, Rainulfum strenuum virum affinitate sibi coniunxit, et Aversae illum comitem faciens, cum sociis Normannis ob odium et infestationem principis ibidem manere constituit. (Auszug aus Kap. 40.)

„strenuum virum" wird im Französischen wiedergegeben mit „home aorné de toutes vertus qui covenent a chevalier".

Petrus hat das Kapitel gekürzt. Er begnügt sich mit den Worten:

Rainulfum . . . affinitate sibi coniunxit;

Dagegen Aimé:

Sierge ala a Rainolfe. . . . et lui dona sa soror por moillier, laquelle novellement estoit faite vidue par la mort de lo comte de Gaite.

Buch II:

Kap. 5.

. . . et s'il fouy non est merveille, quar nul larron non veut veoir la face de son jugement.

---

[33]) p. 65.
[34]) p. 346.
[35]) p. 292.
[36]) p. 249/50.
[37]) p. 200.

Ein abschließendes Urteil des Übersetzers, in sprichwörtliche Form gekleidet.

Chron. Cass.

II. 63: . . . Guaimario Salernitano principi Capuani tradidit principatus honorem, Rainulfum quoque ipsius Guaimarii suggestione, de comitatu Aversano investivit. Adenulfum etiam Capuanum archiepiscopum quem pessimus Pandulfus carceri mancipaverat, sedi suae restituit. (Auszug aus Kap. 6.)

Kap. 6.

. . . quar sanz la volenté de li Normant ne les choses soes pooit deffendre, ne autres poit cestui prince conquester.

— eine erklärende Hinzufügung. Die Worte: de la prison obscure, o grant misericorde, gloriousement sind — wie der Vergleich mit den Petrus-Auszügen ergibt[38]) — Attribuierungen des Übersetzers. Hieraus läßt sich auf eine weitere Anzahl solcher Zusätze innerhalb dieses Kapitels schließen, z. B.:

fortissime (Normant), grans (presens) nobles, o grant honor, exalté et essaucié et honoré etc.

Chron. Cass.

II. 66: Cumque maxima iam pars Siciliae recepta esset, et Siracusana civitas capta, a sene quodam praefato duci mausoleum sanctae virginis Luciae proditum, eiusque sacrum corpus inde sublatum et in argentea theca cum omni reverentia positum Constantinopolim est transmissum. (Auszug aus Kap. 9.)

Kap. 9: „a sene quodam" ist wiedergegeben mit:

. . . home aorné de une honorable canicie.

Petrus spricht auch nicht von der „testemoniance de li Normant", es sind vielmehr Unterstreichungen des normannenfreundlichen Standpunkts.

. . . de loquel trairent la sainte pucelle autresi entiere et fresche comment lo premier jor qu'elle i fu mise.

— eine Ausschmückung des Übersetzers. Ebenso:

. . . et il s o u l afferma qu'il savoit ou estoit li cors . . .

Pandulf von Capua geht nach Konstantinopel, um dort Hilfe gegen die Normannen zu suchen. Dem Leo-Text fügt Petrus aus Aimé, Kap. 12, bei:

Chron. Cass.

II. 63: Cui videlicet imperator non solum nichil contulit, verum etiam a nuntiis Guaimarii praemonitus, eum in exilium misit.

Kap. 12.

. . . et puiz apres lui ala lo message de Guaymarie, loquel plus manechant que proiant, ordena que li empereor n'eust misericorde de Pandulfe.

„. . . loquel plus manechant que proiant" — kann eine tendenziöse Ausgestaltung zum Zwecke der Erhöhung Waimars von Salerno sein.

Kap. 16.

. . . coment lo capitule de apres nous mostrera, soufla et aluma, toutes foiz a ceus qui a lui se offroient rendi grace et amor.

---

[38]) Petrus hat diese Ausdrücke nicht. Ihre Wahl ist typisch für den Übersetzer. Vgl. p. 22 ff.

— eine selbständige ausschmückende Verlängerung des lateinischen Textes, wie der Vergleich mit den Petrus-Auszügen ergibt. Ebenso:

Je suis venu pour accroistre lo honor de vostre majesté et seignorie; je me diletto de conjoindre lo mien estat petit avec vostre grant amistié, et se volez donner foi a ce que je vouz conseillerai, vouz serez accressut en grant utilité. Lonc temps est que vouz entrastes en ceste terre, et force en la contrée ou vouz fustez nez lessattes poi de heritage, et sa en avez acquesté meins, et persone, quant laisse sa propre terre, doit chercier pour soi accroistre honor et puissance.

. . . entre il covient que faille estende vostre main forte et dont je vouz menerai; venez apres moi, et je irai devant et vouz apres; et vouz dirai pourquoi je voiz devant . . .

Chron. Cass.
II. 66: Aversam venit.

Kap. 17.
. . . Averse, plene de chevaliers.

Chron. Cass.
II. 66: Placet consilium, adhortatio comprobatur, et id protinus aggrediendum consilio unanimi definitur. Mox idem comes duodecim de suis capitaneos eligit, et ut aequaliter inter se adquirenda omnia dividant praecipit. Arduino de omnibus medietatem concedendam disponit; idque ad invicem sacramento firmato, trecentos numero milites eis adhibuit.

Kap. 18.
Et prometent li Normant d'aler a ceste cose a laquelle sont envités . . . et font une compaingnie et sacrement.

Et la baissa en bocche et les manda a la bataille por combatre fortement en la compaingnie de Erduyne, liquel avoit grant volenté de soi vengier . . .

Man findet diese Wendungen nicht im lateinischen Text, es ist hier nicht zu erkennen, ob Auslassung oder Glosse vorliegt.

„Placet consilium" ist im Französischen wiedergegeben mit:

il prist li meillor de son conseill —

wodurch das Ansehen der Ratsversammlung erhöht wird.

. . . trecentos numero milites . . . 300 fortissimes Normans.

Chron. Cass.
II. 66: Inde (von Melfi aus) Venusiam, inde Asculum, inde Labellum viriliter occupant. Mittitur interea Constantinopolim de praesenti calamitate relatio . . . (Auszug aus Kap. 20.)

Zu den Worten: „de praesenti calamitate —" fügt der Übersetzer verschärfend hinzu:

et encore piz qu'il atendoient de recevoir.

Chron. Cass.
II. 66: Mittitur interea Constantinopolim de praesenti calamitate relatio; remittitur Ducliano ad Normannorum exterminationem maximus Grecorum exercitus. Tandem condicto die ac loco, iuxta fluvium scilicet Oliventum convenitur in pugnam. Mandatum autem fuerat Grecis, ut Normannorum partem occiderent, partem imperatori legandam vinculis manciparent. Sed o superbia Deo semper invisa, ex omnibus qui semel et bis ad eos missi sunt, nemo fere remansit. Dux ipse cum paucis aufugiens, eventum belli imperatori rescribit. (Auszug aus Kap. 21.)

Der Übersetzer steigert die Worte:

„maximus exercitus" zu „innumerable pueple".

Ex omnibus qui semel et bis ad eos missi sunt . . . . . et puiz manda une autre bataille plus grande et plus forte . . .

Es handelt sich um Truppenabteilungen in dem einen Kampfe in der Übersetzung hören wir von neuen großen Schlachten[39]).

Nemo fere remansit . . . Nul en estoit remés vif . . .

Die Auslassung von „fere" verschärft die Negation[40]).

Petrus hat das ganze Kapitel konzentriert, daher ist es nicht zu entscheiden, inwieweit dieses noch weitere Ausschmückungen oder Verstärkungen enthält, vielleicht die Sätze:

lo duc grec se glorifia en la grant multitude des homes, qui estoient autresi coment fames, et se pensa de humilier ceus qui puiz humilierent son orgoill.

oder:

et manda lo duc, manda son message . . .

Sie sagen nichts Entscheidendes und dienen nur dazu, die Schilderung lebendig zu gestalten.

Chron. Cass.

II. 66: Perturbatus imperator, iterum Ducliano potiorem delegat exercitum. Normanni interea ut incolarum ad se animos inclinarent, Atenulfum Beneventani principis fratrem sibi ducem constituunt, rursumque convenientes in proelium Grecos eventu mirabili sternunt. Fluvium namque qui Aufidus dicitur cum in ipso belli provinctu pene siccum Greci transissent, ita Dei iudicio redundantem ripasque transgredientem fugientes reperiunt, ut plures fuerint aquis absorti quam gladiis interempti. Normanni castris et spoliis maximis Grecorum potiti ditescunt.

Als vermutliche Zusätze bzw. ausgestaltende Wiederholungen nenne ich im Kap. 22, dem der Petrus-Auszug entnommen ist:

. . . et de l'autre part contraire o grant cuer et hardiesce estoient li vaillant et fort chevalier veinceor Normant. Et a ce qu'il donassent ferme cuer a li colone de celle terre . . .

Kap. 23.

. . . quar veoit que par lui non combatoient bien Grex . . .

— eine Interpretation des vorliegenden Textes.

Chron. Cass.

II. 66: Cur pluribus? Iterum in pugnam circa montem cui Piloso nomen est, utrimque concurritur. Tandem ruentibus Guaranis, cadentibus Calabris, fugientibus qui evaserant Grecis, Exaugustus capitur; Normanni victores et alacres revertuntur. (Auszug aus Kap. 25.)

Petrus hat den Text des Kap. 25 wiederum konzentriert. Glossen der Übersetzung sind:

. . . ensi coment pot parler cria: catapan, catapan et ensi manifesta estre vainchut a celle bataille.

Aus dem Ruf „catapan" wird die Folgerung gezogen.

Wie in allen Schlachtenberichten, ist auch hier die pronormannische Tendenz verschärft. Die Normannen sind „hardi et vaillant come lyon", die Griechen werden verächtlich „Grézois" genannt, ihre Sprache ist eine „lengue barbare".

---

[39]) Baist, p. 288.
[40]) Vgl. p. 56.

Kap. 5.

Molt seroit a dire premerement coment non jura Pierre, més jura lo neveu. Et puiz seroit de dire coment lo fer non lui arst la main més mostra en altre lieu son effet. A lo premier se porroit respondre que lo garzon qui estoit pure et virgine force que avoit vertu de cellui miracle, et a lo secont fort est de respondre, toutes voiez se porra dire . . .

Das vorhergehende Wunder — ein Knabe legt die Eisenprobe für Peter, den Sohn des Amicus, ab, der seinen Schwur bricht; das Eisen verletzt nicht seine Hand, wohl aber zeigt sich eine Wasserblase am Arm — genügt dem Übersetzer nicht, weil Amatus keinerlei Folgerungen daraus zieht. Daher gibt er eine eigene Erklärung, die aber — vermutlich durch Unachtsamkeit des Kopisten — plötzlich abbricht.

Hist. Lang.

III. 15: Sed ad tempus. Nam cum post mortem Pandulfi Landulfus filius successisset, mox et Richardus accedens obsidionem firmavit. Proferunt multam Capuani pecuniam, Richardus nil appetit nisi terram. Artati demum famis penuria cives, cedente Landulfo, recipiunt hominem, sacrant in principem, portas sibi dumtaxat cum turrium fortitudine retinentes.

Kap. 2.

Lo conte Richart fist brigue . . . non par covoitise de or ne de argent més par desirrier de honor.

Chron. Cass.

III. 15: Post paucum tempus divino iudicio[41]) nocte conflagrata Teano, mane princeps cum exercitu supervenit; fugientibusque comitibus, civitatem ultro tradentibus civibus recipit. (Auszug aus Kap. 30.)

Amatus ist hier lebendiger als die knappe lateinische Zusammenfassung, wie überhaupt die Übersetzung unmittelbarer als der lateinische Text wirkt. Zusätze sind nicht feststellbar, vielleicht liegt ein solcher in dem Satz vor:

Kap. 30.

Et est magnifié Richart en sa prosperité. Et plus reputa par la misericorde de Dieu que par la soe force, la prosperité et la force et la victoire qui lui accessoit.

Sowohl im Kap. 11 als auch im Kap. 30 handelt es sich um Wiederholungen und Ausgestaltungen, die eine Erhöhung Richards zum Ziel haben.

Kap. 43 beginnt analog mit einer religiösen Erklärung des Übersetzers:

Et puiz qu'il ot faite ces choses devant dites, il persecuta Ishu-Crist, quar il persecuta les membres de Crist, c'est ceauz qui servent a Christ et se prove soi que cil qui persecutent li servicial de Ishu-Crist persecutent Christ. Et pour la parole que dist Ishu a saint-Paul: ô Saul! ô Saul, pourquoi me persequte[42])? Non dist: Paul, pourquoi persecute

[41]) „divino iudicio", typisch für Petrus Diaconus. Vgl. Smidt: Festschrift p. 282.

[42]) Act. Apost. IX/4.

saint Stephane, mes dist: Pourquoi perseques-tu moy? Et autresi dist en l'Évangile: Ce que vouz ferez a li plus petit de li servicial mien a moi lo ferez[43]). Et encoire dist: Qui sequte vous persecute moy[44]). Et pour ce que cestui persecuta li servicial de Christ adunques persecuta li membres de Christ. Et que persecutasse li servicial sien, se moustra par saint Guayfere . . .

Das Kapitel ist von Bibelausdrücken durchsetzt, die man sonst in der N. G. selten findet, vielleicht daß auch sie auf den Übersetzer gehen, z. B.:

Qui se partira de la carité de Christ, tribulation, angustie ou dolor; autresi come s'il vousist dire que nulle non se puet partir de la carité de Christ[45]).

Ebenso gewisse Wendungen in

Kap. 44.

. . . quar avoit en cuer la parole de saint Paul apostole qui dist: Tant sui plus inferme alore sui plus potent[46]).

Kap. 49: Die Bemerkung Aimés, daß er nicht über die weiteren Sünden Gisulfs sprechen möchte, weil sie allzu verrucht seien, veranlaßt den Übersetzer, diese Worte zu interpretieren:

Pour ceste parole je conclude que cestui Gisolfe pechasse contre nature carnalement.

Buch V:

Kap. 8: Panormitanae civitatis ist wiedergegeben mit: la grant cité de Palerme.

Kap. 15: Roger geht nach Sizilien und schickt die Schiffe zurück, um die Normannen durch Abschneiden der Rückfahrtsmöglichkeit zum Widerstand anzuspornen:

pour lever toute esperanze a li Normant de retorner.

Dies aber widerspricht dem Anfang des gleichen Kapitels, in dem Aimé den Mut der normannischen Krieger preist, und Kap. 17: die Normannen sehen auf den gleichen Schiffen neue Truppen ankommen. Daher ist es wahrscheinlich, daß die Worte: „pour lever toute esperanze . . ." von dem Übersetzer herrühren.

Chron. Cass.
III. 45: . . . cum mille equitibus totidemque peditibus ad Castrum Johannis pervenit.

Kap. 23.
. . . lo magnifico duc . . . liquel n'avoit que mille chevaliers et mille pedons, et non plus, sans paour vouloit aler contre eaux . . .

„et non plus" — wieder eine Verschärfung des Gedankens.

In der gleichen Richtung liegt:

Chron. Cass.
III. 45: Ex paganorum multitudine interfectorum numerus vix colligi potuit.

Kap. 23.
Més de li paien tant en furent occis que nul home non puet savoir lo nombre.

---

[43]) Matth. XXV. 40.
[44]) Luc. X. 16.
[45]) Epist ad Roman. VIII. 35.
[46]) Epist. ad Cor. XII. 10.

Buch VI:

Chron. Cass.	Kap. 9.
III. 23: Magna cum expeditione pervenit (rex) Augustam.	. . . et s'appareillerent li evesque et li duc et li marchis, et s'esmurent lor chevaliers de prendre l'arme, et determinassent en quel voie la compaingnie de la chevalerie lo doient assembler.
III. 23: . . . Gotfridus . . . idem longe praecesserat.	. . . et Gotofrede avoit passé li Alpe et estoit venut en Ytalie.

Es ist nicht erkenntlich, ob Kürzung im lateinischen oder Verlängerung im französischen Text vorliegt. Dagegen gibt die Wendung des lateinischen Auszugs:

Teutonici regis pertinxit ad aures

die Zusammenfassung von:

Lo pape avoit mandé molt souvent par letres, et aucune foiz par messages, lo roy Henry pour venir contre la crudelité de li Normant et pour l'affliction de ceuz qui habitent auvec eaux.

denn Petrus bringt nur das Ergebnis der Botschaft, nicht aber diese selbst.

Die Kapitel 17—19 hat Petrus in einem Satz zusammengefaßt:

III. 45: quam cum quinque mensibus obsedisset, tandem illam prout volebat obtinuit.

Der Übersetzer ist objektiver als gewöhnlich. Nach Schilderung einer List der Normannen gegenüber den Sarazenen bezeichnet er sie als „malicious Normant".

Chron. Cass.	Kap. 22.
III. 15: Intra quinque mensium spatium Cathenam . . . Panormum . . . Mazarim capit[47]).	Et ce doit entendre que quant lo duc estoit vif ceste ystoire fu escripte, et puiz vescut longuement.

Ein Kommentar des Übersetzers zu dem Satz:

Robert . . . tint ce que il veinchi, et acquesta continuelement —

der an das Wort „continuelement" anknüpft und aus der Reflexion resultiert, daß Robert Guiscard nunmehr tot sei.

Es ist nicht zu entscheiden, ob die Konfrontierung Roberts mit Kaiser Otto II. und Michael IV. von Konstantinopel, die im Gegensatz zu ihm Sizilien nicht haben erobern können, dem Übersetzer zuzuschreiben ist. Ähnlich lautet I. IV. c. 3: Robert wird bei der Eroberung Trojas gegen Kaiser Heinrich ausgespielt. Dieser Abschnitt verschärft jedenfalls die pronormannische Tendenz und bildet eine Abschweifung vom Stoff, wie sie der Übersetzer öfter macht.

Buch VII:

Kap. 10.

Et lo duc, coment qu'il fust de haut cuer, pour reverence de lo pape, c'est-a-dire pour despit, fist appareillier . . .

[47]) Petrus hat aus Kap. 22 die Dauer von fünf Monaten übernommen.

Der Übersetzer deutet den Ausdruck: „reverence“ einem Feinde gegenüber als Ironie.

Kap. 16.

La estoit lo abbé Desidere de Mont de Cassyn, qui pourchasoit de faire paiz entre eaux et amor, et ces II seignors avoient eslut cestui abbé Desidere pour pere espirituel. Et estoient subjette a son conseill quar il estoit ami de l'un et de l'autre, c'est-a-dire de ces II princes liquel estoient anemis, laquelle choze poi de foiz avient que un puisse estre ami de dui anemis.

Kap. 34.

Et en la fin cestui Transmunde vint a grant poureté et morut malvaisement.

Trasmund erscheint urkundlich noch im Jahre 1085[48]). Um diese Zeit kann der Autor seinen Tod kaum noch konstatiert haben[49]). Somit muß diese Bemerkung auf den Übersetzer zurückgehen[50]).

Buch VIII:

Kap. 8.

Leo fauz prophete, quar par les chozes qui avindrent puiz se moustra estre fauz prophete et que sa prophecie estoit fausse[51]).

Chron. Cass.

III. 45: Quod supradictus papa Gregorius, dum comperisset, per patrem Desiderium Gisulfo principi ducis pacem expetere monuit, ad quod ille nec responsum quidem reddere voluit. (Auszug aus Kap. 12.)

Eine Zusammenfassung der Angaben Aimés, wobei der zweite Teil des Kapitels, die Vermittlung Sikelgaitas, wegfällt.

Kap. 12.

Et lo pape Gregoire qui molt estoit sage, quar veoit que la prosperité de Gisolfe pooit estre destruite de lo duc Robert, non cessoit de amonester lo, quant par lettres quant par messages, que il deust requerre la paiz avec lo duc Robert . . .

Man darf in den Worten: „lo pape Gregoire, qui molt estoit sage . . .“ nicht einen besonderen Ausdruck der Verehrung für Gregor sehen[52]). Sie könnten Glosse sein; wie so oft, fügt der Übersetzer auch hier ein verschärfendes Adjektiv hinzu. Sind sie aber original, so beziehen sie sich auf einen speziellen Fall: Gregor war weise, weil er Gisulf von Salerno zum Frieden mit Robert Guiscard zu bewegen trachtete.

Kap. 18.

. . . et non lor remanoit beste en lor maisons —

eine Folgerung aus der Angabe, die Salernitaner hätten ihre Haustiere geschlachtet.

---

[48]) Gattula, Acces. p. 154.

[49]) Vgl. besonders p. 75 und 83.

[50]) Der Versuch Baists, diese Worte dem Autor zuzuschreiben (p. 333), ist unzureichend begründet.

[51]) Delarc, p. 329, Anm. 1, glaubt, daß der falsche Prophet Leo mit dem im Chron. Cass. II. 97 genannten identisch ist. Jener aber ist Amalfitaner, und es ist daher kaum denkbar, daß er zu Gewaltmaßnahmen gegen seine Mitbürger raten sollte, so berichtet jedoch Aimé.

[52]) Vgl. p. 90.

V. Tendenziöse Entstellungen.

Buch I:

In der Absicht einer Verschärfung der pronormannischen Tendenz hat der Übersetzer in den Kapiteln 21—23 eine Umstellung der Ereignisse vorgenommen. Auffallend ist hier die allen anderen Quellen widersprechende Reihenfolge der Schlachten. Vaccarici findet nach Cannae statt, der Sieg nach der entscheidenden Niederlage. Um so erstaunlicher daher das Endergebnis der Kämpfe:

Kap. 23.

Et quant Melo se senti abandoné de l'aide de li chevalier il s'en ala cort de lo empeor et requist misericorde —

Eine Tatsache, die nach siegreichem Kampf mit selbst vielen Verlusten undenkbar wäre. Die anderen Chronisten[53]) berichten folgerichtig von einer Niederlage des Melus und seiner daraufhin erfolgten Reise nach Deutschland, so auch Petrus:

Chron. Cass.

II. 37: Melus vero cernens se militum auxiliis destitutum, Normannos superstites partim apud Guaimarium, partim apud Pandulfum constituens, ipse ultra montes ad imperatorem profectus est.

Kap. 23:

Et quant Melo se senti abandoné de l'aide de li chevalier, il s'en ala cort de lo empeor et requist misericorde.

„Normannos superstitos — constituens" ist der ersten Redaktion des Chronicon Cassinense entnommen, sonst herrscht Übereinstimmung. Sollte man daher nicht Umstellung des Textes annehmen, und zwar aus der Tendenz heraus, die zahlreichen Schlachten nicht mit einer Niederlage der Normannen enden zu lassen?

Dies würde auch besser zu den Zahlenverhältnissen passen. Die „Ystoire" berichtet: Bei Cannae bleiben von 250 Normannen nur 10 übrig, sie verteilen sich auf Melus und Waimar von Salerno. Etwa 3000 Normannen kommen als Hilfsheer aus der Heimat; sie kämpfen bei Vaccarici und erleiden trotz des Sieges schwere Verluste. Nur 500 Krieger und 6 Edle bleiben am Leben; sie gehen zu Athenulf von Monte Cassino und Waimar von Salerno. Wir haben somit mit einem doppelten Zuzug zu rechnen:

1. Vor Cannae, denn im Kap. 20 war nur von 5 Brüdern und „aliquot aliis" (Petrus), sicherlich nicht 250 Normannen die Rede.
2. Nach der verlorenen Schlacht, bei der nur 10 Mann übrig bleiben.

Bei umgekehrter Reihenfolge gäbe es nur einen Zuzug, was sich auch besser mit den Aussagen R. Glabers[54]) decken würde, der als Einziger von einem Hilfsheer aus der Normandie berichtet.

---

[53]) Zusammenstellung bei Hirsch, p. 244.
[54]) Ss. VII.

Nehmen wir die gegebenen Zahlen als richtig an: Vaccarici ist reich an Verlusten. Von 3000 Eingewanderten bleiben nur 500 übrig. Sie dienen Melus und Waimar von Salerno. Melus hat etwa die Hälfte, 250. Die entscheidende Schlacht von Cannae nimmt ihm alle bis auf 10. (Leo I. Red. spricht von 80, sein Bericht ist mit der zuverlässigste.) Melus geht jeder Hilfe bar nach Deutschland. Wenn es sich in der Tat um eine Umstellung handelt, so taucht die Frage nach ihrem Urheber auf. Petrus bringt die richtige Reihenfolge, die also in dem Urtext bestanden haben muß. Der Interpolator kann — wie wir sehen werden[55]) — nicht v o r der Zeit des Petrus Diaconus gearbeitet haben. Es bliebe also nur der Übersetzer.

Es ist dies ein etwas gewagter Versuch, die Übersetzung auf einen Text zurückzuführen, der sich mit den übrigen Quellen deckt. Aber er wird gerechtfertigt durch den Petrus-Auszug und die eigentümliche zahlenmäßige Truppenzusammenstellung[56]).

Buch II:

Chron. Cass.	Kap. 8.
II. 66: Per idem tempus Maniakis, dux ab imperatore Constantinopolitano cum exercitu ad debellandos Saracenos in Siciliam transmissus, cum Apuliae atque Calabriae milites in auxilium ascivisset, ad Guaimarium quoque legatos direxit, exorans ut Normannorum illi suffragium mitteret. Qui eius precatibus annuens, Guillelmum, Drogonem et Humfridum, Tancridi filios, qui noviter a Normannia venerant, cum trecentis aliis Normannis illi in auxilium misit.	En cellui temps lo exercit de li Grex estoit mandé en Sycille pour la veinchre, et a si fatigose bataille estoient constreint li Puilloiz et li Calabroiz o solde et deniers de li impereor, et li gentil et li pueple estoit excité a ceste chose. Mès que la protervité de li Sarrazin non se pooit domer par fieble main, la potesté imperial se humilia a proier l'aide de Guaimere, laquel petition vouloit Guaimere aemplir, et fist capitain Guillerme filz de Tancrede liquelle novellement estoit venut des partiez de Normendie avec II. frerez, Drugone et Unfroide; avec liquel manda trois c. Normant.

Der Vergleich zeigt pro-Salernitanische Umdeutung. Der Basileus bittet den Fürsten von Salerno und die Calabreser g l e i c h z e i t i g um Hilfsheere. Nach dem französischen Text findet diese Bitte erst statt, als die geworbenen byzantinischen Truppen versagen. Ein selbstverständlicher Schritt wird somit als Demut und Schwäche des Byzantiners gedeutet. Die Tatsache der mangelhaften Gegenwehr der Apulier und Calabresen findet sich auch in der „Chronique de Rob. Vis. p. 26".

> Car cil de Puille et de Calabre estoient si malement constraint et destructe, que sans lo service non se poient soustenir, et sans li tribut et rente qu'il donnoient chascun an à lo impéreor.

---

[55]) Vgl. p. 74 und 81.

[56]) Gegen Baist, p. 289/90. Nach verlustreicher Schlacht ist ein neuer Zuzug kaum denkbar.

Möglich, daß der Übersetzer diesen Gedanken hieraus entnommen hat. In der Übersetzung ist Wilhelm der Führer der Salernitanischen Hilfstruppen: Petrus nennt ihn nur an erster Stelle, ohne etwas über seinen Rang auszusagen.

Kap. 31. Die Freundschaft Waimars zu Asclittin von Aversa steht in scharfem Widerspruch zu dem folgenden Kapitel 32, welches die Situation nach dem Tode Asclittins beleuchtet[57]).

Kap. 32.

Guaymere, lo prince de Salerne, se festina et hasta de faire conte sur li Normant, et non lo fist de celle gent qui avoient esté avant, més de un autre lignage fist prince un qui se clamoit Raul; et non o grant volonté de lo pueple fu fait conte de Averse.

Die erste Redaktion des Chron. Cass. berichtet ebenso wie Kap. 32. Somit ist Kap. 31 pronormannisch ausgestaltet. Wiederum erkennt man die Hand des Übersetzers; denn es ist kaum denkbar, daß der Autor sich in derartige Widersprüche verwickelt.

Buch III:

Die Kapitel 30—34 hat Petrus zusammengefaßt:

Chron. Cass.

II. 82: Sed post quintum diem[58]) Normannis auxiliantibus, a Guidone fratre ipsius principis eadem recepta civitas, et Gisulfo filio eius reddita est, trucidatis auctoribus tanti facinoris, quattuor scilicet cognatis eiusdem Guaimarii et triginta sex aliis.

Die genannten Kapitel zeigen in der Übersetzung eine starke pronormannische Tendenz. Wido, der Fürst von Sorrent, der Bruder Waimars, wirft sich vor den Normannen in die Knie. Die tapferen Krieger gewinnen Salerno zurück.

. . . lui fidel Normant . . . alerent contre li malvaiz traitor et homicide . . . (Die Mörder Waimars.)

Dies geschieht, obwohl Wido mit der Gegenpartei einen Vertrag abgeschlossen hatte, der ihr freien Abzug gewährte. Der Verrat der Normannen wird also ins Gegenteil verkehrt; Wido muß zugunsten Humfrids von Apulien auf Sorrent verzichten, die Macht der Normannen erscheint unumschränkt.

Buch IV:

Chron. Cass.

III. 45: Recipiunt hominem sacrant in principem.

Kap. 11.

. . . et ensi Richart sailli a l'onor de estre prince.

Richard steigt selber zur Fürstenwürde empor, nicht die Städter machen ihn, den einfachen „hominem", zu ihrem Herrn.

Chron. Cass.

III. 15: Inde Capuam rediens, congregatis nobilibus dignum iam asserit esse, turres civitatis et portas sibi contradi. Timentibus hoc et omnino refutantibus agere Capuanis, iratus princeps urbem exit, eamque rursus artissima obsidione undique cingit. Iterum cives fame valida pressi,

---

[57]) Aus Kap. 32 hat Petrus bei der Beschreibung Asclittins von Aversa nur die Worte: „cognomentus est Comes iuvenis — übernommen (II. 66).

[58]) „Quintum diem" ist aus Amat. Kap. 31 übernommen und falsch berechnet; Et a la sexteyde de juing — der achte Juni.

ultra montes ad imperatoris suffragium exorandum archiepiscopum suum transmittunt; sed qui verba detulit, verba recepit; sine aliqua utilitate regressus. Tunc Capuani spe undique decidentes, iamque resistere, nullo penitus eis ferente auxilium non valentes, tandem et turres, et portas, et seipsos omnes cum suis omnibus potestati principis tradiderunt. (Auszug aus Kap. 28.)

Petrus gibt die Einzelheiten der Belagerung Capuas nicht wieder; er begnügt sich mit dem Ausdruck: artissima obsidione. Die Heldentaten der beiden Jünglinge, das Absperren des Flusses durch Richard, der dadurch die Lebensmittelzufuhr unterbindet, die Werkzeuge der Belagerung fehlen bei ihm. Auffallend ist:

Et porce que noient i porta noient en raporta, et que nulle choze non donna, nulle chose lui fu donnée. Car en la cort de l'empereor de Alemaigne est costumance que qui donne parole, parole rechoit.

Ein scharfer Tadel an dem kaiserlichen Hof, um so erstaunlicher, als der Übersetzer sich in I. III. c. 53 so günstig über den Kaiser ausspricht und oft eine kaisertreue Gesinnung verrät. Der Petrus-Auszug zeigt nur:

Qui verba detulit verba recepit sine aliqua utilitate regressus.

Dem würde im Französischen entsprechen:

. . . qui donne parole, parole rechoit —

eine Äußerung, die, ganz allgemein gehalten, keine Spitze gegen den deutschen Hof aufweist. Sollen die übrigen Sätze nicht eine Ausgestaltung dieses einen Gedankens durch den Übersetzer sein und erst dadurch antikaiserlich werden?

Buch V:

Chron. Cass.	Kap. 7.
III. 15: Post haec ad Saracenorum expugnationem et adquisitionem Siciliae ingens Robberti animus vertitur.	Et puiz que lo duc ot Troie il pensa en son cuer coment il porroit offendre li Sarazin, liquel occioient li chrestien molt fortement. Més que sans la volenté de Dieu nulle chose se puet faire, atendoit alcun signal por loquel il coneust que fust par la volenté de Dieu et atendist victoire, et ensi fu fait.

Das Ziel Roberts war auf die Eroberung und Gewinnung Siziliens gerichtet:

ad expugnationem ed adquisitionem Siciliae

sagt Petrus. Der Übersetzer verändert diese Eroberungstendenz in eine religiöse Idee:

Il pensa en son cuer coment il porroit offendre li Sarrazin, liquel occioient li chrestien.

Mit den Worten:

Més que sans la volenté de Dieu nulle chose se puet faire . . .

leitet er zu dem folgenden Kap. 8 über, welches den Anlaß zum Kampfe nennt.

Buch VII:

Kap. 26: Michael VII. von Byzanz bittet Robert um die Hand seiner Tochter für seinen Sohn (1078). Das Kapitel ist pronormannisch umgestaltet, die Geschenke des Kaisers werden als Tribut gedeutet. Byzanz wird Robert Guiscard tributpflichtig. Die Tendenz grenzt an Unwahrheit.

VI. Ausschmückungen.

1. Etymologische, Begriffs- und Inhaltserklärungen.

Buch I:

Kap. 28.

. . . et lui dona la croce, c'est li baston ecclesiastique.

Kap. 37.

Cestui archipape, c'est sur — pape, laquel choze non est licite de dire . . .

Buch II:

Kap. 6.

. . . lo impereor . . . o un gofanon dont estoit l'arme imperial conferma . . . la conté d'Averse.

Kap. 17.

Je vous menerai a homes feminines, c'est a homes comme fames.

Kap. 19.

Se la terre non avoit autre seignor que ou a cui face tribut se clame tributaire. Et en ceste regne se clame terre de demainne, et se autre d seignorie, se clame colonie, come sont en cest regne la terre qui a autre seignorie. Et sanz lo roy estoit seignor Arduyne, et en celle part se clament colone.

— eine Bezugnahme auf das Königreich beider Sizilien. In der einen Hälfte des Reiches heißt das Land Kolonie, in der anderen ist es Domäne. Die Worte:

Et sanz lo roy estoit seignor Arduyne . . . — und ceste regne —

lassen erkennen, daß die Glosse zu der Zeit, als die Anjous schon Könige waren, geschrieben wurde[59]).

Buch III:

Kap. 22.

Et une fame laquelle avoit nom Noëmi, Noëmi vaut autant a dire come belle, puiz que ses filz furent mort non voloit avoir nom Noëmi. Ensi cestui mont pour la mort de Drogo non se clama plus Mont-Alegre, triste.

Der Versuch einer etymologischen Erklärung des Übersetzers, der den Anonymus Vaticanus kennt. Dieser (neben Gaufred Malaterra)[60]) wählt als Einziger die Bezeichnung Montolium (Montolio im Altfranzösischen) für Monte-Ilaro. Daraus konjiziert der Übersetzer Monte-Doglioso und sucht die beiden Bezeichnungen (Monte-Ilaro und Monte-Dogliose) zu vereinen. Ein Musterbeispiel bot das Buch Ruth. I. 20.

---

[59]) Delarc, p. XLVII.
[60]) Vgl. p. 5, Anm. 4.

Kap. 15.

Puiz fu ordené por pape, et mut bataille contre la perversité de la Symon, c'est contre symonie. Et a ce entendre, est de noter fu premier disciple de saint Pierre, et voiant que saint Pierre donnoit la grace de lo Saint-Esperit. Symon vouloit donner a saint Pierre qu'il lui vendist celle grace. Car non se estoit fait son desciple pour droite foi, més pour aprendre aucune cose. Quar il creoit que li miracle que saint Pierre faisoit et li apostole fussent par malice. Et saint Pierre lui dist: „Tes deniers soient avec toi en perdition quar la grace del Saint-Esperit non se puet vendre." Et que Symon premerement vouloit achater la grace del Saint-Esperit, fu clamée symonie. Mès or laisserons a parler de cestui Symon, et retornerons a parler de pape Lyon. Cestui pape Lyon combati contre la symonie, et ala par les cités . . .

Zu dem Begriff Simonie gibt der Übersetzer eine lange biblische Erklärung[60a]) und nimmt den Satz noch einmal mit: „Cestui pape Lyon combati contre la symonie — auf. Schon in der „Rubrica" war eine ähnliche Einschaltung aufgefallen[61]).

Kap. 52.

„. . . je sui tenut de . . . rendre raison jusque a la ultime quadrante, c'est a la plus petite monoie qui se trove, devant un destroit juge liquel me demandera l'usure." Et ce est a entendre que est une maniere de mesure de pain laquelle mesure de pain est encoire a Rome, et se clame justice. Et pour ce se clame justice, quar est un pain partut en quatre parties; et en cellui temps cellui pain valoit un denier, si que lo povre home en pooit dui foiz ou quatre mengier, si que la ultime quadrante, la quarte part d'un denier petit. Et en aucune part se trove que une generation de meallez de liquelle se trove quatre por un denier. Et pour ce dist lo pape que de cez 2 grans et excellentes offices de la eglize de Dieu (Papst- und Abtwürde) lui covenoit rendre rayson jusque a lo plus petit denier qui se trove par tout lo monde, dont li bon pape non vouloit grever l'arme soe.

Eine Hinzufügung, die der Erklärung der Simonie entspricht.

Kap. 42.

A li XIII kalende de mai, c'est d'avril a li XIX jor . . .

Die obigen Vergleiche zeigten eine fehlerhafte Datenberechnung[62]), hier ist richtig:

Buch IV:

Kap. 34.

Quar il estoit plein d'envie et de simulation: simulation est a moustrer a autre ce que non est.

Buch V:

Kap. 4.

Et li presta cent centenaire de or, or devez entendre florin ou autre monoie de or qui coroit alore.

Chron. Cass.	**Kap. 27.**
III. 15: Inde Barim, terra marique circumdat, eamque post quattuor	. . . lo impeor . . . manda 9 dromon de grain, dromon sont coment

[60a]) Act. Apost. VIII, 18.
[61]) Vgl. die Erklärung von: Christ, mien Cyre — p. 25/26.
[62]) Vgl. p. 12.

circiter annos Argirizzi factione ingreditur.

III. 45: . . . super Barum quae totius Apuliae primatum optinet cum exercitu veniens, obsidionem locavit. Quam cum diu obsessam in deditionem accepisset.

conestable, coment fussent 9 banieres.

2. Fromme Ausgestaltungen.

Buch IV:

Chron. Cass.

III. 15: Cognito praeterea quod praedicta Alverada sibi affinis esset, parat divortium; ac sororem Salernitani principis coepit expetere in coniugium. Quod et factum est.

Kap. 18.

Et que li home qui est en pechié mortel tout li bien qu'il fait est mort. Ce est que pour tout lo bien del monde qu'il feist non lo fait aler en vite eterne. Més toutes foiz fait prou en cest monde celle bone operation a troiz coses, car pour cellui bien que l'omme fait quant il est en pechié mortel, Dieu donne grace qu'il isse de cellui pechié comme fist a cestui duc Robert Viscart ou Dieu lo prospera en les chozes temporeles ou l'amenora de la pene d'enfer. Et adont Robert pensant a ceste chose, quar trova que Alverada laquelle tenoit pour moillier non lui pooit estre moillier pour ce que estoient parent, il laissa . . .

Die ersten Sätze sprechen von der Todsünde und der Erlösung, bilden somit den Übergang zu dem folgenden Teil, der Eheschcidung Roberts von Alberada wegen allzu naher Verwandtschaft. Ich lasse es dahingestellt, ob die allgemeine Betrachtung nicht auf den Übersetzer zurückgeht. Petrus Diaconus bringt sie jedenfalls nicht.

4. Geographische Erklärungen.

Buch I:

Kap. 22.

. . . et s'encontrerent li Normant contre li Grex en un lieu qui se clamoit Vaccarice, c'est en Puille a Melfe, ou maintenant sont gentil home qui se clament Vaccaire.

Kap. 27.

. . . ou Troie fu apert l'antique fabrique, et non pas la ou elle est maintenant, quar en plus vill lieu est ore.

Kap. 40.

. . . et ceste part d'Averse tributaire sont molt de casal qui i sont.

Dieser Satz fehlt im Petrus-Auszug (II. 56).

Buch II:

Kap. 7.

Et est a noter que il sont II Melfe, quar est Melfe et Amelfe; Melfe est en la confine de Puille, et Amelfe est vers Salerne et Naple.

Chron. Cass.

II. 66: His ita dispositis Arduino duce Melphiam primitus quae caput et ianua totius videtur Apuliae adeunt, eoque interveniente ac mediante sine aliqua illam controversia capiunt.

Kap. 19.

. . . la cité de Melfe est assize en un lieu haut, laquelle de divers flumes est atornoié et entor et guarnie. Et aviegne que lo lieu ou est la cité s'estent en hautesce; toutes voies pour aler la est legiere sallute et est cloze de mur non haut; mès plus sont appareillié de bellece et de fortesce que de hautesce.

Der ganze Teil ist eine geographische Hinzufügung des Übersetzers. (Vgl. Amatus: II. 7.) Petrus fängt mit dem Satz an:

. . . Melphiam primitus quae caput et ianua totius videtur Apuliae . . .

Ceste cité est autresi comme une porte de Puille . . . laquelle contresta a li enemis, et est refuge et receptacle de li amis . . .

Auch dies wahrscheinlich Glosse des Übersetzers, die in ihrem Inhalt auf den ersten Teil dieses Kapitels zurückgeht. Petrus hat das Kapitel konzentriert, die Rede Arduins wird in zwei Worte: „interveniente ac mediante" zusammengefaßt.

Chron. Cass.

II. 66· Primo igitur eidem Rainulfo domino suo Sipontinam civitatem cum adiacente Gargano nec non pertinentibus sibi oppidis omnibus, honoris causa concedunt. (Auszug aus Kap. 29.)

Der Petrus-Text ist präziser als die Übersetzung. Ein selbständiger Zusatz des Übersetzers liegt vor in:

. . . et li proierent qu'il deust recevoir la cité de Syponte, qui maintenant est clamée Manfredone, et Mont de Gargane, liquel lui est après, en loquel mont en haut est l'eglize de Saint-Michel archange, laquelle non fu consacrée de main de evesque, més il archangele la consecra en son nom comme lit et tient la sainte eclize de Dieu.

Chron. Cass.

II. 66: Inde caetera ad illorum placitum inter se dividunt. Statuunt itaque Guillelmo Asculum, Drogoni Venusiam, Arnolino Labellum, Ugoni Tutabovi Monopolim, Petro Tranum Gualterio Civitatem, Rodulfo Cannim, Tristano Montem pilosum, Herveo Grigentum, Asclittino Acerentiam, Rodulfo Sanctum Archangelum, Raimfrido Monorbinum, Arduino autem iuxta quod sibi juraverant parte sua concessa, Melphim primam illorum sedem communiter possidere decernunt. (Auszug aus Kap. 30.)

Der Auszug stimmt mit dem Kap. 30 überein. Eine Hinzufügung des Überseazers ist:

Ramfrede ot Malarbine, c'est Monnerbin.

Kap. 33 nimmt auf die Langobardengeschichte des Paulus Diaconus Bezug:

. . . et s'en vont a lo chastel de Matelone. Je croi que veut dire Madalone, quar ja estoit faite Caserte et Magdalone, coment ai-je dit en l'ystoire de li Longobart, liquel vindrent en Ytalie avant que li Normant[63]).

[63]) Vgl. p. 23, Glosse 1.

Buch IV:

Kap. 5.

Cestui entra en Melfe, laquelle cité est la plus superlative de toute la conté et premier siege.

Eine geographische Beschreibung Melfis, anklingend an l. II. c. 19, wo von der Stadt schon die Rede war[64]).

Buch VI:

Chron. Cass.

III. 15: . . . inde vero Panormum . . . capit. (Auszug aus Kap. 16.)
III. 45: Panormum obsidere praecepit (Auszug aus Kap 16.)

Kap. 16.

Et de la lo conte s'en ala a lo chastel Jehan, més maintenant se clame lo chasté Saint-Jehan.

Castrum Sancti Johannis heißt es tatsächlich zur Zeit Karls I. von Anjou.

Kap. 19.

Més pource que Palerme estoit faite plus grant qu'elle non fu commencié premerement, dont de celle part estoit plus forte dont premerement avoit esté commencié, la cité se clamoit la antique Palerme.

Schon einmal bei der Erwähnung Palermos in der „Chronique de Robert Viscart" fügte der Übersetzer die Worte hinzu:

. . . qui premerement se clamoit Panorme . . .[65])

Buch VII:

Kap. 30.

. . . la marche de Thetin (Chieti), laquelle se clame maintenant la marche d'Ancone.

Die Glosse ist unrichtig, Ancona liegt nördlich von Chieti.

5. Anführung von Eigentümlichkeiten der italienischen Landschaft.

Buch VI:

Kap. 18.

Quar failli a lo duc lo vin non est merveille; quar comme se dit que en la contrée soe non cressoit vin, més maintenant en cestui temps i croist vin assez. Més est de merveillier de la noble moillier soe, quar en la maison de son pere, c'est de lo prince Gaymere, avoit use de boire vin peure et clare, coment pooit boire aigue.

Die Ansicht, daß die Normandie im 13. Jahrhundert Wein produziert habe, ist unwahrscheinlich[66]).

6. Historische, legendäre und politische Ergänzungen.

Buch I:

Kap. 9.

Mes autre chose est a entendre, que autre choze est Auguste et autre cose Cesare: Auguste et impereor est une cose come est dit devant;

[64]) Vgl. p. 66.
[65]) Vgl. p. 17.
[66]) Delarc, p. 253, Anm. 2.

mès Cesaire est aucune cose manque en cellui temps: II empereor ou Auguste; et cestui qui estoient sur la Turquie estoient patrie, et un autre qui estoient Cesaire; si que alore estoient II empereor et II Cesaire veraiement.

Die Worte „en cellui temps" und „alore" kennzeichnen diesen Teil als historischen Rückblick des Übersetzers; aber er ist im Irrtum; denn um 1070 gibt es in Byzanz nicht z w e i Cäsaren.

Kap. 15.

Qui bien cerchera li auter de l'ystoire especialement de Troya, trovera que li Grex ont plus sovent vainchut per malice et par traison que par vaillantize.

Die Griechen liefern Urselius verräterisch an die Türken aus, die Anführung der Ilias dient dazu, ihre Tücke schon in frühester Zeit zu beweisen — eine tendenziöse Unterstreichung des Übersetzers.

Kap. 25.

Assez brevement cestui moine a mis la raison porquoi li empeor qui non estoit Grec, fu corrocié contre cestui Pandulfe, toutes foiz non met que ce fust lo empere de li Grex; mès pert que li empeor venoit en Ytalie por remetre Melo en son estat.

Bemerkenswert ist hier die Scheidung des römischen vom griechischen Kaiser.

Buch II:

Kap. 22.

. . . quar l'usance de li Grex est quant il vont en bataille de porter toute masserie necessaire avec eaux.

Kap. 37: Es handelt sich um die Wiederbelehrung eines Jünglings, der durch jüdischen Einfluß von dem Glauben an Christus abgekommen war. In der Kirche erscheint ihm Christ und führt ihn zu sich selbst zurück.

Das Kapitel unterbricht die fortlaufende Normannengeschichte, reißt die Kapitel 36 und 38 auseinander und kann somit kaum auf Amatus zurückgehen. Ähnlich war die Einschaltung, die das Leben und die Taten Karlmanns behandelte[67]), doch wurde sie durch einige Worte des Übersetzers als solche kenntlich gemacht. Da dies bei längeren Glossen meistens der Fall ist, bleibt es ungewiß, ob dieses Kapitel, dem solche Worte fehlen, dem Übersetzer zuzuschreiben ist oder schon auf den Interpolator zurückgeht[68]).

Buch III:

Kap. 52.

Més vouz qui ceste ystoire liziés notés ceste parole que jamaiz home fust pape et abbé, quar mais non se recorde que home qui fust fait pape se reservast la dignité laquelle avoit eue devant, nul non s'en trove qui fust archevesque et pape ensemble ou cardinal et pape, fors solement cestui qui fu pape et abbé, més force qu'il vesqui tant petit de temps qu'il non pot ordener a sa volenté autre abbé; ou fu traittement qu'il fu abbé tant que lo fust abbé Desidere de loquel l'estoire parle apres.

---

[67]) Vgl. p. 20/21.

[68]) Aus Kap. 41 bringt Petrus nur einzelne Worte, die dem Leo-Text beigefügt sind, so daß ein Vergleich mit der Übersetzung nicht möglich ist.

Die persönliche Form, die belehrende Erklärung, die wieder den Gang der Ereignisse unterbricht, hat schon Champollion-Figeac veranlaßt, diesen Teil als Zusatz des Übersetzers aufzufassen.

Waren es bisher nur Teile des Chronicon Cassinense, die Abhängigkeit von der N. G. verrieten, so tritt uns jetzt eine andere Quelle entgegen, in der man unverkennbare Ähnlichkeit mit der „Ystoire de li Normant" feststellen kann. Ich meine die „Dialoge" des Desiderius, Papst Victors III.[69]).

Desid. Dial.

l. III: Dum quodam tempore praedictus Leo venerabilis pontifex ecclesiasticis intentus negotiis in Gallia moraretur, a quodam abbate monasterii, sancti confessoris, Christi Remigii lignarium poculum benedictionis causa oblatum, suscepit; quod videlicet, pro amore tanti pontificis valde diligebat, ac in eo refectionis hora in mensa sedens, aureis et argenteis posthabitis, bibere consueverat. Igitur dum quadam die ad mensam sedenti pincerna ex more poculum vellet porrigere, qua nescio negligentia tenentis de manu cecidit, moxque confractum in partes est. Cum denique beatissimus papa bis terque vinum requireret, et pincerna hac de causa venire differret, nuntiatum est ei quod poculum in quo bibere consueverat, de manu ferentis decidisset, fractumque fuisset; quod ille audiens valde tristatus est, non tantum damno scyphi, quantum quod vase de monasterio S. Remigii, benedictionis causa accepto, se frustratum cernebat, sibique astantibus: Fractum, mihi, inquit, scyphum afferte. Cumque sibi allatum fuisset, cernens utramque fracturam, omnipotentum Dominum deprecatus est ut meritis B. Remigii fractum sibi scyphum, quem pro amore eius tantopere diligebat, restitueret. Moxque alteram partem alteri adiunxit, sicque eodem momento solidatus est ut nullam in eo, quod fractus fuisset, judicium remaneret, cunctis qui aderant admirantibus, ac in eius veneratione acclamantibus. Ille non suis hoc sed B. Remigii meritis imputare coepit, cuius de monasterio, charitatis gratia, id munus acceperat.

Kap. 21.

Un jor estoit li saint pape a mengier avec autres evesques et homes religiouz, et comanda que lui fust aporté lo henap loquel avoit aporté del monastier de Saint-Romi. Et lo boteillier lui apporta cautement, et par avanture lui chaï de la main, et fu rout lo henap en molt de pars. Li bouteillier prist les pieces de lo henap et le abscondi, et dist au cancelier ce que lui estoit avenu, liquel cancelier se clamoit Federic, et a lo evesque Robert o grant paour. Lo seignor atendoit lo vin et li boteiller tarda. Toutes voiez pour ceus qui menjoient là fu dit a lo pape, et il en fu dolent, quar il amoit cellui henap de laingne plus que touz les henaps d'or et d'argent pour l'amor de lo saint; et se fist venir les pieces et ordeneement les ordena, comment avoient esté devant; et plora et clama devotement la misericorde de Dieu, et la merite de saint Romie prie que li vaissel qui estoit rout liquel tenoit en sa main fu garri. Et maintenant fu gari. Et il conjura et pria a li fidel soe qui lo savoient non lo deuissent dire a nulle personne tant come il fust vif.

[69]) Migne, Patr. lat. Bd. 149, p. 1007.

Daran schließt sich in der Übersetzung ein weiteres Wunder.

Une foiz estoit malade un poi, et fu guari par la saingnie; et coment ce soit cose que li sanc soit plus corruptible, puiz moult de jors fu trové autre pur comme lo premier jor qu'il fu saingnié. Més or est temps que nouz laissons a parler de cest pape Lion et de ses bones operations, et que nous retornons a l'ystoire laquelle nous avions laissié devant pour parler et dire de cest saint pape Lyon.

Dieser letzte Satz ist durchaus berechtigt; denn wieder zerreißt die Wundergeschichte die fortlaufende Erzählung.

Kap. 20 spricht von der Totenmesse für Drogo von Apulien, Kap. 22 von seinem Tode; daran schließen sich die Kämpfe Leos gegen die Normannen. Daher erscheint die Erzählung des 21. Kapitels unorganisch. Wir könnten somit auch hier eine Einschaltung des Übersetzers vermuten. Aber wie der Vergleich der Übersetzung mit der Langobardengeschichte zeigte, sind seine Zusätze fast wörtlich aus der Quelle ausgeschrieben[70]). Hier sind bei aller Ähnlichkeit doch starke Abweichungen, so die Erwähnung des Kanzlers Friedrich und des Bischofs Robert. Ferner hat der Übersetzer die Gewohnheit, größere Einfügungen kenntlich zu machen[71]), Kap. 21 gibt keinerlei Hinweise auf eine Vorlage. Allem Anschein nach ist also Kap. 21 eine Interpolation, die zeitlich schon v o r der Arbeit des Übersetzers lag, und die dieser in seiner gewohnten Diktion übersetzte.

Das zweite Wunder wird nur hier berichtet; es ist nicht feststellbar, ob es von dem Interpolator oder dem Übersetzer stammt, weil die Vergleichsquelle fehlt. Der Satz:

Més ore est temps — pape Lyon.

geht wohl auf den Übersetzer, der dadurch zur weiteren Erzählung zurückleitet, wie er schon im Kap. 20 mit den Worten:

Et Dieu a ce qu'il monstrast de quel merite et de quel beatitude estoit li saint pape, mostra molt de miracles pour sa santtité et bone vie.

auf das folgende Kap. 21 hinweist.

D a s K a p. 2 1 i s t — w i e w i r a n n e h m e n d ü r f e n — e i n e E i n f ü g u n g d e s g l e i c h e n B e a r b e i t e r s , d e r a u c h d i e I n d i c e s u n d d i e K a p i t e l v e r z e i c h n i s s e i n t e r p o l i e r t e[72]).

Eine gewisse Abhängigkeit voneinander verraten Chron. Cass. II. 97, e r s t e Redaktion (also der authent. Text Leos von Ostia, und Amatus III. 51.

Ich stelle beide Texte nebeneinander:

Chron. Cass.	**Kap. 51.**
II. 97: Cernebatque (es ist der Bruder Leo, der in der Kirche einschlummert) insomnis quendam reverentia canitie monachum cum	Et la nuit quant lo tresor fu enporté, un moine de l'abbaie vit ceste revelation en somne. Et lui estoit avis qu'il veoit desouz l'autel

[70]) Vgl. p. 20/21.
[71]) Vgl. p. 68.
[72]) Vgl. p. 31.

alia sanctimoniali ab ipsis absidae aditis procedentes usque ad ecclesiae medium pervenisse, eandemque sanctimonialem suffusam lacrimis, quasi pro eo quod depraedaretur elata voce non mediocriter conqueri. Quam ita vociferantem monachus ille a latere comitans taliter consolabatur: Noli, inquiens soror, noli flere, nam universa haec ad nos procul dubio in proximo revertentur. Experrectus frater coepit esse de visione attonitus; pergensque fortuito ad secretarium, et videns quae agebantur, cum illius mandati prorsus esset ignarus, accepta mox a priore loquendi licentia, visionem quam viderat per ordinem retulit.

ou gist saint Benoît avec sa suer, laquelle se clamoit sainte Scolastice, issoit un moine deschauz et la teste descoverte, et ploroit fortement, et disoit qu'il estoit desrobé et toutes ces chozes lui estoient levées; et s'en vouloit aler reclamer a la justice. Et un moine le secutoit et lui disoit qu'il non plorast, quar il lui prometoit de raporter lui lo tresor qui avoit esté levé, et disoit que celui estoit concedut de la pitié de Dieu que nul home ne te lo puet lever. Et apres ce se resveilla lo frere, et dist ceste avision a molt, et ensi ce qui avoit esté fait absconsement vint publiquement.

Die direkte Rede fehlt, ein Rest davon ist: „. . . nul home ne te lo puet lever." Mißverstanden ist: „Quendam . . . monachum . . . cum alia: estoit un moine . . . et un moine le secutoit . . ." Die feminine Form wird übersehen, so geschieht es, daß die heilige Scholastica in einen Mönch verwandelt wird.

Kap. 51 erscheint als Ausgestaltung des Chron. Cass. II. 97, verlängert durch einige bedeutungslose Worte:

Et dist cestui moine escriptor et exponitor de ceste cronica que bien estoit certain et secur que celui moine qui confortoit l'autre moine qui ploroit, que ce fu saint Benoît . . .

Die unpersönliche Form beweist, daß der Text schon im Lateinischen vorhanden war. Andererseits können wir nirgends Entlehnungen Aimés aus Leo Cass. feststellen. Petrus hat als Einziger in den Umarbeitungen des Chronicon Cassinense Amatus verwandt. Leo aber und Aimé arbeiten unabhängig voneinander[73]). Wiederum ist der Gedanke an den Interpolator naheliegend.

Zuletzt möchte ich auf Kap. 38 hinweisen, welches ich gleichfalls für eine Interpolation halte.

Es ist die Rede von Johann, Bischof von Salerno; er ist krank und läßt sich zur Heilung an das Grab des Heiligen Matheus bringen. In der Nacht erscheint ihm der Heilige und verkündet ihm, daß der Papst (Leo IX.) in der kommenden Schlacht (Civitate) geschlagen werden wird.

Quar c'est ordené devant la presence de Dieu, quar quicunques sera contre li Normant pour les chacier ou tost morira, ou grant affliction aura. Quar ceste terre de Dieu est donnée a li Normant.

Aus diesen Worten spricht eine starke pronormannische Tendenz, die ihre Spitze gegen den Papst richtet. Das Kapitel zerstört die Verbindung von Kap. 37 und Cap. 39.

Kap. 37 hat zum Inhalt: Der Papst sammelt ein Heer, darunter 300 Deutsche, gegen die Normannen.

[73]) Smidt, p. 276 ff.

In Kap. 39 lautet der erste Satz:

Lo pape fu acompaingnié de ceste chevalerie . . .

es folgen die Vorbereitungen zum Kampfe. Die Worte „de ceste chevalerie" sprechen für unmittelbaren Anschluß an Kap. 37. Die lange Einschaltung des Kap. 38 wird wiederum nicht kenntlich gemacht. Infolge mangelnder Vergleichsquellen wird sich aber kaum genau feststellen lassen, ob sie auf den Übersetzer oder Interpolator zurückgeht. Sicher scheint mir nur, daß sie nicht vom Autor herrührt.

Kap. 53: Die Darstellung wirkt im Vergleich zu der üblichen Erzählungsweise ganz ungewöhnlich. Der Anfang ist ausgelassen, was aus den Worten: „Sprechen wir nicht mehr über den Ruf und die Nachfolge der Päpste in Rom —" ersichtlich wird. Es muß also schon davon die Rede gewesen sein. Dann aber heißt es in schärfster imperialer Tendenz: Die Ehre hätte in Rom aufgehört, seitdem die Deutschen abwesend seien; denn wenn er über die Wahl der Päpste sprechen wollte, müßte er lügen oder den Zorn der Römer auf sich laden.

Sollen diese Worte die Meinung des Übersetzers oder des Urtextes beleuchten? Sollen sie sich auf die Wahlen eines Alexander II., eines Gregor VII. beziehen oder auf das Papsttum unter französischem Einfluß nach Untergang der Staufer? Das Erstere scheint gemeint zu sein. Über Frankreich und Avignon wird nichts ausgesagt, nur die Römer werden ausdrücklich erwähnt. Somit muß das Kapitel in dieser Form dem Übersetzer bereits vorgelegen haben, also auf den Autor zurückgehen.

Buch IV:

Kap. 11.

Més coment li Romain soloient dire, il respondi et dist qu'il voloit la seignorie de cil qui avoient l'argent.

Wir sahen, daß der Übersetzer über Rom, seine Geschichte, seine Bevölkerung gut unterrichtet ist[74]).

Kap. 3: Robert Guiscard erobert Troja.

. . . et la vainchut par force de armes, et, pour ceste choze, se moustra que fu plus fort que lo impereour non estoit et plus puissant; quar lo impereor Henri (Heinrich II.) non pot onques ceste cité de Troie veinchre pour pooir qu'il eust, et cestui duc Robert la subjuga a sa seignorie.

Der historische Rückblick geht auf den Übersetzer zurück, was durch das unpersönliche „se moustra" besonders deutlich wird.

Eine längere Ergänzung des Bearbeiters ist Kap. 45. Das gleiche Wunder findet man auch bei Petrus Diaconus: De ortu et obitu iustorum coenobii[75]) Cassinensis. Ich stelle beide Texte nebeneinander:

---

[74]) Vgl. p. 18 und 23.
[75]) Migne: Patr. lat. Bd. 173, Nr. 49, p. 1105.

Petrus: De ortu et obitu. Guayferius.	Kap. 45.
In Casino admirabilis vitae monachus dictus est, qui amore coelestis regni civitatem Salernitanam e qua oriundus erat, relinquens, Casinum advenit, atque sub sanctae religionis regula omnipotenti Deo strenue servire studuit. Cumque iam remunerationem laborum perennemque coronam aeternus dare ei arbiter decrevisset, languore deprimitur; qui in lectulo jacens extremum vitae spiritum iam ad Dominum recessurus trahebat. Nonnuli vero e fratribus circa lectum ipsius excubantes obitum ejus orationum precibus munire coeperunt, cumque in hujus mysterio rei diei maximam partem protraxissent, surgens in medium Albericus diaconus per Jesu-Christi Domini nomen obtestari, eumdem Guayferium coepit, ut post suum e mundo recessum qualiter susceptus quove in loco deputatus esset, eidem apparens revelare curaret. Quo dicto, praedictus frater ex hoc mundo recessit. Post non multos autem dies idem Guayferius eidem Alberico per visionem apparens, dixit ad eum: „In veritate scias me ad vitam transisse aeternam.“	Or avint une choze que 1. maistre de grant renomée et de grant fame loquel se clamoit Alberico; il Alberico estoit entre li frere qui ploroient pour la mort de cestui saint home, et veoit cellui grant maistre qu'il non pooit eschaper de mort li saint home. Si lui pria en prime que non se devisse corrocier de ce qu'il voloit dire: „Nous savons que la misericorde de Dieu jamaiz a li pecheor non defaut, et lo adrece a la vie eterne tant plus adjudera a cellui qui non se part de son commandement. Adunc prions la toe carité que puiz que tu seras mort et seras devant Jhsu-Christ comme tu as sempre maiz desirré, que a plus grant certitudine lo doie signifier, et en quel lieu lo juste judice de Dieu te destinera, que alcun de nouz lo doies mostrer.“ Et ensi fu fait, quar puiz la mort soe laquelle non se doit dire mort, més transmigration, il apparut en songe a maistro Alberico, et par troiz foiz lui dist: „En verité, en verité, en verité, saches que je suis alé en la vie pardurable.“ Et lo maistre au matin dist ceste avision a li frere dont tuit orent grant joie.

Die Ähnlichkeit ist so groß, daß Delarc[76]) bemerkt: Pierre Diacre a raconté cette même légende, qu'il avait sans doute prise dans Aimé. — Und doch fehlt auch hier wie in der vorigen Interpolation die wörtliche Übereinstimmung beider Texte.

Wie Desiderius die Dialoge, Leo seine Chronik (II. 97) vermutlich nicht aus Amatus ergänzt haben, sondern ein Bearbeiter Auszüge daraus in den Amatus-Text hineingeflochten hat, so dürfte er auch hier den französischen Text ergänzt haben; denn wieder fallen die Kap. 44, 45, 46 aus dem Rahmen der gewohnten Darstellungsweise. Der Satz:

Et dist cestui qui ceste ystoire compila . . . (Kap. 44).

beweist, daß der Übersetzer diese Erzählung selbst nicht eingefügt hat. Andererseits kann man bei Aimé nirgends Anklang an schriftliche Quellen finden; er scheint sich vorwiegend auf mündliche Nachrichten gestützt zu haben. Daher klingt der Kapitelanfang:

La vie que je trove de cestui saint abbé me donne occasion que je l'escrive —

befremdend. Auch erzählt er fortlaufend und pflegt seine Berichte

[76]) p. 190, Anm. 1.

nicht zu zerreißen, wie dies hier wieder der Fall ist. Ich würde daher auch dieses Kap. 44 dem Interpolator zuschreiben, der — wie die Ähnlichkeit mit dem Petrus-Text beweist — jedenfalls nicht früher als dieser gelebt haben kann[77]).

Buch VI:

Kap. 9: Bemerkenswert ist die Glosse, die sich auf:

Chron. Cass.
III. 23: rex hoc nimis indigne ferens . . .

bezieht.

Kap. 9.
Et ensi retorna en arriere, quar cestui moine qui ceste ystoire compila, non lo clame i m p e r e o r, més clame r o y. Més je croi qu'il lo face pour ce que encoire non estoit coroné, dont secont ceste sentence non est impeor jusque a tant qu'il soit coroné.

Chron. Cass.
III. 15: Deinde Mazarim capit; sicque fratrem Roggerium de tota investiens insula et medietatem Panormi et Demenae ac Messanae sibimet retinens, acceptis Saracenorum obsidibus, thesauro ingenti ditatus Calabriam redit. Haec interim de Robberto iam nunc aliquanta de Richardi principatu scribamus. (Auszug aus Kap. 21.)

Der Satz

Kap. 21.
. . . et li conferma la part de Calabre, laquelle avoit avant que Sycille —

fehlt bei Petrus. Sonst stimmen die beiden Texte miteinander überein. Dazu sagt Malatera: Historia Sicula[78]):

II. 45: Deinde . . . urbe (Panormi) pro velle suo, dux eam in suum proprietatem retinens, et vallem Deminae, ceteramque omnem Siciliam acquisitam et suo adiutario, ut promittebat, nec falso acquirendam, fratri de se habendam concessit.

II. 46: Nam et medietas totius Siciliae, ex consensu ducis et comitis suae sorti (id est Serlonis, filii Serlonis) Arisgotique de Poteolis inter se dividenda cesserat, eo quod hic consanguineus eorum erat, uterque autem consilio et armis probissimi viri erant.

Nach der N. G. gibt Robert die Insel seinem Bruder Roger und behält für sich nur die Hälfte von Palermo, Messina und Demona:

Et adont lo duc donna a son frere, lo conte Rogier, toute la Sycille, senon que pour lui reserva la meitié de Palerme et la meitié de Messine, et la moitié de Demede, et li conferma la part de Calabre laquelle avoit avant que Sycille.

Dagegen weiß Malaterra, daß Robert die Stadt Palermo ganz für sich reserviert hat. Hirsch[79]) verteidigt die Version Malaterras gegenüber derjenigen der N. G. Er führt Malat. IV. 17 an: Roberts Sohn, der Herzog Roger, habe seinem Oheim, dem Grafen Roger, im Jahre 1093 die Hälfte Palermos geschenkt.

IV. 17: Comiti autem pro recompensatione servitii sibi exhibiti medietatem Panormitanae urbis assignat.

---

[77]) Vgl. p. 81.
[78]) Muratori Ss. V.
[79]) p. 310.

Gaufred, der sein Geschichtswerk wenige Jahre später geschrieben hat, lebt in Sizilien und ist gut unterrichtet. Daher wäre seine Schilderung die richtige, Palermo muß erst im Jahre 1093 an Roger gekommen sein. Dieser Meinung schließt sich auch Baist an[80]) und führt an, daß in den ersten Jahren nach der Eroberung Palermos wohl von Regierungsakten Roberts die Rede sei, nie aber von solchen Rogers. Was die Hälfte Messinas anbetrifft, so hat sie Wilhelm von Apulien nach Falco von Benevent[81]) an Roger II. im Jahre 1122 gegeben:

Medietatem . . . Messanae et totius Calabriae dux ille eidem comiti concessit[82]).

Es ist also anzunehmen, daß Palermo zur Hälfte erst im Jahre 1093 an Roger gekommen ist. Die Kenntnis von diesem Ereignis kann somit erst in jenem Jahre zu dem Autor gelangt sein. Das Buch ist aber Desiderius gewidmet, der schon 1086 stirbt. Aus einer Bemerkung Aimés (l. III. c. 52) geht hervor, daß er selbst älter als sein Abt ist:

Je desirre de morir a lo temps de cestui saint abbé.

Die Chronik hört mit dem Jahre 1078 auf. War Aimé damals noch am Leben? Ohne das Wissen darum wäre er auf das Problem der Teilung nicht gekommen. Der Text stimmt mit dem Auszug des Petrus überein, war also schon im Lateinischen vorhanden. Da nicht anzunehmen ist, der Autor hätte noch im Jahre 1093 an seiner Chronik gearbeitet, so muß wohl diese Stelle ebenfalls auf den Interpolator zurückgehen.

Buch VII:

Kap. 6.

. . . ala li duc envers Canne, laquelle aviein que soit de grant nomée . . .

Kap. 29 hat den Frieden zwischen Richard und Robert zum Inhalt. Dazu die interessante Bemerkung des Übersetzers:

Més il me pert que li message de lo roy d'Alemaingne fu occasion en part que lo duc fist paiz a lo prince Richart[83]).

Buch VIII:

Kap. 19.

Quant li Salernitain estoient ensi constraint de ceste poureté et misere, laquelle puet estre apparagié a la fame de Jherusalem quant fu prise de li Romain, quar li Judée qui estoient en Jherusalem pour grant

---

[80]p. 328/29.

[81]) M. G. Ss. XIX.

[82]) Vgl. E. Caspar, Roger II. und die Gründung der normannisch-sizilischen Monarchie, 1904, p. 5.

[83]) Die Empörung Richards gegen Robert scheint zunächst keine gefährlichen Formen angenommen zu haben; es müssen kleinere Plünderungszüge gewesen sein; denn Robert bleibt fast ein Jahr lang in Palermo (um 1072). Dann aber ist seine Angriffsweise von der seiner Gegner völlig verschieden. Er belagert die Burgen, die Empörer beschränken sich auf Raubzüge. Ausgezeichnet ist die bis ins Einzelne gehende Kenntnis der Ereignisse. Der allgemeinen Schilderung in c. 2 folgt in c. 3 die Beschreibung der Kämpfe im Einzelnen.

pourete se laisserent vendre XXX pour un denier; et quant estoient li Salernitain ensi opprimés . . .

Der erste Satz wird noch einmal aufgenommen:

et quant estoient li Salernitain ensi opprimés . . .

Kap. 29: Gisulf schwört, nie mehr den Versuch der Rückeroberung Salernos zu machen:

Més cest sacrement tost getta par la bouche comment lo sacrement qu'il avoit fait a ceuz de Amalfe.

7. Literarische Hinweise.

Buch I:

Kap. 4.

Ceste bataille brevement fu de li Normant laquelle fu faite en lo temps de cestui qui escrist ceste ystoire, quar cestui moine fu a lo temps que ces Normans vindrent. Mès il lo dira en l'autre ystoire.

Der Übersetzer nimmt auf den Autor Bezug, ohne seinen Namen zu nennen. Er verwechselt ihn dabei mit dem Darsteller der „Chronique de Robert Viscart"[84]).

Buch II:

Chron. Cass.

l. 57: . . . Todinus captus et tonsoratus, necnon sacco indutus, et ad cernendam farinam more famulorum in pistrino positus sit.

Chron. de Rob. Vis.

p. 269: . . . et Manico non solement lui néga la proie, més lo bati, et pour vergoingne de li Normant lui péla la barbe o l'ongle soe; laquelle cose fu puiz à li Grex grandissime vergoingne.

Kap. 13.

Mès la superbe de lo pervers et malvais Theodine, loquel nouz avons dit desus, plus est tornée en misere que la Pandulfe: quar la vainne gloire de cestui Theodine, liquel entre li princes estoit grant et puissant, est tant enclinée a tant humilité, qu'il estoit a la barbe rese et la teste pellée, laquel cose est grant vergoingne entre li Grex: et tenoit la teste coperte d'une pel de lotre, estoit fait cernator de farine et faisoit pain et coment ce fust cose qu'il contast et mesurast lo pain pour son seignor, miserable recevoit sa part, et de cestui se dira puiz.

Diese Stellen zeigen eine unverkenbare Ähnlichkeit miteinander, die es wahrscheinlich macht, daß der Übersetzer aus der Chron. de Rob Vis. abgeschrieben hat.

Kap. 14.

. . . et secont la pessime costumance de li Grex, fu batut tout nu . . .

Eine Übernahme auch dieser Tatsache aus der Chron. de Rob. Vis. ist möglich[85]).

Kap. 14.

Et ensi ot vergoingne ne son cors pour ce qu'il non voloit donner lo cheval de sa volenté.

---

[84]) „l'autre ystoire" ist — wie spätere Hinweise ergeben — die „Chron. de Rob. Viscart".

[85]) Chronique, p. 268.

Da dies Ereignis schon vorher genau erzählt wurde, wirkt es nunmehr wie eine Wiederholung und geht als solche auf den Übersetzer zurück.

Kap. 23.

Et li Normant, coment se monstre a lire en lo livre, estoient tenut plus vaillant et de plus grant force et fidelité que cil de ces parties de ça . . .

— eine allgemeine Bemerkung, die sich durch die Worte: „coment se monstre a lire" als vom Übersetzer herrührend kennzeichnet[86]).

Buch III:

Kap. 22.

Non se trove escript qui furent ces anemis (es handelt sich um die Ermordung Drogos von Apulien), més cestui fu un compere sien, liquel se clamoit Riso, avec autres de ses compaingnons, come se trove en autre estoire. Més puiz fu taillié Riso piece a piece, et tuit li sien compaingnon furent mort. Et furent pris a Mont-Alegre de li Normant et de lo frere de Drogo. Et lo matin, quant ses servicials lo sorent et lo troverent occis et taillié, et li Normant quant il virent lor seignor ensi en traison occis, il s'asemblerent . . .

Der Anfang des Kapitels erzählt, daß die Normannen und Drogos Brüder die Mörder bereits ergriffen hätten, daher ist man erstaunt, unmittelbar darauf zu lesen:

. . . et li Normant quant il virent lor seignor ensi en traison occis . . .

Schon der Anfang:

non se trove escript . . .

spricht für den Übersetzer, der die N. G. aus der Chron. de Rob. Visc. ergänzt[87]).

Chron. de Rob. Visc.

p. 273: A un lieu qui se clame Monticel, estoit un malvaiz traïtor loquel se clamoit Riso . . . Et lui (Drogo) o la main soe lui donna par derrière de une lance . . .

Chron. de Rob. Visc.

p. 275: Lo pape . . . Lyon, fu constreinst à fouyr à une terre qui se clame Civite . . . et li Normant qui estoient là asségèrent celle terre . . .

Kap. 39.

Et puiz vindrent a la Cité, c'est a un chastel qui se clame la Cité. Quar la lui vindrent encontre li Normant comment se trove en autre ystoire.

Kap. 52: Aus den Worten des Autors:

Je desirre de morir a lo temps de cestui saint abbé (Desiderius)

schließt der Übersetzer auf dessen Lebenszeit:

Et par ceste parole se mostre que cestui moine translateor de ceste ystoire fu a lo temps de cestui abbé Desidere, loquel fu tant saint home et de bone vie et plein de grant sapience.

Buch V:

Kap. 23.

Une Ystoire non met que li pagani fussent senon XV mille, més force que non fait mention de li pedon; et li chretien furent solement 7 cent.

---

[86]) Leo II. 66 bringt diese Stelle nicht.

[87]) „autre estoire" ist stets der Anonymus Vaticanus.

Der Übersetzer übt Kritik an der Angabe Aimés: das Heer der Sarazenen hätte 15 000 Reiter und 100 000 Fußsoldaten, und führt dagegen die Zahlen aus der Chron. de Rob. Vis. an:

Chron. de Rob. Visc.

p. 280: Et à la fin furent mort moult de Sarrazin et petit de chrestien. Et ensi furent mort, li anemis de Christo fugirent, et li Normant les sécutèrent o grant hardiesce; X mille païens furent mort, et li autre se salvèrent en lo castel de Saint-Jehan.

Kap. 23.

Et fu une cose merveillouse et qui jamaiz non fu oie, quar nul de li chevalier ne de li pedon non fu occis ne ferut. Més de li paiens tant en furent occis que nul home non puet savoir lo nombre. Toutes foiz, l'autre ystoire met que de chrestien en furent alcun mort, més petit, et de li Sarrazin furent mort X mille, et V mille se recuperent en la terre de Chastel-Jehan, loquel est maintenant dit lo chastel Saint-Jehan[88]). Més c'est a entendre de li chevalier solement. Et ceste ystoire parle de li chevalier et de li pedon. Et met celle Ystoire que non furent soul li Sycilien, més furent autresi de Arabe et de Affrica.

Er versucht den Mangel an Übereinstimmung zwischen der N. G. und der Chron. de Rob. Vis. zu überbrücken. Sein Vergleich zeugt von kritischem Sinn und Kombinationsvermögen.

Kap. 26.

Non mest ceste histoire coment ot brigue avec lo conte Rogier son frere, et coment lo ala prendre, et que non lo pot prendre en la cité, lo persequta en Sicille, dont il fu prist de li Sarrazin, et lo frere puiz lo rachata. Et ensi lo duc et lo conte orent grandissime paiz ensemble coment rayson estoit.

Der Übersetzer ergänzt die unzureichende Erzählung Aimés durch Angaben der Chron. de Rob. Vis. (p. 283 ff.).

In der Tat liegt zwischen den Kapiteln 25 und 26 eine Lücke von sieben Jahren. Auf die erste Expedition nach Sizilien im Jahre 1061 folgt die Einnahme Palermos von 1068. Diese Auslassung kann nicht Schuld des Übersetzers sein, wie seine Ergänzung beweist. Auch der knappe, aber reichhaltige Auszug des Petrus deckt sich mit dem französischen Text. Demgegenüber erscheint Baists Argumentation einleuchtend[89]): Die Lage von Palermo konnte der Herzog weder in Messina noch in Calabrien (extr. Kap. 25) sehen; es ist hier ohne alle Frage auf den Angriff gegen Palermo von 1065 als auf etwas soeben Erzähltes Bezug genommen. —

Et quant lo duc sapientissime vit la disposition et lo siege de Palerme . . .

Wenn demnach das Original vielleicht wirklich keine Lücke aufwies, so muß doch schon Petrus eine lückenhafte Vorlage benutzt haben, vielleicht, daß er nur eine Kopie des Urtextes vor

[88]) Vgl. p. 67 l. VI. c. 16.
[89]) p. 323.

sich hatte; der in gleicher Weise gearbeitete Index kommt nicht in Betracht, weil er eine Interpolation ist, die nicht früher als zur Zeit des Petrus Diaconus eingefügt sein kann[90]).

Kap. 27: Die Belagerung Baris: Der Autor ist über die Belagerung dieser Stadt sehr gut unterrichtet; er kennt bis ins einzelne die Volksstimmungen innerhalb der Stadt:

L'autre ystoire si raconte que un de Bar se parti et ala o un dart de nuit, et vint a lo paveillon ou estoit lo duc, et geta lo dart pour occire lo duc, et touz les dras lui pertusa, més la char non tocha. Adont lo duc se fist faire une maison de pierres pour estre la nuit a segur. Et lo jovene qui mena lo dart fu tant legier qu'il non pot estre pris.

Kap. 28.

Et est de noter que l'autre ystoire met molt merveillose victoire que fist lo conte Rogier, frere de lo duc, en Sycille avant que venist a Bar; més ceste ystoire n'en met noient.

Eine kritische Ergänzung des Übersetzers aus der Chron. de Rob. Vis. p. 293 und p. 287 ff.

Buch VI:

Kapitel 23 ist vom Übersetzer umgearbeitet:

Més cestui moine qui cest livre compila se escuze, et fist bien que sanz celle bataille laquelle avoit faite avant que se rendist Palerme, de laquelle non fait mention cest livre, et autresi en fist depuiz lo conte Guillerme comment se conte en autre livre.

Der Sinn ist dunkel, das Kapitel nicht zu Ende geführt, Guillerme muß wohl für Roger verschrieben sein. Diese Glosse bezieht sich auf:

Més l'estoire dit ensi secont que dit li moine qui ceste ystoire compila que qui voudroit escrivre la bataille de lo conte Roger contre li Sarrazin, que il convendroit faire un livre tout novell, liquel seroit un grant volume.

Der Übersetzer ergänzt wieder die N. G. durch die Chron. de Rob. Vis.

Buch VIII:

Kap. 1.

Puiz par ordene de lo ystoire devons dire la prise de la cité de Salerne, dont fu cestui moine.

Der Übersetzer verweist auf die Herkunft des Autors der N. G.

---

[90]) Vgl. p. 74 und 81.

Der Bearbeiter.

Wir haben oben versucht, die Person und die Arbeitsweise des Übersetzers zu erkennen[1]). Wir wollen nun zusammenfassen, was sich aus dieser Untersuchung für den Bearbeiter ergibt.

Die Quellen, auf die er sich beim Interpolieren der N. G. stützt, sind u. a. die Dialoge des Desiderius[2]), das Chronicon Cassinense des Leo von Ostia[3]) und de Ortu et Obitu Iustorum Coenobii Cassinensis des Petrus Diaconus[4]).

Seine Art, diese Texte zu behandeln, unterscheidet sich durchaus von der des Übersetzers.

Der Übersetzer macht größere Einfügungen als solche kenntlich, der Bearbeiter versucht seine Zusätze zu verbergen.

Der Übersetzer hält sich wörtlich an seine Vorlage, der Bearbeiter verändert sie, arbeitet sie um.

Dennoch sind diese Feststellungen zur Annahme einer zweiten Bearbeitung der N. G. unzureichend. Aber gewisse typische Redewendungen des Übersetzers, wie „dist cestui moine et escriptor", beweisen, daß die Einfügungen bereits im lateinischen Text vorhanden waren. Es ist aber unmöglich, diese Stellen dem Autor selbst zuzuschreiben, wie es der Übersetzer will; denn sie unterbrechen den Fluß der fortlaufenden Erzählung. Außerdem scheint er sich nur auf mündliche Berichte gestützt zu haben; wir finden bei ihm keinen Anklang an schriftliche Quellen.

Neben den erwähnten Einfügungen erkannten wir in der Rubrica die Hinweise auf die Indices sowie diese selbst als Interpolationen.

In der Rubrica steht der Schlußsatz — ein Gebet des Autors an Gott, ihn beim B e g i n n e n seines Werkes zu unterstützen — im Widerspruch zu der Erklärung, die N. G. in Bücher und Kapitel eingeteilt zu haben. Denn es ist kaum möglich, eine Chronik gleich zu Beginn im mehrere hundert Kapitel zu teilen und ihnen genaue Kapitelüberschriften zu geben.

Dieser Satz und somit auch die Indices und Kapiteleinteilung müssen also auf den Interpolator zurückgehen[5]).

Eine Prüfung der Indices führte auf einen Bearbeiter; denn der Übersetzer hat — dies ergibt die Art seiner Fehler — nach einer lateinischen Vorlage gearbeitet[6]).

---

[1]) p. 22 ff.
[2]) p. 69.
[3]) p. 70/71.
[4]) p. 73.
[5]) p. 26/27.
[6]) p. 31.

An dieser Stelle sei auf Petrus Diaconus hingewiesen, der die N. G. als Einziger kennt und benutzt und der auch die Indices und die Kapiteleinteilung des Chronicon Cassinense verfaßt hat[7]). Vielleicht, daß er auch hier — wie schon so oft[8]) — seine Hand im Spiele gehabt hat.

Gestützt wird diese Annahme durch einen Hinweis auf die Lebenszeit des Bearbeiters. Die Ähnlichkeit mit Petrus Diaconus: De Ortu et Obitu Iustorum Coenobii Cassinensis — beweist, daß er nicht früher als dieser gelebt haben kann[9]). Es ist daher durchaus wahrscheinlich, daß der Interpolator des Chronicon Cassinense und der Bearbeiter der N. G. ein und dieselbe Person sind.

[7]) Wattenbach, Ss. VII, p. 624: Anm. k, Index cap. deest in cod. 1, ubi nulla est librorum distinctio.
[8]) E. Caspar: Petrus Diaconus.
[9]) p. 74.

Der Autor.

Der Stil des Autors ist lebendig und sehr plastisch[1]). Als Beispiel seiner Darstellungsweise diene die Schilderung von der Zerstörung Aquinos, l. VI. c. 29: die vollen Speicher werden geleert, die Bäume zerschlagen, die Weinreben ihrer Früchte beraubt:

O tu Aquin, cestui mal est venut sur toi!

Beliebt ist das Mittel der Antithese zur Erhöhung der Wirkung:

Et quant estoit liez et alegre, tant fu dolent de la mort de ses chevaliers (l. VI. c. 3).

Aimés Kenntnis der italienischen Geschichte — er stützt sich vorwiegend auf mündliche Berichte und die eigene Erfahrung[2]) — ist gut; für viele Ereignisse ist er die einzige Quelle. Unzureichend dagegen sind die Nachrichten des von Italien weit entfernten byzantnischen Schauplatzes[3]). Seine Berichte sind oft durchaus parteiisch gefärbt, leidenschaftlich erlebt. Die Tendenz ist pronormannisch. Die Handlungen der Normanenfürsten sind fast stets rühmenswert. Dabei neigt sich die Wage zugunsten Roberts, dessen Kämpfe Aimé auch mehr in Anspruch nehmen. Richard ist sogar

chief de malice (VII. 4).

Sein Rat ist

lo conseill malvaiz (l. VII. c. 5).
Robert, lo duc a la grant hardiece et lo grant cuer (l. VII. c. 14).

zögert die Einnahme Salernos hinaus, um Menschenopfer zu vermeiden:

timant la mort de ceuz qui i habitoient et que la poure gent non perdissent lor masserie (l. VIII. c. 23).

Erst als die Bewohner so ermattet sind, daß sie sich ohne Blutvergießen ergeben, unternimmt er den letzten entscheidenden Angriff.

Eine solche Haltung bedingt die Freundschaft für Waimar von Salerno, den Freund der Normannen. Als dieser einige Amalfitaner und Normannen gefangen nehmen läßt, nachdem er in Aversa einen dort unpopulären Grafen eingesetzt hat, schweigt Aimé, der sonst das geringste Vergehen gegen die Normannen

---

[1]) Vgl. dazu besonders: Francesco Torraca: a. a. O., p. 160 ff.

[2]) Eine Ausnahme bilden die Kapitel l. I. c. 19, eine ins Detail gehende Schilderung der Geschenke Waimars von Salerno an die Normannen, l. VII. c. 8, ein charakteristischer Brief Gregors VII, und l. VII. c. 23—24, ein genaues Wissen um die Gefangenen in den Kämpfen Roberts gegen Richard, ihrer Schilder, ihrer Pferde. Die ins Einzelne gehende Beschreibung läßt auch hier eine schriftliche Vorlage vermuten.

[3]) l. I. c. 9—10: eine irrtümliche Darstellung von der Gefangennahme des Urselius und die chronologisch zu früh angesetzte Gefangenschaft seiner Frau.

tadelt, völlig. Umgekehrt verfolgt er Pandulf von Capua und vor allem Gisulf von Salerno mit abgründigem Haß und gleichzeitig einer gewissen Freude an der Schilderung von Grausamkeiten, einem Haß, der nur bei einem Normannen verständlich ist, weil Gisulf bis zuletzt deren erbitterter Gegner blieb. Wenn Hirsch[4]) ihm daraus einen Vorwurf macht, die einzelnen Nachrichten als übertrieben bezeichnet und sie genau abwägt, so vergißt er, daß Aimé in diesem Falle nicht so sehr Tatsachen als eine Meinung, eine Beleuchtung von Tatsachen bringt; trotz aller Tendenz darf man dieses Urteil nicht auf die sachlichen Berichte übertragen und ihn unzuverlässig nennen. Er ist parteiisch, aber die eigentlichen Tatsachen sind richtig.

Die Abfassungszeit der N. G.

Hirsch[5]) bestimmte die Entstehungszeit der „Ystoire" auf das Jahr 1078 oder 1079. Seiner Meinung schließen sich Delarc[6]) und Chalandon[7]) an. Dagegen glaubt Baist[8]), die N. G. sei vor 1078 begonnen und nach 1085 beendet.

Der Tod Richards im Jahre 1078 (l. VIII. c. 34) war das zuletzt geschilderte Ereignis. Das letzte Kapitel, das nach dem Tode Roberts (1085) geschrieben wurde, bildet nur den formalen Abschluß des Werkes[9]).

Mit Chalandon, Hirsch und Delarc wäre somit das Jahr 1079 bzw. 1080 (Chalandon) als Endtermin anzusetzen. Wenn Baist zur Begründung seiner Ansicht l. V. c. 3, das Wunder der drei Ströme vom Jahre 1081, und l. VII. c. 34, das Ende Graf Trasmunds (1085), anführt, so ist das eine Glosse des Übersetzers[10]), das andere wohl eine spätere Einfügung Aimés[11]). Auch das Argument, der Prolog und Petrus Diaconus sprächen nur von acht

---

[4]) p. 298. So auch Schipa a. a. O., p. 504. Bewundernswert ist trotz aller berechtigten Kritik Baists (p. 319) an Gisulfs Handlungsweise doch dessen Energie und Konsequenz. Er bleibt bis zuletzt der Feind der Normannen. Als alles schon für ihn verloren ist, verteidigt er sich auf seiner Burg. Sein Vater Waimar hatte die Keime zu seinem Untergange gelegt, indem er die Normannen erhöhte, und als Gisulf kam, war seine Macht schon untergraben. — Das scharfe Vorgehen Gisulfs gegen Guido (l. IV. c. 42), der ihm seinerzeit zum Throne verholfen hatte (l. III. c. 32), erhellt aus dessen selbständiger Politik. Ein Beispiel hierzu bietet l. IV. c. 22: Guido schließt ein Bündnis mit Wilhelm vom Principat gegen Gisulf und Robert Guiscard.

[5]) p. 208.

[6]) p. XXV.

[7]) p. XXXIII.

[8]) p. 337.

[9]) Sollte der Verfasser sieben Jahre ausgelassen haben (1078—1085)? Es wäre möglich, daß er den Schluß erst später hinzugefügt hat, oder aber. er ist ein Zusatz des Interpolators. Auf jeden Fall bildet das Kap. 34 das Ende der Schilderung der Ereignisse innerhalb der Normannengeschichte.

[10]) p. 58.

[11]) p. 33.

Büchern, während die Erzählung von weiteren sieben Jahren ein neuntes beanspruchen würde, ist nicht stichhaltig; denn die Erwähnung der acht Bücher in der Rubrica ist eine spätere Interpolation. Die Tatsache, daß Petrus acht Bücher nennt[12]):

historiam quoque Northmannorum edidit, eamdemque in libros octo divisit

beweist, daß die N. G. zu seiner Zeit schon diese Einteilung aufwies. In dem Vergleich des l. IV. c. 45, der Darstellung vom Tode des Heiligen Waifar, mit dem entsprechenden Kapitel der Schrift des Petrus: De Ortu et Obitu Iustorum Coenobii Cassinensis, haben wir auf Grund der Ähnlichkeit beider Texte das Kap. 45 als Interpolation gedeutet, die nicht vor der Zeit des Petrus eingefügt sein kann.

Wir haben somit das Jahr 1079 als terminus a quo gefunden. Es bleibt noch die Feststellung des Zeitpunktes post quem.

Aus der Rubrica ersieht man, daß Richard und Robert noch am Leben sind.

. . . ces grans homes s o n t tant liberal et devot a nostre monastier . . .

Da das Buch dem Abt Desiderius von Monte-Cassino gewidmet ist, kann es frühestens um 1058 begonnen sein. (Desiderius war Abt von 1058—1086.) Doch ist das Wissen um spätere Ereignisse, speziell im Hinblick auf Monte-Cassino bei weitem fundierter als die Kenntnis der früheren Jahre, so die Haltung Gregors VII., des Desiderius, der die Vermittlerrolle spielt (l. VII. c. 29):

Et la fu present abbé Desidere, liquel sempre estoit principe de paiz de ces dui (Robert und Richard)[13]).

Mit Rücksicht darauf wäre das Jahr 1071/72 als frühester Termin anzusetzen. Hier schreibt Amatus als Zeitgenosse, der die Ereignisse unmittelbar miterlebt, während das Vorhergehende in seiner Erinnerung oftmals verblaßt.

Die Rolle Monte-Cassinos.

Welche Rolle spielt Monte-Cassino in dieser Chronik?

Von dem Kloster und dem Heiligen Benedikt spricht Aimé in Ehrfurcht; er erzählt von Klosterbesuchen der Kaiser, ihren Geschenken, der Verehrung der Normannen für Monte-Cassino.

In diesem Zusammenhang ist die Rede Kaiser Heinrichs II. beachtenswert.

l. I. c. 29: Seiner Feststellung, durch die Schlüsselgewalt Petri im Römischen Reich erhöht zu sein, folgt der Wunsch, die Reliquien des Heiligen Benedikt nach Deutschland zu entführen. Was Petrus für Rom ist, soll Benedikt für Deutschland werden;

[12]) De viris illustribus Cassinensibus. Muratori Bd. VI. c. 20, p. 35.

[13]) Als die Verhandlungen zwischen Richard und Robert zu keinem Ziele führen, bemerkt Aimé mit einiger Ironie: Kap. 22: Der Eine sowohl wie der Andere glaubten durch den Heil. Benedikt gesiegt zu haben, und jeder stattete dem Kloster seinen Dank ab.

er soll gewissermaßen ein Gegengewicht bilden. Die imperiale Tendenz spricht aus der Wendung:

. . . lo impere romain, loquel est subjett a nous entre li autre royalme de lo monde . . .

Aber der Cassinenser Mönch läßt das Kloster siegen:

Et lo impeor de loquel avoit paour lo regne, ot paour de un moine.

Dennoch weisen die Berichte über das Kloster öfter Irrtümer auf. So wird in l. II. c. 5 Abt Richer in Monte-Cassino vom Kaiser Konrad bestellt; nach Leo II. 63 und den Annales Cassinenses[14]) ist die Ernennung späterhin in Capua geschehen. Bei der Vertreibung der Normannen aus Monte-Cassino läßt Aimé die Mönche an einem Tage sämtliche Plätze zurückgewinnen — während nach Leo die Normannen noch einige Tage Widerstand leisten — und eine offene Schlacht schlagen, statt eines Angriffs auf das Kastell St. Andreas.

In l. III. c. 49 erzählt Amatus: Abt Friedrich hätte die neue Weihe durch den Papst Victor II. erwartet, dieser aber wäre unerwarteterweise vorher gestorben. Dagegen Leo II. 97: Friedrich sei am 14. Juni 1057 zum Kardinal und am 24. zum Abt geweiht worden.

Unklar und irrig sind einzelne Angaben aus dem Leben des Desiderius (III. 52). Der Inhalt weicht mehrfach von dem gut unterrichteten Leo von Ostia ab, der sich auf den Bericht Jaquintos, des Jugendfreundes des Desiderius, stützt[15]). Selbst Baist, der Aimé gegen die scharfe Kritik Hirschs[16]) in Schutz nimmt, muß feststellen[17]): „Doch ist es immerhin beachtenswert, daß Amatus z. B. über die Schlacht von Civitate (1053) tadellos unterrichtet ist und nicht hier." Den Umbau des Klosters setzt er in das Jahr 1061. Wie der Vergleich mit Leo Cassinensis ergibt, geschah es nicht vor 1066: anno ordinationis Desiderii nono. — Dies ist um so erstaunlicher, als das Buch dem Desiderius selbst gewidmet ist und sein Zeitgenosse und Cassinenser Mönch gerade hier versagt[18]). Die folgenden Berichte über Monte-Cassino sind richtig, aber dem Kloster kommt in der N. G. keine wesentliche Bedeutung zu, es wird selten erwähnt und meist nur im Zusammenhang mit anderen Ereignissen, kaum als selbständiger Faktor.

[14]) M. G. Ss. XIX.
[15]) Chron. Cass. III, 1—7.
[16]) p. 290.
[17]) p. 313.
[18]) Dem Urteil von Hirsch (p. 296), der Amatus hier Mangel an Genauigkeit vorwirft, schließt sich auch Delarc an (p. 172, Anm. 1). Baist (p. 318) belegt seine gegenteilige Meinung nur damit, daß Amatus schon damals im Kloster war und daher unterrichtet sein müsse. Aber gerade im Hinblick auf Monte-Cassino bringt er ja unrichtige Angaben. Wenn das erwähnte Argument Baists stichhaltig wäre, so müßte Amatus auch gegenüber dem ungleich besser unterrichteten Leo von Ostia bei der Wahl des Desiderius zum Abt recht haben; denn im Jahre 1058 kann er ja auch Cassinenser Mönch gewesen sein. Im übrigen wissen wir über seinen Eintrittstermin nichts Näheres.

Wenn Amatus dort Mönch war[19]), so vermutlich nicht vor 1070, weil er damals erst die Rolle des Desiderius unterstreicht und ihn selbständig handeln läßt als Vermittler zwischen Richard und Robert, den Normannen und dem Papst. Damit rückt Monte-Cassino mehr in den Vordergrund.

Aimés Übersetzer, der nicht einmal seinen Namen kennt, sagt von ihm, daß er aus der Stadt Salerno herkomme (VIII. I.). Diese Angabe ist durchaus glaubwürdig. Die detaillierte Kenntnis Salernos, die langen Schilderungen Waimars und Gisulfs, die Vorliebe für Robert, den Fürsten von Salerno, gegenüber Richard von Capua sprechen dafür. Der glühende Haß gegen Gisulf, die Sympathie für die Normannen könnten auf einen Salernitaner Normanen schließen lassen, der — soweit wir es aus der N. G. ersehen — späterhin Mönch in Monte-Cassino wurde. (Maßgebend hierfür ist vor allem die Rubrica, die Widmung an Desiderius und die Äußerung: „nostre monastier . . .", n i c h t die gelegentlichen Glossen des Übersetzers, der zwei Jahrhunderte später lebte.)

Das Zeugnis des Petrus Diaconus über den Verfasser lautet:

Chron. Cass.

III. 35: Amatus quoque episcopus et huius monasterii monachus, his diebus scripsit versus de gestis apostolorum Petri et Pauli, et hos in quattuor libros divisit. Ystoriam quoque Normannorum componens, nomini eiusdem abbatis dicavit.

De Viris Illustribus.

c. 20: Amatus episcopus, et Casinensis monachus, in Scripturis disertissimus, et versificator admirabilis. Scripsit ad Gregorium papam versus De gestis Apostolorum Petri et Pauli, et hos in quattuor libros divisit. Fecit et De laude ejusdem pontificis; De duodecim lapidibus et civitate coelesti Hierusalem. Historiam quoque Northmannorum edidit, eamdemque in libros octo divisit. Fuit autem temporibus supradictorum imperatorum.

Das Werk über die „12 Steine und das himmlische Jerusalem" ist uns verloren, aber das Peter-Paul-Gedicht ist erhalten[20]). Vergleichen wir dieses Werk vor allem im Hinblick auf den Autor mit der N. G.

Versus de Gestis Apostolorum Petri et Pauli.

Das Gedicht ist in vier Bücher eingeteilt. Das erste besingt die Taten des Apostels Petrus bis zum Tode Jesu-Christi, die anderen verfolgen sein Werk bis zu seinem Märtyrertode. Buch I folgt den Evangelien, Buch II der Apostelgeschichte, Buch III und IV beruhen auf Petrus-Apokryphen.

Den Büchern gehen Indices voran, und jedes Kapitel des Textes hat wiederum eine Überschrift. Doch stimmen diese z a h l e n m ä ß i g nicht mit der Zusammenstellung v o r den

---

[19]) So sein Übersetzer und Petrus Diaconus.
[20]) ed. A. Gaudenzi: Bullettino dell' Istituto Storico Italiano, 1889.

Büchern überein. Manitius stellt sie nebeneinander[21]). Sie verhalten sich:

In dem I. Buch wie 26 : 25,
In dem II. Buch wie 12 : 18,
In dem III. Buch wie 15 : 29,
In dem IV. Buch wie 23 : 24,
also wie 76 : 96.

Auch die Überschriften der Kapitel im Index lauten oft anders als diejenigen des Textes.

Buch III:

Index.	Text.
Kap. 5: Quomodo Simon magus subvertebat gentes.	Kap. 6: Ubi Symon magus anhelabat subvertere gentes.

Im Text dieses Buches fehlen drei Angaben des Index.

Kap. 8: Ubi Simon paratur ad conflictum.	
Kap. 9: Quando Barnabas Romanos predicavit et Clementem Petro presentavit.	
Kap. 10: Conflictus Petri et Simonis.	

Umgekehrt läßt der Index 17 Kapitelangaben des Textes aus.

Buch IV:

Index.	Text.
Kap. 3: Quando Petrus venit in Romam.	Kap. 3: Ubi Petrus intravit Romam et cepit predicare.
Kap. 4: Quando mittit Apollinarem in Ravennam.	Kap. 4: Ubi Petrus mittit Apollinarem Ravennam ordinatum episcopum.
Kap. 5: Ubi resuscitavit Eucharium.	Kap. 5: Ubi Eucharium consecravit episcopum et resuscitavit eum.
Kap. 6: Ubi resuscitavit Georgium presbiterum.	Kap. 6: Quando Sanctus Petrus ordinavit Frontonium episcopum et resuscitavit eum.
Kap. 7: Quando mittit Marcum in Alexandriam.	Kap. 7: Marcus ordinatus episcopus luit Alexandriam.
Kap. 8: Quando Cesar et Senatus contra Petrum seditionem parant.	Kap. 8: Ubi populus Romanus conqueritur contra Petrum propter divortium.

Das Gedicht handelt von den Taten des Petrus. Die Werke des Paulus werden in den ersten drei Büchern mit keinem Worte erwähnt. Er erscheint zum erstenmal im IV. Buch und ist hier neben der Gestalt des Petrus unbedeutend.

---

[21]) Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters, III. Bd., 1931.

In den folgenden Stellen ist von ihm die Rede:

Kap. 9: Die Unterredung des Petrus mit Paulus.
Kap. 10: Sie werden vor das Tribunal Neros geladen.
Kap. 16: Nero gibt den Befehl, sie zu töten.
Kap. 23: Paulus' Tod.
Kap. 24: Beide Apostel werden gepriesen.

Außer in den beiden Endkapiteln wird Paulus nur im Zusammenhange mit Petrus genannt. Seine Taten gehören nicht in dieses Buch. Sie wirken im Zusammenhange mit denen des Petrus unorganisch. Dies und die Diskrepanz zwischen den Zahlen und Überschriften der Kapitel und Indices lassen Manitius mit Recht an eine Doppelüberlieferung denken, bei der erst dem IV. Buche die Taten des Apostels Paulus beigefügt wurden. Bestärkt wird diese Meinung durch l. III. c. 3, das die übrigen Apostel und ihren Wirkungskreis behandelt. Ihre Missionstätigkeit und ihr Märtyrertod werden erzählt, späterhin aber werden sie nicht mehr genannt. Unter ihnen ist auch Paulus: „qui mundum lacte replevit eolicis cellis, ne non dulcedine mellis." In Rom erlitt er das Martyrium. Nur Petrus ist nicht mit unter den Jüngern; denn von seinen Werken spricht das ganze Gedicht.

Die Verbindung des Paulus mit den anderen nicht mehr genannten Aposteln bestärkt den Gedanken an eine Doppelüberlieferung.

Das Gedicht ist in kurze Kapitel eingeteilt, die oft ohne den Bibeltext nicht zu verstehen sind. Die Verse sind teils leoninisch, teils durch Assonanz gereimt. Inhaltlich weichen sie nicht von ihren Vorlagen ab, bringen aber die Gegebenheiten in gehobener und schöner Sprache zum Ausdruck, so vor allem das Gebet des Petrus vor seinem Tode.

Während sich Amatus in den ersten zwei Büchern genau an die Bibel hält (dies ist auch z. T. dem Stile nach der Fall), hat er in den nächsten beiden Büchern größere Selbständigkeit und Freiheit der Ausgestaltung.

Völlig abweichend ist das Kap. 1 des IV. Buches. Es ist das Lob der Stadt Rom. P. E. Schramm führt es als eines der vorzüglichsten Zeugnisse für die Idee der Renovatio Imperii Romani an[22]).

Orbis honor Roma, splendens decorata corona
Victorum regum, discretio maxima legum,
His simul et multis aliis redimita triumphis,
O victrix salve, cuius super ethera palme
Pulchri scribuntur, et quam colit undique mundus,
Que vox, quis sapiens vel que facundia verbi
Quisve tuas laudes poterit replicare poeta?

Rom ist die Stätte der Siege und Triumphe; es schützt die Schwachen und siegt über seine Feinde; es ist die Stätte der

[22]) Kaiser, Rom und Renovatio, p. 247.

Gerechtigkeit und Freigebigkeit, die Stätte der Wissenschaften und Kunst.

Wenig aber bedeutet diese irdische Macht gegenüber den Gütern, die ihm die Kirche gewährte.

Per piscatorem talem sortiris honorem:
Degens in terris super ethera brachia tendis
Ac cuivis pandis et celi limina claudis,
Solvis peccatum, potes et religare reatum.
Que Petro Jhesus, tibi fert hec numina Petrus.
Obtineas clavem, valeas que pellere cladem.
Hanc per virtutem possis prestare salutem.

In diesen Versen erhebt sich das Gedicht zu einer später nicht mehr erreichten Höhe.

Amatus, der in so beredten Worten Rom preist, hat es in der N. G. nie getan. Rom wird wie jede andere Stadt erwähnt. Das mutet seltsam an; jemand, der von der Größe dieser Urbs Eterna durchdrungen ist, hätte in der N. G. genug Gelegenheit gehabt, zumindest eine Andeutung über die besondere Sendung Roms zu machen.

Das Gedicht ist Papst Gregor VII. gewidmet. Daher der Inhalt: Die Taten des Apostels Petrus. Am Anfang stehen die Worte:

In eo tandem omne meum consumabitur votum, si per te et benedictionem apostolicam et absolutionem meorum percipere promeruero peccatorum.

Als Überschrift finden wir:

Liber Amati Monachi Casinensis Destinatus Ad Dominum Gregorium Papam in honore Petri Apostoli.

(Auch in der Überschrift wird Paulus nicht erwähnt.)

Einige Verse wenden sich direkt an Papst Gregor:

I. 5: Pastor pastori dederat, quam papa Gregori,
Ipse potestatem, gratis tibi cessit eandem,
Qua celum claudis, aperis, qua vincula solvis.

I. 17: Gloria sit Christo qui talia dona magistro
Attribuit vestro, per quem iam tramite recto,
Christicole pergunt, et nunc vestigia sternunt
Ad tua se reges, quas tu disponere leges
Mavis, observant, per te sua regna gubernant.
Hoc preceptoris tibi ius dat, papa Gregori.

II. 7: Pellitur ecce foras pro qua, pie papa, laboras
Symonis hec pestis. Fuerat que sordida messis
Iam purgata Dei defertur in horrea veri.
Alme, manu forti gladium quo sternitur hostis
Gestas mercator tanti vel honoris amator.
Ecclesia Christi laudaris in omnibus istis,
Que, benedicte, facis, quia sunt hec dogmata pacis.

Das Gedicht ist also ein Preis des Papstes als Nachfolger des hl. Petrus. Über allen irdischen Mächten steht der Papst; Könige

beugen vor ihm ihren Nacken; sie beachten seine Gesetze, nach seinem Wunsch regieren sie ihre Länder.

Wie war die Haltung Aimés gegenüber dem Papst in der N. G.? Das VII. Buch hat das Verhältnis Roberts und Gregors VII. zueinander zum Inhalt.

Wir sahen, die Tendenz war pronormannisch, antipäpstlich. Der Feldzug Roberts und Richards in die Campagna, in päpstliches Gebiet, gilt als selbstverständlich. Desiderius empfängt sie freundlich.

Chron. Cass.

III. 45: Civitate (Salerno) autem potita . . . dux cum exercitu, sociato sibi principe, ad hoc monasterium venit, atque Desiderio et fratribus honorifice susceptus, illorumque se orationibus commendans, attentius Campaniam expugnaturus ingreditur. (Auszug aus Kap. 21.)

Das Bild Gregors wird durch die Freundschaft mit einem verabscheuungswürdigen Tyrannen, Gisulf von Salerno, getrübt. Aimé wagt es nicht, von dem noch lebenden Pontifex hart zu sprechen, denn er ist selbst Geistlicher; aber wie streng sein Urteil werden kann, beweist am besten l. III. c. 53:

„Sprechen wir nicht mehr über den Ruf und die Nachfolge der Päpste in Rom; denn die Ehre verließ Rom, seitdem die Deutschen dort fehlen."

In der gleichen Richtung liegt auch die Diskrepanz zwischen Gedicht und „Ystoire" hinsichtlich der Haltung der weltlichen Herrscher. In der N. G. stehen die Normannen Robert und Richard an höchster Stelle. Selbst Byzanz wirbt um die Freundschaft, und nur der römische Kaiser übertrifft sie an Glanz. Sie ziehen gegen die Päpste und siegen, so im III. Buch, c. 38:

Der Apostel verkündet den Normannen gegen jeden Widersacher — selbst den Papst — den Sieg, den Amatus stolz erzählt; oder l. VII. c. 33:

„Seht, wie der Papst Gregor VII. (irrtümlich Lyon) gegen die Normannen kämpfte und sie aus ihrem Lande jagen wollte. Aber seine 10 000 Krieger wurden von 500 Normannen besiegt."

Nie wird auch nur die geringste Abhängigkeit vom Papsttum erwähnt; denn auch die Lehnsabhängigkeit Roberts ist ein freiwilliger Akt, aus Frömmigkeit erfolgt.

In dem Gedicht herrscht der Papst. Ihm beugen sich die Könige.

Diese Indizien machen es wahrscheinlich, daß das Gedicht nicht von dem Autor der N. G. verfaßt ist.

Leider ist wegen des französischen Textes der „Ystoire" ein genauer stilistischer Vergleich unmöglich.

Der Verfasser des Gedichtes nennt sich einmal selbst Amatus.

I. 9: Deprecor hoc nato michi poscito, pastor, Amato.

Danach wäre der Urheber der „Ystoire de li Normant" ein Anonymus.

Schluß.

Fassen wir die Ergebnisse dieser Arbeit zusammen:

Das Peter-Paul-Gedicht und die N. G. stammen von zwei verschiedenen Autoren. Der Urheber der N. G. ist unbekannt; er ist Salernitaner und war wahrscheinlich um 1070 Mönch in Monte Cassino. Die „Ystoire" bietet historisch und in der Art der Darstellung eine der besten Quellen für die Geschichte der Normannen in Italien in der Zeit von ihrer Ankunft bis zum Tode Richards von Capua (1078). Sie ist wahrscheinlich um 1079/80 beendet worden.

Die Gestalt, in der sie uns jetzt vorliegt, ist durch zahlreiche Glossen des Übersetzers von der des „Urtextes" verschieden. Der Übersetzer stammte aus Südfrankreich oder dem Königreich Neapel und lebte um die Wende des 13. zum 14. Jahrhundert. Auch er ist uns unbekannt. Durch Mißverständnisse und schlechte Übersetzung hat er das Bild oft getrübt, aber weder die Unklarheiten noch seine Glossen können der Bedeutung des Werkes Abbruch tun.

Bevor die N. G. an ihn kam, war sie bereits an einigen Stellen interpoliert, so sind die Indices und die Kapitelüberschriften spätere Interpolationen. Auch über diesen zweiten Bearbeiter der N. G. ist nichts bekannt, und wir können uns nur auf Vermutungen beschränken. Ob der Autor der N. G. Bischof war, wie Petrus meint, ist aus der „Ystoire" nicht ersichtlich. Möglicherweise war Amatus, der das Peter-Paul-Gedicht schrieb, ein Bischof in Unteritalien.

ANMERKUNGEN.

Buch II.

Bemerkenswert in Kap. 20 ist der Satz:

. . . et s'aturerent la fame de ceuz de Melfi . . .

Champollion las: s'attirerent la fame de ceuz de Melfe, daher interpretierte Hirsch (p. 263): Auch in Melfi eignen sie (die Normannen) sich die Weiber der Einwohner zu. Dagegen Baist (p. 297): Eine gewaltsame Hinwegnahme der Frauen sei ausgeschlossen, da die Normannen den Lombarden große Zugeständnisse machten, wie die Wahl des Athenulf zum Führer. Es handle sich um eine Heirat. Delarc verbesserte die Lesart in: s'aturerent la fame; die Handschrift zeigte also: saturerent la fame. Fame heißt sowohl Frau als auch Hunger, saturer — saturare — sättigen. Ich übersetze: sie sättigten den Hunger derer von Melfi. Gewiß machten die Normannen Beutezüge, aber nur in der Umgebung der Stadt, diese selbst war mit ihnen verbündet. Eine Parallelstelle dazu ist: II. 44: . . . satura cil de li citadin . . .

Cap. 34.

. . . si come nous trovons escript en ceste cronica; la cort soe estoit frequentée come cort de impereor, li conte de Marsico, li potent fil de Burielle, et tuit li grant home liquel habitoient entor lui, se faisoient chevalier de sa main et recevoient granz dons.

Hirsch (p. 273) bezeichnet die Darstellung als übertrieben und nennt Urkunden, wonach die erwähnten Grafen in keinem Abhängigkeitsverhältnis zu Waimar standen. Baist (p. 300) versucht eine Rettung Aimés. Nicht die Lehnshoheit Waimars über die genannten Fürsten wäre gemeint, sondern nur die Tatsache, daß sie sich von ihm aus freundschaftlicher Achtung zum Ritter schlagen ließen. Den Satz:

. . . se faisoient chevalier de sa main . . .

als Ritterschlag zu deuten, erscheint gewagt. In dem folgenden Satz spricht Aimé von der „amistié caritative" Waimars mit Bonifaz von Toscana, macht also deutlich einen Unterschied zwischen Freundschaft und Lehnsabhängigkeit.

Buch III.

Kap. 2:

Es handelt sich um die Ankunft Heinrichs III. in Süditalien im Jahre 1047 und die Investitur der Normannen mit Aversa und Apulien.

Nach diesem Staatsakt hört Waimar von Salerno auf, sich „Herzog von Apulien und Kalabrien" zu nennen, verzichtet also de iure auf seine Lehnsoberhoheit, de facto bleibt er dennoch der Herr über die Normannen, wie das 12. Kap., wo er Richard von Aversa einsetzt, und das 22. Kap., wo er an der Wahl Humfrids beteiligt ist, beweisen. Wenn auch der Titel eher einen Anspruch als eine reale Macht in diesen Ländern darstellt, so bedeutet sein Verlust doch einen Verlust an Ansehen. Daß ihn Waimar ohne Zwang aufgegeben hätte, ist daher unglaubwürdig (mit Hirsch, p. 277, gegen Baist, p. 304). Drogo nutzt die Situation aus, um sich Waimar gleichberechtigt zur Seite zu stellen. Er nennt sich „dux et magister Italiae". Geldgeschenke und der Wunsch, die Macht Waimars zu brechen, die — wenn auch nur äußerlich — so doch glänzend war, mögen Heinrich zu diesem Schritte veranlaßt haben. (Chalandon I. p. 114.)

Der Auszug des Petrus ist wieder sehr knapp:

Chron. Cass.	Kap. 2.
II. 78: Drogoni Apulae, et Rainulfo Aversae comitibus ... firmavit.	Drogo et Ranulfe furent glorifiez de l'empeour et mis en possession de lor contés.

Kap. 3 und 4:

Amatus erzählt: Mit dem Titel eines Herzogs von Apulien verliert Waimar gleichzeitig auch den Besitz Capuas. Er verrät die Stadt und liefert sie an den Kaiser aus, welcher sie an Pandulf zurückgibt. Nach dessen Abzug aber bereut er das Geschehene und erobert die Stadt zurück. Pandulf bittet um Frieden, der bald geschlossen wird. Dazu Hirsch (p. 276): „Dieser Bericht enthält wieder bedeutende Mängel. Erstlich scheinen einige der angegebenen Tatsachen an und für sich unrichtig zu sein. Dies ist zunächst mit der angeblichen Wiedereroberung von Capua durch Waimar der Fall. Von einer solchen wissen die übrigen Schriftsteller nichts. Wenn sie wirklich erfolgte, so muß Waimar die Stadt in dem Frieden an Pandulf zurückgegeben haben, jedenfalls war derselbe bei seinem Tode, im Februar 1049, wieder Herr derselben."

Buch IV.

Zu den Kapiteln 4 7:

Petrus hat sie in einem Satz zusammengefaßt:

Chron. Cass.

III. 15: Et ita paulatim, diversis licet temporibus totam terram universosque partium illarum Normannos praeter Richardum, suo subdidit dominatui.

Chron. Cass.	**Kap. 26.**
III. 15: Campaniam deinde profectus, totam ferme intra tres menses adquirit.	Et accompaingnié de eaus ala a conquester Campaingne laquelle conquesta dedens troiz moiz.

Petrus hat dem ganzen Kapitel nur einen Satz entnommen.

Chron. Cass.

III. 15: Dissimulat hoc interim novus princeps, et aptius id expetendi tempus expectat. Non multopost venit ad hoc monasterium (Monte Cassino), recipitur honorifice nimis cum processione sollemni: erat enim admodum gloriae appetens. Placent omnia valde; rogatus a senioribus de loci tutela, devotissime promittit se totius monasterii contra omnes quos posset fidelissimum de caetero defensorem. (Auszug aus Kap. 13.)

Im Interesse seines Klosters Monte Cassino hat Petrus das Kapitel gekürzt, so z. B. die Fußwaschung Richards durch den Abt weggelassen. Ebenso scheint auf ihn, der kein Freund der Normannen war, der Satz:

erat enim admodum gloriae appetens

zurückzugehen.

Chron. Cass.

III. 15: In omnibus autem his prosperantibus Deo et patri Benedicto semper gratias referebat; eius se meritis adiuvari, eius orationibus attoli constantissime profitens. (Auszug aus Kap. 31.)

Der lateinische Text ist sehr knapp; die Geschenke an Desiderius, die goldgestickte Mitra fehlen, aber auch die Erwähnung des Kastells, welches Richard neben das Kloster Monte Cassino baut. Das Letztere könnte Petrus absichtlich ausgelassen haben, um die Abhängigkeit seines Klosters von den Normannen zu verschleiern.

Buch V.

Zu Kap. 5:

Die Annahme Baists (p. 322, Anm. 2), Mons de Bebie sei der Aetna, ist falsch; gemeint ist der Vesuv, der schon bei Paulus Diaconus Mons Bibio heißt.

Zu Kap. 6: Die Eroberung Troias.

In l. IV. c. 3 wird bereits eine Eroberung Troias durch Robert erwähnt. Dieses Kap. 6 aber ist nicht mit dem genannten identisch. Damals (1058) hatte Robert die Stadt erobert und sie sich tributpflichtig gemacht. Nun

aber (1060) will er nicht mehr den „tribut acostumé", sondern verlangt die sichere Burg der Stadt. Wie späterhin Roger II. (E. Caspar: Roger II.), hat Robert zuerst die Stadt eingenommen und nachher erst ihre Festung. Auch Baist (p. 322) schließt aus den Worten: tribut acostumé — auf eine vorhergehende Unterwerfung, aber obwohl er l. IV. c. 3 nennt, holt er die Nachricht von der Unterwerfung Trojas aus dem Chron. breve Nortmannicum (Muratori Ss. V.), wo von einer Eroberung durch Humfried im Jahre 1058 erzählt wird, und er nennt l. IV. c. 3 nur eine allgemeine Skizze, die später genauer ausgefüllt wird.

Richtig argumentiert dagegen Delarc (p. 201, Anm. 1): Mit Troja sei das Gleiche vorgegangen wie mit Capua und vielen anderen Städten. Im Jahre 1058 eroberte Richard Capua zum erstenmal und machte es sich tributpflichtig (IV. c. 11), nach vier Jahren belagerte und eroberte er es gänzlich (l. IV. c. 28).

Auszüge des Petrus Diaconus.

Aus Kap. 10:

Chron. III. 45: Tunc navali dux collecto exercitu, Siciliam Christo duce expugnaturus ingreditur.

Aus Kap. 20:

III. 15: Inde Rimetum (Rametta) ad urbem . . . occupat.

III. 45: Messana vero capta, eiusque admirario interfecto, Rimetum dux pervenit ad urbem, quam sibi tributarium faciens . . .

Aus Kap. 24:

III. 15: A Panormitano admirato dona ingentia recipit.

Aimés Bericht ist hier ausführlich und genau.

Aus Kap. 25:

III. 15: Castrum sancti Marci nomine in valle Demenae construit; Messana militibus communita, ingenti tandem auro onustus Calabriam repetit.

III. 45: Inde (Castro Giovanni) autem dux victor recedens, venit in vallem Demenae, in qua roccam Beati Marci construens, Calabriam rediit.

Der Satz: milibus communita . . . geht auf l. V. c. 19 zurück:

Et que la cité estoit vacante des homes liquel i habitoient avant, il la forni de ses chevaliers, et pour lui la fortifica de grant forteresce.

Aimé, c. 25, weist also keine Auslassung auf. Zu Saint-Marc vgl.: l. III. c. 7, p. 37.

Aus Kap. 26:

III. 15: Ydrontum deinde tandiu obsidens afflixit quousque illi se tradidit.

Buch VI.

Kap. 26 ist nicht, wie Baist will (p. 329), vor Kap. 24 zu stellen. Kap. 24 besagt, daß die eine Hälfte Aquinos Jordan gehörte, dem sie sein Vater um 1072 gab. In Kap. 26 nach der Empörung Jordans nimmt er diese Stadthälfte Rainulf, dem Bundesgenossen Jordans, und gibt sie seinem Getreuen, Adenulf. Zwar setzt der Inhalt des Kap. 27 den von Kap. 25 fort, aber dann wäre Kap. 26 höchstens n a c h Kap. 27 zu stellen.

Kap. 10: Gottfried von Toscana läßt Kaiser Heinrich IV. im Stich, als dieser im Begriffe ist, nach Italien zu ziehen. Bald jedoch sucht er reuig sein Versprechen wieder gut zu machen, indem er allein gegen Richard von Capua zu Felde zieht. Aber Hunger und Durst zwingen ihn, den Feldzug vorzeitig aufzuheben. Die Annales Althahenses (M. G. Ss. XX) berichten zum Jahre 1068: Die Fürsten hätten Heinrich am Italienzug gehindert. Gottfried muß demnach mit ihnen im Bunde gewesen sein. Nach Bonizo (M. G. Libelli de lite I. p. 571 ff. Über Bonizo zuletzt E. Perels: Bonizo, 1930.) sei er dann auf Bitten Hildebrands nach Italien gegangen. Die günstige Beurteilung Gottfrieds durch Aimé ist eine M e i n u n g, keine Tatsache; der Hilferuf des Papstes Alexander oder

seiner Berater an ihn ist daher nicht von der Hand zu weisen.

Chron. Cass. III. 15: Rursus igitur ad Siciliae Panormique expugnationem cum navali profectus exercitu . . . (Auszug aus c. 13).

Zu dem Reiseweg im Vergleich zu Malaterra II. 43 siehe Baist, p. 327.

Aus Kap. 14:

III. 15: Intra quinque mensium spatium Cathenam primo . . . capit.

III. 45: . . . cum militari agmine Siciliam rediit ac civitatem Cathenensium capiens . . .

Buch VIII.

Auszüge des Petrus Diaconus.

Aus Kap. 23:

III. 45: Illorum vero egestatem dux dum compersset, intempestae noctis silentio stipatus militum cuneis ad muros urbis veniens, et portam clausam lapidibus diruens, Salernum optinuit.

Ein knapper Auszug des zwei Seiten langen Textes.

Aus Kap. 31:

III. 45: Quod ubi duci (Roberti) nuntiatum est (der Papst bereite einen Angriff gegen ihn vor), concita una cum principe Capuam remeans, dux supra Beneventum, princeps vero supra Neapolim obsidionem firmavit.

Aus Kap. 32:

III. 45: Talia papae Gregorii dum pervenisset ad auras (die Belagerung Benevents durch Robert), ducem et principem a liminibus separavit, collectoque exercitu, super eos ire disponit.

Aus Kap. 34:

III. 45: In qua obsessione (die Belagerung Neapels) ab excommunicatione solitus defunctus est (Richard von Capua).

Lebenslauf.

Ich wurde am 17. Mai 1909 in Bialystock (Polen) als Tochter des Kaufmanns Leo Schocher geboren und bin mosaischer Konfession. Ich besuchte die Oberreal-Studienanstalt in Memel, wo ich im Jahre 1929 die Reifeprüfung ablegte, und studierte anschließend an den Universitäten Königsberg, Wien und Berlin Geschichte, Romanistik und Philosophie. Ich besuchte die Vorlesungen und Übungen der Professoren: Rothfels, Baethgen, Franz, Srbik, Winkler, Brackmann, Caspar, Hartung, Meinecke, Wechssler, Gamillscheg, Spranger und Hartmann.

Im Juni 1935 legte ich in Berlin die Staatsprüfung ab.